



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914

303 (4.7.1914) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-166592](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-166592)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich,
Einsendungslohn 30 Pfg., durch die
Post inkl. Postzuschlag Mk. 3.42
pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.
Inserat: Kolonell-Sp. 30 Pfg.
Reklamo-Sp. 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraphen-Adressen:
„General-Anzeiger Mannheim“
Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 341
Redaktion 377
Expedition und Verlags-
buchhandlung 218 u. 7569

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr
Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 303.

Mannheim, Samstag, 4. Juli 1914.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfaßt
20 Seiten.

Telegramme.

Die Vereinigten Staaten und Mexiko.

Der Friedensschluß.

Berlin, 3. Juli. Die Einigung zwischen den Unterhändlern Guertas, der Vermittlerstaaten und der Vereinigten Staaten von Nordamerika in Niagara Falls ist gelungen. Am 1. Juli wurden die Bevollmächtigten Guertas zur Unterzeichnung des Friedensschlusses ermächtigt. Sowohl über den Abschluß des Friedens wie auch über seinen Inhalt herrscht nach den aus Südamerika vorliegenden Nachrichten in Mexiko wie bei den Vermittlerstaaten Befriedigung und auch in den politischen Kreisen Europas wird es begrüßt, daß unter Mitwirkung der führenden Staaten Südamerikas die langjährigen Streitigkeiten zu einem Abschluß gebracht worden sind, der eine weitere friedliche Entwicklung der Dinge in Mexiko zu gewährleisten scheint. Auch in der Union wird man es als einen Erfolg der amerikanischen Politik ansehen können, daß der Hauptwunsch der Vereinigten Staaten, nämlich das Ausschließen Guertas als gesichert gilt. Der Verzicht der Vereinigten Staaten auf eine Kriegsentschädigung, überhaupt auf Geltendmachung von Genugthuungsforderungen, scheint den Abschluß wesentlich erleichtert zu haben. Für die Befriedigung der Entschädigungsforderungen von Ausländern soll im Friedensprotokoll Vorkehrung getroffen sein. Offentlich gelangt es, die in Niagara Falls vereinbarten Bestimmungen so durchzuführen, daß in Mexiko die Befriedigung der Verhältnisse angebahnt wird, an der vor allem den dort interessierten Ausländern gelegen sein muß.

Die Nordlandreise des Kaisers.

Berlin, 4. Juli. (Von uns. Berl. Bur.) Wie die aus amtlichen Quellen geflossene Neue Politische Korrespondenz erfährt, wird Kaiser Wilhelm, falls die Besserung in seinem Befinden anhält, am nächsten Montag die Nordlandreise antreten.

Das Finanzgesetz im Senat.

Paris, 3. Juli. Der Senat feierte heute nachmittags die Beratung der Artikel des Finanzgesetzes über die Einkommensteuer fort. Lauron begründete seinen Gegenentwurf, wonach die Einkommensteuer durch Steuerzuschläge auf die bestehenden direkten Steuern ersetzt werden soll. Diese Steuerzuschläge würden im wesentlichen nicht dauernd sein, würden keinen Anlaß zu Inflationen geben und endlich anstelle der 60 Millionen, die man von der Einkommensteuer erwartet, 83 Millionen bringen.

Schiedsgerichtsverträge zwischen den Vereinigten Staaten und England.

London, 4. Juli. (Von uns. Lond. Bur.) Nach einem Kabeltelegramm des „Daily Telegraph“ aus Washington hat Staatssekretär Bryan sich gestern dahin geäußert, daß neue Schiedsgerichtsverträge zwischen den Vereinigten Staaten und England soeben abgeschlossen wurden. Der Inhalt dieser Verträge würde in stichlichen Wochen bekannt gegeben werden.

Ein Mordanschlag auf den König von England?

London, 4. Juli. (Von uns. Lond. Bur.) Einen eigentümlichen Vorfall melden die heutigen Morgenblätter, der beinahe wie ein geplanter Mordanschlag auf den König von England aussieht. Gestern nachmittags erschien am Eingang des Buckinghampalastes eine einfach, aber elegant gekleidete Dame und verlangte den König zu sprechen. Ihr ganzes Wesen und eigentümliches Betragen viel auf, weshalb man sie festnahm und in einem Zimmer des Schlosses unter Herbeiziehung von Polizeibeamten untersuchte. Da fand man nun bei ihr zwei scharf geladene Revolver. Auf die Frage, was sie mit dieser Waffe habe anfangen wollen, wußte sie keine Antwort zu geben. Sie wurde in Verwahrungshaft genommen. Die Polizei ist sichtlich bemüht, Aufklärung zu schaffen. Die Königin weilte gestern im Buckinghampalast, dagegen war der König noch nicht aus Schremsbury zurück, wohin er sich begeben hatte.

Der Fortschritt Bulgariens.

Sofia, 3. Juli. (M.-B.) Der Finanzminister Lontschew wies in der gestrigen Sitzung der Sobranje in einem Exposé auf die ständigen wirtschaftlichen Fortschritte des Landes hin, auf das Anwachsen des Nationalvermögens, die fortgesetzte Zunahme der Sparsparnisse. Die Staatseinnahmen des am Rumänien abgetretenen Dobrußa-Gebietes von 800 Quadratkilometer Flächeninhalt wies eine Jahresproduktion von 78 Millionen Lei auf, darunter 47 Millionen für Cerealien. Dagegen betragen die 28 000 Quadratkilometer Neueroberungen eine bedeutende, noch entwicklungsfähige Tabakproduktion. Das Budget von 251 Millionen sei um 60 Millionen höher als das des Vorjahres. Infolge der notwendigen Aufwendungen für die neuen Gebiete, die Armee und den Schuldienst hat sich die Staatsschuld auf 627 Millionen konsoziierte Anleihen, 132 Millionen Staatsanleihen und 150 Millionen Requisitionsbonds erhöht. Serbien und Griechenland hätten eine sehr viel geringere wirtschaftliche Kraft und eine viel höhere Staatsschuld. Die Regierung vertraue auf die Entwicklung des Landes.

Frankfurt a. M., 3. Juli. Die seit einigen Tagen herrschende Hitze brachte heute einen besonders heißen und schwülen Tag, in dessen Verlauf am Abend Gewitterbildungen in der Frankfurter Umgegend auftraten, die auch zu Stürmen der Fernverbindungen führten.

Haag, 3. Juli. In dem Streitfall zwischen den Niederlanden und Portugal über die Abgrenzung der niederländischen und portugiesischen Besitzungen auf der Timorinsel entschied der Schiedsrichter zu Gunsten der Niederlande.

Wien, 3. Juli. Der Großprior des souveränen Malteserordens, Rudolf zu Sargegg, und der Präsident des Evangelischen Oberkirchenrates, Gaast, wurden zu lebenslänglichen Ehrenhausmitgliedern ernannt.

London, 3. Juli. Im königlichen Arsenal von Woolwich sind dreihundert Mann in den Aufstand getreten. Die Veranlassung zu dem Aufstand gab die Entlassung eines Angehörigen wegen Ungehorsams.

London, 3. Juli. Das Marinegericht hat den Marinearzt Vellen der wegen Handelns mit Krankenurlauberteilungen, wegen Handelns mit Waren aus Lazarett u. wegen Unterschlagung von Geldern angeklagt war, zu zwei Jahren Gefängnis, Degradierung und zur Erstattung der zu Unrecht eingezogenen Summen verurteilt.

Petersburg, 3. Juli. Der Reichsrat hat den Gesetzentwurf, nach dem der Ministerpräsident ernannt wird, die freie Einfuhr von Rohlen zur Deckung des Bedarfs der Privat- und Staatsbahnen auf ein Jahr vom 17. Juni an zu gestatten, angenommen.

Abeniza, 3. Juli. Nach einem heftigen Kampfe am 29. Juni hat die Kolonne Clau-del den Feind in die Flucht geschlagen und ihm beträchtliche Verluste zugefügt. Die Verluste auf französischer Seite betragen 17 Tote, darunter zwei Offiziere, und 77 Verwundete.

Joseph Chamberlain.

Wir haben gestern Abend den Tod Joseph Chamberlains gemeldet, der lange Zeit hindurch im Mittelpunkt des politischen Lebens in England gestanden hat und darum eine eingehende Würdigung verdient.

Joseph Chamberlain war am 8. Juli 1836 in London als der Sohn eines wohlhabenden Kaufmanns geboren. Den höheren Unterricht erhielt er nicht auf einer der beiden aristokratischen Universitäten, sondern im University College in London; namentlich die französische Sprache eignete er sich gründlich an. Dann war er zwei Jahre im väterlichen Geschäft tätig, um 1854 nach Birmingham überzusiedeln, wo er in das seinem Vater mitgehörige Geschäft seines Vaters Joseph Nettlesold eintrat. Es war eine Schraubenfabrik, die große Geschäfte nach dem Festland machte, besonders nachdem der junge Teilhaber Geschäftsverfahren eingeführt hatte, die darauf berechnet waren, den Wünschen der Kundenschaft in bezug auf Maße und Verpackung entgegenzukommen — bekanntlich immer noch ein schwacher Punkt der englischen Industrie. Bald war er Mitinhaber der Firma „Nettlesold and Chamberlain“, die sich durch Kauf von mitbewerbenden Fabriken wesentlich ausdehnte und so gut gedieh, daß Joseph Chamberlain sich 1874 vom Geschäft zurückziehen konnte. Schon in den 1860er Jahren war er im häuslichen und politischen Leben öffentlich aufgetreten, und als 1868 aus dem Rednerklub, in welchem er eine führende Rolle spielte, die Birminghamer liberale Vereinigung hervorging, wurde er einer ihrer Leiter. Im folgenden Jahre wurde er zum Vorsitzenden des Landesverbandes zur Förderung des Unterrichts gewählt, der sich in Erwartung des Schulgesetzes die Aufgabe gestellt hatte, das Schulgeld für die Kinder der ärmeren Volksklassen zu sammeln. Bald darauf wurde er in den Stadtrat, und 1870 zum Mitglied und 1873 zum Vorsitzenden der städtischen Schulverwaltung gewählt; eifrig kämpfte er eine Reihe von Jahren für die Konfessionslosigkeit der Schulen gegen die Staatskirche, was ihm 1902 bei der langwierigen Beratung des Unterrichtsgesetzes vorgehalten wurde, daß die Konfessionsschule zur Regel macht; als unionistischer Minister sah er sich genötigt, den Ausgleich, den dieses Gesetz darstellt, aus praktischen Gründen anzunehmen.

„Doktrinäre bin ich in meinem Leben nicht gewesen.“ hatte einst Bismarck gesagt. Auch der britische Staatsmann sah sich genötigt, Wandlungen durchzumachen. Man hielt ihn in den 1870er Jahren für eine Art Republikaner; so ausgesprochen radikal waren seine Ansichten, daß man in ihm einen Politiker von der französischen Schule sah. Er hatte die Losung ausgegeben: Free Church, free land, free schools, free labour. Das schreckte die Wähler Sheffield ab, als er sich 1874 bei ihnen um einen Unterhaussitz bewarb, nicht aber die Birminghamer, die ihn 1873 zum Bürgermeister wählten und damit sein langjähriges Eintreten für Reform in der Städteverwaltung belohnten. Er war in der Tat in die Reihe der Vorkämpfer für die Verwaltungsreform getreten, die auf demokratischer Grundlage die moderne Entwicklung des Städte- und Gemeinbewusstseins ermöglicht hat; in wenigen Jahren wurden die Erfolge bemerkbar, und die Städte, die eine Reihe von öffentlich-nützlichen Einrichtungen, wie Wasserleitung, Beleuchtung, Verkehrsweisen den nur für ihren Vorteil arbeitenden Gesellschaften abnehmen konnten, werden sich in bezug auf Realverwaltung

mit der Zeit nicht mehr von den bestgeleiteten deutschen Gemeinwesen unterscheiden. Als Bürgermeister war er sehr erfolgreich tätig; namentlich wurden der Gas- und der Wasserbetrieb der Stadt übertragen, große Gebäulichkeiten errichtet, weite Flächen zu Parkanlagen ausgelegt, Sanierungsarbeiten unternommen, Parks gepflanzt, kurz, die Stadt gewann ein neues Aussehen; ein hübsches Denkmal vor dem Rathaus und der Kunstgalerie wurde zum Andenken an diese schätzbare Wirksamkeit errichtet. Es war dem gefürchteten, radikalen Bürgermeister 1874 gerühmt, das damalige Thronfolgerpaar in Birmingham zu begrüßen, er entließ sich seiner Vertretungspflicht mit so viel Takt und Liebendwürdigkeit, daß seine schärfsten Gegner mit ihm zufrieden waren.

Im Jahre 1876 wurde Chamberlain in Birmingham ohne Gegenkandidaten gewählt. Seinen dadurch gestärkten Einfluß benutzte er zur Kräftigung der liberalen Partei, die während Gladstones zeitweiligem Rücktritt von der Leitung erlahmt war, und nun auf einer großen Versammlung in Birmingham zu einem Verbände zusammengeschlossen wurde. Mit Sir Charles Dilke bildete er den linken Flügel der Partei im Unterhaus, und Gladstone mußte dessen Einfluß anerkennen, indem er 1880 ersterer zum Unterstaatssekretär des Kriegsamt und Chamberlain zum Vorsitzenden des Handelsamts ernannte. In dieser Eigenschaft brachte er das Gesetz von 1887 über den Bankrott und das Patentgesetz zustande; auch trat er zur Klärung der Frage der Handelsmarine bei, die einer königlichen Kommission zur Prüfung überwiesen wurde. In der allgemeinen Politik betrieb er eifrig die Reform, die 1884 zum Erlaß eines neuen, den arbeitenden Klassen günstigen Wahlgesetzes führte. Seine radikalen Anschauungen gaben sich in der Verteilung der Zwangssteuer für Irland und des gewalttätigen Aufstretens in auswärtigen Angelegenheiten, u. a. der Besetzung Ägyptens kund; auch trat er 1881 nach dem Verzicht am Rajubügel für Gladstones Lösung der Transvaalfrage im Sinne der Unabhängigkeit der Buren ein. Nachdem dann Gladstone 1885 bei der Budgetberatung unterlegen war, verfocht er die demokratische Politik, die der große Staatsmann damals verkörperte. Doch er in Steuerfragen die Wohlhabenden härter heranziehen wollte, da sie für den ihnen gewährten Schutz der Gesellschaft zu einer Gegenleistung verpflichtet seien, brachte ihm von Lord Salisbury den Beinamen eines Jack Cade, Schafschereichens Angedenkens, ein; aber die Birminghamer blieben ihrem früheren Bürgermeister bei den allgemeinen Wahlen von 1885 treu. Als das Kabinett Salisbury im Januar 1886 fiel, hatte Gladstone die Wendung zum irischen Home Rule durchgemacht; Lord Salisbury und andere Liberale verweigerten deshalb die Annahme eines Kabinettpostens, während Chamberlain noch das Lokalverwaltungsamt übernahm. Er erklärte im März, nachdem Gladstone seinen Home Rule-Entwurf vorgelegt hatte, daß er ihm nicht zustimmen könne, da er eine Forderung des Reichsverbandes bedeute, und hat Gladstone bezüglich in einer Unterhausrede, den Entwurf abzuändern, wozu er bei der zweiten Lesung mit 94 andern Liberalen den „Unionisten“ (Vorkämpfern für die Reichseinheit), den Entwurf zu Fall brachte. Dafür wurde er während seiner politischen Tätigkeit von den Liberalen und Gladstone heftig als Ueberläufer angefochten; auch nachdem Gladstones zweiter Home Rule-Entwurf veröffentlicht war und von den alten Liberalen seiner erstlich an eine solche Reform für Irland dachte. Die Unionisten gingen nun mit den Konfessionellen, wenn auch außerhalb des Kabinetts, zusammen, und ihr Einfluß, namentlich der Chamberlains, veranlaßte Lord Salisbury, von 1886 bis 1892

eine Reihe demokratischer Reformen durchzuführen.

Während der zweijährigen Amtszeit unter Gladstones letztem Kabinett war Chamberlain die Seele der Opposition; hauptsächlich seine in manchen scharfen Reden vorgetragene Schilde waren es, die endlich die Lords bewogen, den bis zu ihnen gelangten Entwurf zu verwerfen. Dann kam, nach Lord Roseberys kurzem Ministerium, 1895 das erste unionistische Kabinett unter Lord Salisbury zustande, mit Chamberlain als Kolonialminister. Wenn man von den großen Ereignissen absehen will, in die er als solcher eingriff, kann man sagen, daß er der erste Politiker war, der dieses früher fast stets von nachlässigen Dilettanten verwaltete Amt zur Geltung brachte. Seine Mäßigkeit trat indes daneben in allen bedeutenden Fragen der innern Politik hervor, so namentlich bei dem Erlaß der Gesetze über die Unfallversicherung der Arbeiter und die Erwerbung kleiner Häuser durch Arbeiter, während die Frage der Altersrenten trotz seiner eifrigen Befürwortung schieben blieb, nachdem man auf den unglücklichen Gedanken gekommen war, sie erst einem Königlichen, dann gar einem Beamten Ausschuss zu unterbreiten.

Südafrika war mit dem Einfall Jamesons (1895/96) in den Vordergrund getreten. Die Anschuldigung der Mitschuldhaftigkeit an diesem Verbrechen, die gegen Chamberlain und das Kolonialamt erhoben worden war, wurde durch einen Bericht des Unterhauses beseitigt. Während der Unterhandlungen, die Chamberlain dann lange Zeit mit Präsident Krüger führte, um für die Besatzung der Ausländer Abhilfe zu erwirken, wurde er so heftig angefochten wie noch nie; trotzdem hatte sich ihm 1900 in Birmingham bei den allgemeinen Wahlen kein Kandidat entgegengestellt. Während des Zweiten Krieges in Südafrika einflutete der Minister eine ungemein rege Tätigkeit, stets bedacht auf die Förderung der Erfolge der britischen Waffen. Im Jahre 1902/03 unternahm er eine südafrikanische Reise, um sich persönlich von dem Stand der Dinge zu überzeugen.

Nach der Rückkehr von derselben einflutete er eine große Propaganda für Schugzölle, für Vorzugszölle zwischen Mutterland und Kolonien, immer den Gedanken der Reichseinheit hochhaltend und darum stets bestrebt, die Vereinerung der einzelnen Reichsglieder nach Kräften zu fördern.

Aus diesen Absichten entsprang die Verfassung der leitenden Minister bei der Selbstverpflichtung ausgestatteten Kolonien nach London 1897 zum 60jährigen Regierungsjubiläum der Königin Viktoria und 1902 zur Krönung König Edwards. Auf diesen Anlässen, bei denen er den Vorsitz führte, konnte zwar noch kein volleres Programm aufgestellt werden, da die angestrebte Einigung einer längeren Vorarbeit und namentlich Vorbereitung der öffentlichen Meinung bedurfte hätte. Die neue zeitgeistliche Richtung gab sich indes schon während des Vorkrieges durch die Abwendung von Kontingenten aus den Kolonien nach Südafrika kund. Dem gelang zum guten Teil dank seinen Bemühungen die Lösung der schwierigen Aufgabe, den australischen Bund zusammenzuführen. Seine englischen Biographen haben hervor, daß, wenn er auch in früheren Jahren den ägyptischen Feldzug und den Krieg von 1881 in Südafrika mißbilligte, er doch schon damals über Reichsfragen anders dachte als seine radikalen Gesinnungsgenossen, von denen einer, John Bright, ihn als den einzigen Ringer in Gladstones Kabinett (von 1880 bis 1885) bezeichnete. Er war allerdings in Reichsfragen gegen das laissez-faire und die Zurückhaltung,

die den „Klein-Engländern“ vorgeworfen wurde. Unter Gladstone durfte er seine Anschauungen nicht zur vollen Geltung bringen, aber schon 1887, nach dem Bruch mit dem „großen alten Mann“, bejammerte er die Verbindung der einzelnen Reichsteile zu geschäftlichen und Verteidigungszwecken. Deshalb erscheint auch sein Vorgehen in der südafrikanischen Frage erklärlich: die Dinge hatten sich mittlerweile durch die Eroberung von Rhodesien so geändert, daß dem englischen Staatsmann eine Vereinigung der einzelnen südafrikanischen Gebiete mit oder ohne Mitwirkung der Burenstaaten als ein notwendiges Ziel erscheinen mußte.

Seine letzte Betätigung galt der Zollfrage, und zwar mehr als Reichs- denn als Landesangelegenheit. Er empfahl noch als Kabinettsmitglied die Rückkehr zum Schutzzoll mit dem Ziel einer Bevorzugung der einzelnen Reichsteile, Mutterland und Kolonien, untereinander zu dem Ende, sie durch eine wirtschaftliche Gemeinschaft auch politisch dauerhaft mit einander zu vereinen. Nachdem er die südafrikanische Frage gelöst hatte, fand er für vorteilhaft, seine zollpolitischen Pläne außerhalb des Kabinetts zu vertreten und trat daher 1903 vom Amt zurück. Einige Jahre lang kämpfte er wieder für seine Idee, die von den Unionisten indes nicht einheitlich aufgefaßt wurde: die einen wollten nur von Finanzzöllen hören, die andern waren offen für Schutzzölle, allein diese Uneinigkeit trug mit dazu bei, daß die Liberalen 1906 wieder an Ruder kamen. Nur kurze Zeit stand ihnen Joseph Chamberlain noch im Kampfe gegenüber. Seine Gesundheit brach plötzlich zusammen, und schon seinen 70. Geburtstag feierte er nur mehr als ein gebrochener Greis.

London, 4. Juli. (Von uns. Lond. Bur.) Es wird jetzt behauptet, daß die Beerdigung Chamberlains in Birmingham stattfinden und zwar am nächsten Montag. Es werden daran nur die Familienmitglieder teilnehmen. Vorher wird in der Westminsterkirche eine Trauerfeier stattfinden, wozu die Vertreter der verschiedenen Körperschaften von Birmingham ersprochen werden. Auf dem Rathause in Birmingham weht eine schwarze Fahne auf Halbmast, ebenso auf den anderen städtischen Gebäuden. Augenblicklich werden Vorbereitungen zu 12 Privatversammlungen getroffen, um dem berühmten Birminghamer Bürger Ehrungen zu erweisen. Die Trauer um den dahingegangenen englischen Staatsmann ist allgemein nicht nur in England, sondern auch, wie man aus den eingelaufenen Telegrammen ersieht, in den britischen Kolonien.

Am Unterhause bildete der Tod Chamberlains gestern den einzigen Gesprächsstoff. Obgleich der Verstorbene seiner schlechten Gesundheit wegen sich seit 1906 aus der Öffentlichkeit vollständig zurückgezogen hatte, war er bis zu seinem Ende Mitglied des Unterhauses als Abgeordneter von Birmingham. Aus Rücksicht auf seine Verdienste unterließen es die Liberalen, ihm einen Gegenkandidaten gegenüberzustellen. Nun hat es schon vor einiger Zeit geheißen, daß sein Sohn Austin Chamberlain nach dem Tode des Vaters dessen Wahlkreis übernehmen soll. Wenn er sich dazu entscheidet, werden dann zwei Neuwahlen nötig werden, da Austin Chamberlain auf seinen bisher inne gehaltenen Sitz verzichten mußte. Selbstverständlich ist Austin Chamberlain Unionist.

Italien vor einer neuen Krisis.

(Von unserem römischen Mitarbeiter.)

Am Laufe der letzten beiden, durch eine systematisch durchgeführte Obstruktion der äußersten Linken sehr turbulent gestalteten Parliamentswochen haben sich die Schwierigkeiten für das Kabinett Salandra nicht nur wegen der Haltung der revolutionären Parteien bis zur Unerträglichkeit gehäuft, sondern auch wegen der Uneinigkeit im Schoße der bürgerlichen Parteien und namentlich auch wegen der ganz offen kundig gewordenen revolutionären Bewegung im Lande selbst. Diese letztere wird bleiben, auch wenn die Sozialdemokratie ihre Obstruktion aufgeben wollte. Der Geist der allgemeinen Unzufriedenheit hat doch tiefere Wurzeln geschlagen, als es nach der Beilegung des Generalstreikes scheinen wollte. Während derselben wurden rote Fahnen von den irregulären anarcho-revolutionären Elementen auf den Rathhäusern gehißt. Jetzt aber tun dies die bei den letzten allgemeinen Gemeindevahlen in einer großen Reihe von Städten erwählten Ratsberatern und Bürgermeister auf Grund von Mehrheitsbeschlüssen in legaler Form. Sie gehen noch ein gutes Stück weiter, indem sie in ihren Rathhausungen Stellung gegen die Regierung wegen der neuen Steuererhöhungen, da diese die Gemeinde zu stark belasten würden, in offiziellen Beschlüssen nehmen und — man sollte es nicht für möglich halten! — gleichfalls ganz offiziell die radikale Linke aufreißern, in der Obstruktion zu verharren und die Steuerentwürfe zu Fall zu bringen.

Ju gleicher Zeit läßt die Sozialdemokratie durch Beschluß ihrer Parteileitung erklären, daß die revolutionäre Bewegung in Italien gehalten werden müsse. Sie drückt dem Leiter ihres Parteiprogramms, Prof. Mussolini, der einige von den gemäßigteren Elementen kritisierte Äußerungen zugunsten einer Fortsetzung des Generalstreiks veröffentlichte, ihre rückhaltlose Vertrauensaus und maniert alle maßgebenden Faktoren der Partei an, in der Agitation und Obstruktion noch kräftigere Mittel anzuwenden. Mit anderen Worten: zur Tat überzugehen! Eine solche Aufforderung ist schnell auf fruchtbaren Boden gefallen. Was wir jetzt in Blättern, wie dem Avanti, dem Lavoro und anderen Parteipublikationen an blutdürstigen Heparikeln zu lesen bekommen, ist nur möglich in einem Lande, wo, wie in Italien, die Regierung vor den revolutionären Parteien juchend einen Schritt zurückweicht. Die neuerlichen Erklärungen des Herrn Salandra in der Deputiertenkammer, in denen er einen so selbstmitleidigen Ton gegenüber den frivolen Herausforderungen des kleinen Häufchens von 50 Sozialisten und etwa 15 Republikanern anschlägt, lassen nur eine Deutung zu: die Regierung hat es mit der Angst zu tun bekommen, nicht sowohl vor den Folgen der Obstruktion, welche letztere leicht genug zu überwinden wäre, wenn die bürgerlichen Parteien einigermaßen geschlossen vorgehen wollten, als weit mehr vor einer abermaligen Beilegung der revolutionären Bewegung im Lande, mit der die Sozialisten drohen, falls ihre Obstruktion an dem Widerstande der Mehrheitsparteien scheitern sollte. Herr Salandra mußte nichts Besseres zu sagen, als daß das sinnlose Gebahren der Sozialisten und der Republikanern die parlamentarischen Institutionen gefährde. Mit solch launem Zupruch konnte er natürlich den Rebellkonpartien nicht im mindesten imponieren. Für sie ist die revolutionäre Bewegung Selbstzweck. Und an einen Staatsstreich denkt in dem demokratischen Italien auch der ärgste Reaktionsär nicht im Traume. Herr Salandra aber, der einst ab und zu konservative Ansätze offenbarte, stellt sich heute genau so udemokra-

tisch wie sein Vorgänger Giolitti, der mit seiner unfeigen Steuerpolitik der Menschheit ganze Kammer über das unglückliche Land heraufbeschworen hat.

Die Linke erklärt: „Wir sind während des Tripoliskrieges und noch bis unmittelbar vor den Kammerwahlen von Giolittis Regierung über die neuen Steuerpläne hinterlistig getäuscht worden. Man hat dem Lande gesagt, nur die besitzenden Klassen würden zu neuen Steuern herangezogen werden. Jetzt aber gibt es eine Neuaufgabe indirekter Steuern.“ Die letzteren verteidigt nun Herr Salandra mit auffallendem Ungeschick. Es handelt sich ja auch im großen Ganzen nur um die Steuererbhöfung seines Vorgängers Giolitti. Herr Salandra verspricht Vorlegung seiner Gesetzentwürfe betr. Einführung der progressiven Einkommensteuern für den November. Die Linke aber will diese sofort haben unter Ablehnung der neuen indirekten Steuern. Daß das Volk in der übergroßen Mehrheit auf Seiten der Linken ist, weiß die Regierung nur zu gut. Sie fürchtet daher nicht ohne Grund, daß die Berathungsarbeit der Revolutionäre die durch die indirekten Steuern ohnehin schon schwer belasteten unteren Bevölkerungsschichten zu neuen und noch viel ärgeren Erzeugen verleiten würde. So gestaltet sich die Situation von Tag zu Tag kritischer: auf der Linken Drohungen, auf Seiten der Regierung Jaghaftigkeit!

Zur Ermordung des österreichischen Thronfolgers.

Zum Fernbleiben des Kaisers bei den Trauerfeierlichkeiten in Wien.

Berlin, 4. Juli. (Von uns. Berl. Bur.) Die amtliche Leipziger Zeitung schreibt zum Bericht des Kaisers auf die Reise nach Wien: Die Mitteilung von dem Verzicht des Kaisers auf persönliche Beteiligung an den Trauerfeierlichkeiten in Wien ist von den maßgebenden Kreisen mit vollem Verständnis aufgenommen worden. Es ist anzunehmen, daß eine Ausfrage zwischen Kaiser Franz Josef und Kaiser Wilhelm bei Gelegenheit stattfinden wird. Dagegen ist die Nachricht unrichtig, daß eine solche Begegnung in Mail stattfinden wird. Der Aufenthalt Kaiser Franz Josefs in Mail ist zur Erholung bestimmt. Demnach ist weder von Berlin aus eine Anmeldeung eines Besuches Kaiser Wilhelms, noch auch eine diesbezügliche Einladung von österreichischer Seite ergangen.

Berlin, 4. Juli. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Wien wird telegraphiert: Die offizielle Korrespondenz Wilhelms teilt mit: Die von einem Wiener Morgenblatt zur Erklärung des Fernbleibens des Deutschen Kaisers gebrachte Notiz, daß der Vizepräsident erklärt haben soll, er könne nicht für die Ruhe in Wien bürgen, entspreche selbstverständlich nicht den Tatsachen. Richtig ist vielmehr, daß für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit aus Anlaß der Trauerfeierlichkeiten und der vorzunehmenden Ankunft des Deutschen Kaisers von der Vizepräsident alle Vorkehrungen und weiche Maßnahmen getroffen waren und kein Grund zur Besorgnis vorlag.

Wie die Wiener „Zeit“ meldet, wird in aristokratischen Kreisen über die Gründe des Fernbleibens des Deutschen Kaisers folgende Version verbreitet: Das Oberhofmeisteramt habe mit Rücksicht auf den Umstand, daß die Herzogin von Hohenberg nicht ehelich war und daß der Thronfolger in seinem Testament von der üblichen Beerdigung in der Familiengruft absehen gebeten hatte, die Absicht gehabt, die Einholung der Leichen so durchzuführen, daß nur der Sarg mit der Leiche des Thronfolgers in die Hofburgkapelle gebracht würde, während der Sarg mit der Leiche der Herzogin von Hohenberg direkt vom Südbahnhof nach dem Westbahnhof und von dort nach Arretieren hätte dirigiert werden sollen. Kaiser Wilhelm, der von dieser Absicht erfahren habe, soll sich daraufhin an Kaiser Franz Josef gewandt haben, der dann den Plan des Oberhofmeisters amtes umstieß und die Einholung beider Leichen in die Hofburg anordnete. Es wurde aber, da die

Feuilleton

Revolution in Mexiko.

Von einem angehenden Mannheimer Bürger wird uns folgender Brief zur Verfügung gestellt, den er von einem in Mexiko ansässigen Freunde erhalten hat. In diesem Briefe werden die durch die Revolution in Mexiko geschaffenen traurigen Zustände in sehr anschaulicher Weise geschildert. Wenn die in ihm mitgeteilten Tatsachen auch schon längere Zeit hinter uns liegen, und durch neuere Ereignisse überholt sind, so dürfte doch die Schilderung des ganzen Bildes, die in diesem Schreiben liegt, auch heute noch für unsere Leser großes Interesse zeigen. Wir bringen es deshalb nachstehend zum Abdruck.

Monterrey, den 17. April 1914.

Ob Sie meine Zeilen von vorgestern vor diesen, oder erst später erhalten werden, kann ich nicht voraussagen; erwähnter Brief sollte allerdings noch mit dem letzten Zug nach Saltillo gelangt sein. Aber von dort ist auch jetzt Verbindung nach nirgends. Diese letzte Strecke von hier bis Saltillo ist jetzt auch noch unterbrochen und wie stehen im Augenblick vor einem Angriff der Rebellen auf die Stadt Monterrey. Die Rebellen haben die Hebergabe der Stadt am morgen früh, 18. April um 8 Uhr gefordert. Wie es nun werden wird, werden wir sehen.

Es ist augenblicklich, in dem ich diese Zeilen schreibe, Mitternacht und noch alles ruhig. Ich kann aber nicht schlafen, da ich mich schon seit gestern unwohl fühle. Trotzdem will ich aber mit Schreiben anfangen, Ihnen berichtend, was seit gestern, 16. April, hier vorgefallen ist.

Wie es in Torreon steht, wissen wir immer noch nicht. Die Berichte lauten, daß es nicht schlimm für die Federalen steht. Man hört aber auch ab und zu das Gegenteil. Vor drei Tagen zog die Kolonne des Generals Munoz von hier in ersten 60 Wagen, die Kolonne aus allen Waffengattungen bestehend, los, auf die Straße Tampico, um, wie die heutige Zeitung sagte, nach Matamoros zu marschieren, eine andere heutige Zeitung ist vor kurzem unterdrückt worden, weil sie General Villa einen guten Vorkämpfer nannte. Man muß sich jetzt mit Vorsicht ausdrücken. Zwar einem deutsch geschriebenen Brief werden die Rebellen nachsichtigen sich wohl kaum die Mühe geben, was darin steht. Daß General Munoz nicht so schnell nach Matamoros gelangen würde, mußte jedermann. Am selben Tag kam er nur in die Gegend von Cadereyta, etwa 20 Kilometer von hier; bis dahin ist die Bahnstrecke gut. Dort übernahmte die Kolonne. Am frühen Morgen sollen die Carranistas ein mörderisches Feuer auf die Federalen gerichtet haben, von deren Nähe die Carranistas gar nichts wußten. Es scheint eine regelrechte Ueberrumpelung gewesen zu sein. Die Federalen besaßen 10 Kanonen und eine Anzahl Maschinengewehre. Die Rebellen sollen keine Kanonen und auch keine Maschinengewehre benutzt haben. Den wahren Vorgang des Kampfes konnte ich nicht erfahren, vielmehr nur

hier und dort Erzählungen einzelner Begebenheiten. Die heutige Zeitung schrieb, als ob die Geschichte einen großen Sieg für die Federalen bedeute, wenn auch eine Rückwärtskonzentration. Aber in Wirklichkeit war es oberflächlich für sie. Ein Regiment soll nur noch 2 Offiziere zurückgebracht haben. Sogar die Frau des Generals Munoz selbst wurde verwundet; die geht auch immer mit ins Feld. Vor zwei Wochen besuchte sie mit dem General unsere Fabrik. Sie ist eine freundliche Frau, groß und stattlich. Die Artillerie kam wieder heil zurück. Aber einer der zwei Hügel fiel in die Hände der Rebellen, davon war ein Wagen mit Bier und Lebensmitteln für die Soldaten bestimmt. Na, das wird den Rebellen auch geschmeckt haben. Die heutige Brauerei liefert davon 100 Kisten mit je 5 Duzend Flaschen.

Abends 6 bis 7 Uhr kamen die ersten Kutschlinge an und folgten denselben während der ganzen Nacht noch eine größere Anzahl nach. Heute früh, den 17. April 7 Uhr, hörten wir starkes Feuer von Kanonen und Maschinengewehren vom Bischofspalast aus, eine Anhöhe im Westen der Stadt. Das Feuer dauerte etwa eine Stunde und jedermann glaubte, daß der Angriff auf die Stadt Monterrey nun begonnen habe. Später stellte sich aber heraus, daß es nur Schießübungen gewesen, um den neuen Soldaten die Handhabung der Kanonen zu erklären. Es ist ja schrecklich, aber typisch, daß man den Soldaten erst kurz vor Beginn der Schlacht Unterweisung in der Handhabung der Waffen geben muß. Die Veteranen sind halt beinahe schon alle vernichtet worden. Deshalb auch werden die Geschäfte meistens von Haupt-

leuten oder Obersten selbst bedient und abgefeuert. Während des Tages fiel weiter nicht viel vor. In der Stadt konnte man nichts wie Familien mit ihren Säckelgepäck umziehen sehen, die sich in Gegendern oder Straßen flüchteten, wo sie sich sicher glaubten. Das Volk im Allgemeinen und erst recht die wohlhabenden Familien flüchteten sich noch mehr, als wie die Ausländer. Es wird diesmal allerdings auch gefährlicher sein, als der erste Angriff auf Monterrey gewesen, da die Rebellen diesmal reichlicher Gebrauch von Kanonen machen sollen und weil die Häuser feiner, oder nur wenig Schutz gegen Granaten gewähren.

Um 3 Uhr heute Mittag zogen vor unserer Fabrik die Soldaten vorbei, auf dem Weg nach Topo-Chico und zwar etwa 2-300 Mann Kavallerie. Kurz hinter Topo-Chico, 4 Kilometer von hier, scheint diese Truppe in eine Falle der Rebellen gegangen zu sein. Um 7 Uhr kamen die ersten zurück, die Pferde so müde und abgespannt, daß sie sich kaum mehr an unserer Fabrik vorbeischieben konnten. Es sind aber auch kaum Pferde zu nennen, sondern kleine, schlecht gefütterte India Ponies. Einer der ersten, die ankamen, war ein Hauptmann, der von unserer Fabrik hin nach der Stadt ins Hauptquartier telephonierte, um zu sagen, was vorgefallen war. Der Hauptmann kam auf dem Pferde eines gewöhnlichen Soldaten an, da seines erschossen wurde, auch trug er die Kappe eines gemeinen Soldaten. Ohne vorherige Warnung sollen auf einmal Augen und Granaten auf diese Kolonne Kavallerie gefallen sein, ehe dieselbe überhaupt wußte, daß Rebellen in der Nähe seien. Dadurch wurden verschiedene Verwundete zurückgelassen.

Reichsfest für beide Toten gemeinsam stattfinden sollte, der in Aussicht genommene Militärkondukt abgelehnt. An einer Reichsfest ohne Militärkondukt habe Kaiser Wilhelm, der mit großem militärischem Gefolge kommen wollte, jedoch nicht teilnehmen wollen und habe deshalb im letzten Moment abgelehnt. (Diese Meldung klingt ganz unwahrscheinlich. D. Red.)

Der Vertreter des Kaisers bei der Reichsfest in Wien.

* Wien, 3. Juli. Kaiser Wilhelm hat den deutschen Botschafter v. Tschirschky und Bögendorff mit seiner Vertretung bei der Trauerfeier für den Erzherzog Franz Ferdinand und seine Gemahlin beauftragt. Er hat an der Fahrt zwei Kränze des Kaisers aus Orchideen, weißen Rosen, Margelosen, Lorbeer und Bäumen mit schwarzen weißen Schleifen, Goldkanten und großem W mit der Kaiserkrone niedergelegt; ferner zwei Kränze des Kronprinzenpaars, zwei des Prinzenpaars Heinrich, einen des Großherzogs von Baden, zwei des Großherzogpaars von Mecklenburg-Schwerin, einen des Herzogpaars von Koburg, einen des Prinzenpaars Prinz August von Württemberg, Bosenfeld Nr. 10. Der sächsische Gesandte legte zwei Kränze mit Bändern in den sächsischen Farben und der Inschrift „Friedrich August“ und der Königskrone nieder. Im Auftrage des bayerischen Königs legte der Gesandte Frhr. v. Tucher zwei Kränze mit weißen Schleifen, die die Initialen des Königspaars tragen, nieder.

Die Trauerfeierlichkeiten in Wien.

* Wien, 4. Juli. Als die letzte Fahrt des Erzherzogs Franz Ferdinand und der Herzogin zu Hohenburg zum Westbahnhof überführt wurden, bildeten auf den Befehl des Kaisers die Truppen der Wiener Garnison auf dem ganzen Wege Spalier. Auch viele Vereine mit unflornten Banner hatten in den Straßen, die der Trauerzug passierte, Aufstellung genommen. Um 10 Uhr wurden die beiden Särge von dem Hofburgpfarrer Seydel in der Hofburgpfarrkirche eingesegnet und dann in den Burghof gebracht, worauf sich der Trauerzug, welchen eine halbe Eskadron des Franz Ferdinand-Infanterieregiments geleitete, in Bewegung setzte. Überall stand hinter dem Militär eine überaus zahlreiche Menschenmenge vom Burgtor bis zum Westbahnhof. Beim Passieren der Särge leisteten die Soldaten die Ehrenbezeugung, die Fahnen senkten sich und das Publikum grüßte ehrerbietig, in tiefer Trauer. Man hörte Schlüpfen und Weinen. Gegen 11 Uhr erreichte der Zug den Bahnhof. Hier, wo der Hofburgpalast in eine Trauerfahle umgewandelt worden war, erwartete der Hofburgpfarrer mit der assistierenden Geistlichkeit die Leichen. Auf dem Bahnsitz hatte eine Ehrenkompagnie mit Fahnen und Musik Aufstellung genommen. Im Bahnhofe hatten sich die in Wien anwesenden Erzherzöge eingefunden. Weiterdem war die gesamte Generalfität und die Staboffiziere mit dem Kriegsminister an der Spitze, auf dem Bahnhof erschienen. Nachdem der Hofburgpfarrer die Leichen neuerlich eingesegnet hatte, wurden die Särge in den Wagen gehoben. Um 10 Uhr 50 fuhr der Hofzug aus der Halle. Der Erzherzog-Thronfolger wurde auf der Hin- und Rückfahrt lebhaft begrüßt.

Oberleutnant Merzly in den Sterben.

* Wien, 3. Juli. Die Blätter melden aus Serajewo, daß der Abteilungsleiter des Landeshefts, Oberleutnant Merzly, der bei dem Bombenattentat verwundet wurde, im Sterben liegt. Infolge Infektion der Wunde sei Sterbetransport eingetreten.

Ausweisung oppositioneller serbischer Journalisten.

□ Berlin, 4. Juli. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Wien wird drablich gemeldet: Regierungskommissar Dr. Gerde in Serajewo hat gestern den serbischen Journalisten der in Serajewo erscheinenden oppositionellen-serbischen Blättern mitgeteilt, daß sie aus Serajewo für immer ausgewiesen sind. Es wird ihnen ein Aufstuf von 24 Stunden zur Erledigung der Angelegenheit gewährt. Der Redakteur der „Srbka Hrcak“ wurde bereits abgehoben. Landesheft-Redakteur Potiorek hat gestern der Polizei den Befehl erteilt, die in Serajewo wohnenden serbischen Studenten sofort abzuschicken. Im Laufe des gestrigen Tages wurden bereits 25 serbische Studenten abgehoben.

Eschadrimowitsch erklärte im Laufe seines gestrigen Verhörs, daß er österreichisches Geld bei sich hatte. Das Geld habe er nicht in Belgrad, sondern in Bosnien erhalten. Sein Mitwisser, der serbische Student Grubes, hätte seine Bombe werfen sollen, wenn das Attentat Prinzip nicht gelungen wäre. Grubes gestand, daß er, obwohl er nur fünf Schritte vom Thronfolger entfernt war, die Bombe wegen heftigen Herz-Kloppens und weil sein Gewissen ihn nicht in Ruhe ließ, die Bombe nicht geworfen habe. Er habe zwei Bomben gehabt, eine davon befand sich bei einem 19-jährigen Studenten, Subrowitsch ist geflüchtet. Mehrere Detektive haben im Automobil seine Verfolgung aufgenommen.

Die Kinder des Erzherzogs.

* Wien, 3. Juli. Die Kinder des verstorbenen Erzherzogs waren heute nachmittags halb 5 Uhr in Begleitung der Gräfin Henriette Chotel aus Chlumetz hier eingetroffen und begaben sich um halb 8 Uhr abends in die Pfarrkirche der Hofburg, um an den Särgen ihrer so jäh entzogenen Eltern Gebete zu verrichten. In den Sarkophagen spielten sich bergsteigende Szenen ab.

Die albanische Krise.

* Wien, 4. Juli. Der albanische Ministerpräsident Turhan Pascha ist hier eingetroffen.

Abreise der Fürstin von Albanien.

Die Wiener Neue Freie Presse läßt sich aus Durazzo melden, daß die Fürstin von Albanien sich infolge der kriegerischen Lage mit ihren Kindern nach Rumänien begibt.

Badische Politik.

Mehr Oberwilligkeit!

Friedrich Naumann schreibt in der „Hilfe“: Die Erziehung zur politischen Oberwilligkeit liegt insbesondere bei den liberalen Parteien noch sehr im argen, weil man sich scheut, die regelmäßige Zahlungspflicht aller Parteimitglieder einzuführen. Es ist aber offenbar, daß Parteien ohne Mittel nichts leisten können. Die besten politischen Arbeitskräfte verlieren die Lust, wenn sie von Jahr zu Jahr mit unvollkommener Ausrüstung kämpfen sollen. Jede Parteiverammlung sollte diesen Punkt behandeln. Gute Beispiele folgen dem Antriebe für die Sämannen bilden. Sowärts, ihr Freunde!

Es ist das alte Lied, wenn auch in der letzten Zeit manches besser geworden sein mag. Unsere national-liberalen Gesinnungsgenossen mögen sich immer wieder die Oberwilligkeit ihrer Gegner vor Augen halten. Die agitatorischen und organisatorischen Aufgaben wachsen von Tag zu Tag. Wir brauchen nicht nur ein gutes Programm, fleißige Abgeordnete und reue Wähler, wir brauchen noch viel mehr. Für unsere Presse, für Flugblätter und Schriften muß besser gesorgt werden. Wir müssen vor allem mehr Parteibeamtete im Lande haben. Aber alles das kostet Geld. Deshalb: Ihr Freunde, gaudet nicht. Mehr Mitglieder, mehr Beiträge, agitieren und organisieren — das sei unsere Aufgabe jahraus, jaurein, landauf, landab.

He feuerten von den Schmelzwerken aus einige Kanonenschüsse ab. Darauf war wieder alles ruhig. Vormittags liefen noch die Straßenbahnwagen nach Topo-Chico, doch sollen die Rebellen einen Straßenbahnwagen dort schon zurückgehalten haben. Um 6 Uhr telefonierte ein Kugelheller von der Farm unserer Fabrik, 3-4 Kilometer nördlich von derselben, daß die Rebellen eben dort in großer Zahl einziehen. Heute Abend fielen einige Schüsse, jetzt ist wieder alles ruhig.

Sonntag, den 19. April, abends 7 Uhr. Wir schloffen ruhig bis heute früh 1 1/2 Uhr. Um diese Zeit wurden wir durch Kanonenschüsse geweckt. Es fielen 7 bis 8 Schüsse in kurzen Zwischenräumen. Dem Lärm nach explodierten die Granaten nicht fern von unserer Fabrik. Sie können sich denken, daß meine Frau anfangs etwas bedrängigt war. Die Nacht war dunkel, ohne Mondschein, daß wurden wir in unserer Nachtruhe nicht weiter gestört. Nur die regelmäßigen Patrouillen und Ordonnanzen führten am Hotel, das in der Nähe unserer Fabrik liegt, während der Nacht vorbei. Als der Morgen anbrach, ging ich gleich auf den Turm unserer Fabrik, um weiter zu beobachten, konnte aber nichts beobachten, als die Federalen in den gleichen Stellungen, die diese den Tag zuvor inne hatten. Von den Rebellen konnte ich trotz ziemlich klarem Lichte nichts sehen. Es war auch nichts zu hören, was auf ihre Nähe hätte deuten können. Die Stellungen der Federalen im Norden der Stadt sind zum Teil direkt neben und vor unserer Fabrik und dann einige hundert Meter im Osten derselben, auf dem Schladendamm der Schmelzwerke. Die Federalen haben überall um die Stadt herum eine

Aus Stadt und Land.

Mannheim, den 4. Juli 1914.

Zur Frage der zweiten Rheinbrücke.

Dem soeben erschienenen Heft Nr. 6 des Berichtes der Handelskammer für den Kreis Mannheim entnehmen wir folgendes:

Zur Frage der zweiten Rheinbrücke.

Durch die Beratungen der Handelskammer in ihrer Vollversammlung vom 10. November v. J. ist in Baden die Frage einer zweiten Rheinbrücke zwischen Mannheim und Ludwigshafen wieder in Fluß gekommen und durch die Zuschrift von technischer Seite, welche in der Januar-Nummer ihrer Berichte veröffentlicht worden ist, erheblich gefördert worden. In den vielen aufgetauchten Projekten hat die Kammer bisher noch keine Stellung genommen, die Frage der Unternehmung ist in ihrer oben erwähnten Sitzung deshalb angeregt worden, um auch über diese Möglichkeit eine Klärung herbeizuführen. Obgleich also der Standpunkt der Kammer noch in keiner Weise festgelegt ist, so scheint es doch für die Sache nur förderlich zu sein, wenn die folgenden zusammenfassenden Ausführungen eines Sachmannes der Öffentlichkeit unterbreitet werden:

Die Debatte vom 16. Oktober v. J. im bayerischen Landtag über die geradezu grotesken Verkehrsverhältnisse auf der Rheinbrückenbrücke zwischen den Städten Mannheim und Ludwigshafen scheint die Aufmerksamkeit der gesamten Einwohnerschaft dieser Städte in höherem Maße als bisher auf diese „brennende“ aller Tagesfragen gelenkt zu haben. Es muß dem unmerklichen Beobachter aufgefallen sein, daß seit diesem Tage fast keine Woche vergangen ist, in welcher nicht alle möglichen Gruppen von Interessenten in der Tagespresse das Wort ergriffen und in mehr oder weniger sachkundiger und leidenschaftlicher Weise mehr oder weniger ernsthafte Projekte zur Verbesserung der Verkehrsverhältnisse zwischen Mannheim und Ludwigshafen erörtert hätten.

Gemeinsam in allen diesen Erörterungen ist der häufige Hinweis auf die unumstößlichen Tatsachen, daß die Brücke nach amtlichen Feststellungen in der Zeit von 2 Uhr morgens bis 11 Uhr nachts von rund 24000 Fußgängern, 4500 Radfahrern, 800 Straßenbahnwagen mit ca. 14000 Fahrgästen, 1300 Fuhrwerken und 200 Automobilen, also von ungefähr ca. 45000 Personen täglich benutzt wird und daß sie zur Bewältigung dieses stattlichen Verkehrs eine nur 66 Meter breite, von 6,5 Meter, sage: sechssechshalb Meter, breite, sowie zwei Gehwege von je 1,85 Meter Breite besitzt. Wenn man erwägt, daß diese schmale Fahrbahn außerdem noch mit zwei ständig stark befahrenen Straßenbahngleisen von 1 Meter Spurweite ausgestattet ist, so kann man sich leicht vorstellen, wie viel, oder besser gesagt, wie wenig verfügbare Raum für die Bewältigung des vorgenannten Fuß- und Personenverkehrs übrig bleibt und wie oft die unumgänglichen Voraussetzungen für Verkehrsstörungen gegeben sind. Das Kapitel Verkehrsverhältnisse auf der Rheinbrücke“ erscheint denn auch seit Jahren mit unheimlicher Regelmäßigkeit in den Mannheimer und Ludwigshafener Tageszeitungen, und der Ruf, welchen die Rheinbrücke als Verkehrsbehinderung genommen hat, scheint so gar weit über die Ortsgrenzen hinausgedrungen zu sein, wenn man einem Artikel der „Frankfurter Zeitung“ vom Jahre 1908 Glauben schenken soll.

Die Erregung, welche diese seit Jahren bestehenden Mängel bei der Bevölkerung hervorgerufen haben, und die sich in den bereits erwähnten Presseartikeln äußert, wird unwillkürlich gesteigert durch die faßbare Gleichgültigkeit, mit der die staatlichen und städtischen Behörden der Lösung dieses unheimlich wichtigen Problems gegenüberstehen. Ich sage „faßbar“, deswegen, weil die beiden Stadtverwaltungen wohl seit einer Reihe von Jahren die Mängel klar erkannt und keinen Weg unversucht lassen, um die Eigentümer der Brücke, d. h. den badischen und hayerischen Staat, zu einer Verbesserung der Verhältnisse zu veranlassen. Nachdem jedoch die Regierungen beider Reichsteile vor

kurzer Zeit endgültig und unzweideutig erklärten, daß sie eine Verpflichtung zum Umbau der Brücke grundsätzlich nicht anerkennen und eine Beteiligung an deren Kosten nur im Rahmen einer (gewiß bestehenden) Subvention in Aussicht stellen, werden die beiden Städte, der Not gehorchend, wohl aber kurz oder lang gezwungen sein, alle rechtlichen und politischen Fragen zunächst auszuschalten und eine Verbesserung der Verkehrsverhältnisse zu erreichen, dergestalt, daß keine überflüssigen Mittel verausgabt, keine baulichen Entwicklungen behindert und der zukünftigen Verbesserungsmöglichkeit des Verkehrs in keiner Weise vorgegriffen wird. Die nachfolgenden Zeilen haben den Zweck, alle nach dieser Richtung bekannt gewordenen Vorschläge übersichtlich zu vergleichen, nach obigen Gesichtspunkten zu prüfen und wenn möglich endgültige Ergebnisse zu zetteln.

Die Vorschläge zur Verbesserung der Verbindung von Mannheim mit Ludwigshafen, welche bisher in die Öffentlichkeit drangen, lassen sich in der Hauptsache folgendermaßen zusammenfassen:

- 1. Verbreiterung oder Umbau der bestehenden Straßenbrücke. Ersatz derselben durch eine neue Brücke.
2. Neubau einer Straßenbrücke an anderer Stelle.
3. Bau eines Tunnels zwischen Mannheim und Ludwigshafen.
4. Anlage einer Fähr- oder Unterbrücke.

Den beiden letztgenannten Vorschlägen stehen so viele schwerwiegende Bedenken gegenüber, daß sie für den weiteren Verlauf dieser Betrachtung ausgeschlossen werden müssen; ich halte es deshalb für richtig, diese Bedenken gleich jetzt zu erörtern.

Der Gedanke an einen Rhein-Tunnel entwirft offenbar dem etwas unangebrachten Vergleich mit dem 1911 begünstigten Ebtunnel bei Hamburg. Man vergißt dabei, daß in Hamburg ganz andere Verhältnisse vorliegen und der Bau einer Brücke mit Rücksicht auf den Verkehr dort circa 25 Millionen Mark gekostet hätte, während der Tunnel ca. 10,8 Millionen Mark veranschlagt hat. Man fährt ferner die größere strategische Sicherheit eines Tunnels ins Feld, ohne andererseits zu betonen, daß ein Unterwassertunnel, selbst bei bester Bauausführung, an sich schon ein Hammer ist, das vermag seiner Tiefenlage, seiner mangelnden Tagesbeleuchtung und der Schwierigkeiten seines Zuganges — gleichgültig ob Rampe oder Fahrstuhl — mehr allgemeine Gefahrenpunkte aufweist, als irgendeine Brücke.

Aber ganz abgesehen davon, kann ganz allgemein gesagt werden, daß ein Rhein-Tunnel in oder bei Mannheim in jedem Falle ganz erheblich teurer wird, als jede ihm gleichwertige Rheinbrücke, wobei außerdem die Unterhaltung und Betriebskosten eines Tunnels diejenigen einer Straßenbrücke um mehr als das Zweifache übersteigen.

Die Berichte der Handelskammer für den Kreis Mannheim bringen in ihrer Januar-Nummer und die Neue Badische Landeszeitung in ihrer Abendausgabe vom 29. Februar 1914 Nr. 27 Veröffentlichungen (letzte eines Dipl.-Ing. S.) welche nach dieser Richtung ganz gutes Material enthalten, auf welches ich — ohne die absolute Genauigkeit der Zahlen zu bestreiten — etwaige Interessenten verweise.

Die von Dr. A. Kuhnemüller in der „Neuen Badischen Landeszeitung“ vom 27. Januar ds. Js. Nr. 49 mit 4,5 Millionen Mark bezifferten Baukosten eines Rhein-Tunnels bei Mannheim halte ich für viel zu niedrig, während über die Betriebskosten überhaupt keine Angaben gemacht sind. Man wird bei genauer Prüfung des Tunnelprojekts unweifelhaft darauf kommen, daß dieses Projekt, selbst wenn noch zahlreiche andere, z. B. schiffahrtstechnische Vorteile dafür sprechen sollten, seine Verwirklichung aus finanziellen Gründen niemals realisierbar wäre.

Etwas anders liegen die Verhältnisse bei Einführung eines Fährbetriebes. Am bemerkenswertesten scheint mir hier der im „General-Anzeiger“ vom 7. März d. Js. Nr. 111 von Stadtbaurat Herr er gemachte Vorschlag, nach welchem zwei Dampfschiffe gebaut werden sollen, welche in regelmäßigem Betriebsbetrieb unmittelbar unter der Rheinbrücke verkehren. Ganz abgesehen davon, daß ich den im genaun-

ten Fährbetrieb gebaut, bestehend aus Schiffsgräben und Stachelbrücken von 2-3-4 Stößen liegen. Blochhäusern, gefertigt aus feinsten bestehenden Telegraphenposten, in die 1 bis 2 Stöße durch Holzbohlen eingebaut waren. In der Richtung, gegen welche der Angriff zu erwarten ist, sind in der Höhe von ungefähr vier Fuß, Schiffsbohlen von Brettern angebracht worden, hinter denen 18-20 Zoll starke Sandfächer sich befinden. Gegen Gewehrfeuer wohl ein gewisser Schutz, aber eine einzige Granate würde genügen, um alles wegzuspugen. Nach dem Frühstück ging ich wieder zur Beobachtung nach dem Turm.

Nach 9 Uhr kamen von der Stadt her 10-100 Mann Kavallerie. Nach kurzem Halt und Beratung rücken sie in drei Abteilungen gegen Topo-Chico vor. 15 Minuten später waren sie vielleicht noch 1 Kilometer von Topo-Chico entfernt, als sie von Gewehrfeuer empfangen wurden. Mit dem Fernglas konnte ich alles schon beobachten. Die Truppe war in 100 Meter breite Front vorgerückt, machte sofort halt, jagte im Galopp wieder einige hundert Meter zurück, wo sie sich durch Bäume geschützt glaubte. Hierauf hörte auch das Schießen der Rebellen auf. Zwei Mann ritten zum nächsten Vorposten und machten Meldung. Die Rebellen gingen nicht aus ihren Stellungen heraus. Etwas später rückte dieselbe Kolonne nochmals vor; als sie mehr oder weniger an derselben Stelle, wie vorher angelangt war, eröffneten die Rebellen wieder Gewehrfeuer und wiederum jagten die Federalen zurück. Was sie bezweckten, war wohl evident, das war herauszufinden, wo die Rebellen laien. Gleich darauf hörten wir den

ersten Kanonenschuß der Federalen auf dem Bischofsplatz, süd-südwest von unserer Fabrik gelegen und gleich darauf haben wir auch die Granaten explodieren, am Fuße des Topo-Chico-Berges. Distanz zum Bischofsplatz 4 bis 4 1/2 Kilometer. Darauf folgten dann noch mehr Kanonenschüsse und sodann war wieder für längeren Zeit Ruhe. Sobald sich aber eine Patrouille den Rebellen näherte, wurde sie von diesen beschossen. Somit machten diese aber keine Bewegung und blieben aus dem Gesichtskreis.

Nachmittags wurde mit den bei den Schmelzwerken aufgestellten Kanonen einige Häuser in Rogalar beschossen. Trotzdem wir die Schüsse schon verfolgen konnten, haben wir nicht, ob oder was für Schäden dieselben dort angerichtet haben, da die Distanz zu groß gewesen. (Schluß folgt.)

Einführungskonzert der Mannheimer Musikakademie.

Es ist ein Beweis für die Lebendigkeit der Musikpflege in Mannheim, daß die Institute, die ihr dienen, eben in den letzten Jahren außerordentlich an Zahl der Schüler und an Qualität der Leistungen gewonnen haben, und daß die Neugründungen ziemlich schnell einander gefolgt sind. Das hängt nicht nur mit dem Wachstum der „amerikanischen“ Stadt zusammen. Man darf vielmehr darin einen Teil seines Kulturwillens sehen, der die junge Stadt zu beherrschen angefangen hat. Eine Musikakademie schließt den Kreis dieser Bestrebungen auf dem Gebiete der Musik. Denn ein Institut, das nur der Ausbildung beobachtet

ren Artikel entwickelten Kostenvergleich zwischen Fähr- und Rheinbrücke für unzutreffend halte, scheinen mir die durch die Eröffnung eines Fährbetriebes nicht unter einer Brücke, welche selbst bereits ein Schiffsfahrhinderis darstellt, hervorgerufenen weiteren Verkehrsschwierigkeiten für die Rheinschifffahrt so bedenklich, daß ein derartiges Unternehmen - selbst als Provisorium - wohl seitens der Strombauverwaltungen keine Genehmigung finden würde. Nebenliche und meines Erachtens durchaus stichhaltige Gründe führt Rabeneid im „General-Anzeiger“ vom 2. April ds. Js. Nr. 154 gegen die Dampf- und Seilfähre an. Sein Vorschlag einer „Schwebefähre“ (vergl. Kiel) dürfte an den sehr viel höheren Kosten scheitern, welche eigentlich mit dem Begriff eines Provisoriums unvereinbar sind.

Es bleiben also in Berücksichtigung obiger Ausführungen nur die beiden unter Ziffer 1 und 2 angeführten Möglichkeiten des Reu- oder Umbaus der Straßenbrücke am Ort der jetzigen Straßenbrücke oder an einer anderen Stelle des Rheins.

Um diese Fragen bis in ihre letzten Folgen übersehen und das nachfolgende richtig würdigen zu können, muß man sich zunächst ständig vor Augen halten, daß die jetzige Rheinstraßenbrücke dicht neben einer Eisenbahnbrücke liegt, mit welcher sie auf gemeinsamen Pfeilern und Widerlagern ruht. Diese Eisenbahnbrücke genügt nicht nur jetzt und für absehbare Zeit den aus den zunehmenden Verkehrslasten erwachsenden Beanspruchungen, sie bildet vielmehr zurzeit die einzige Verbindung der Bahnhöfe Mannheim und Ludwigshafen und kann ohne Verlegung derselben nicht an eine andere Stelle des Rheins gelegt werden. Die Kosten, welche eine Verlegung des Ludwigshafener Bahnhofes allein verursachen würde, hat - soweit ich mich erinnere - der frühere Referent der Rheinstraßenbrücke angegeben. Nimmt man eine ähnliche Summe für den künftigen Mannheimer Hauptbahnhof an, so würde sich die Verlegung der Eisenbahnbrücke zu einer großartigen Bahnhofverlegung auswirken, bei der die Brückenfrage ganz in den Hintergrund treten würde. Jedemfalls dürften obige Angaben genügen, um darzutun, daß für die gegenwärtig oder in nächster Zukunft zu treffenden Maßnahmen die bestehende Eisenbahnbrücke als unverrückbares und unabänderliches Bauwerk zu gelten hat und daß alle an der bestehenden Straßenbrücke geplanten Verbesserungen von diesem Gesichtspunkte aus zu betrachten sind. Damit sind nämlich die Pfeilerstellungen, Stützweiten und Hauptträgerabmessungen der neuen Straßenbrücke, sowie deren Form sofort festgelegt, und zwar für den Zeitraum bis zum oben erwähnten Abbruch der Eisenbahnbrücke. Wollte man sich nachher aus ästhetischen und konstruktiven Gründen zu einer neueren Konstruktion entschließen, so müßte alles, was vorher an der bestehenden Straßenbrücke geschieht, als Provisorium gelten.

Ich komme damit zu dem vielfach, vielleicht am meisten erörterten Projekt des Umbaus bzw. der Verbreiterung der bestehenden Rheinbrücke. Dieser Plan hat auf den ersten Blick viel Befriedigendes. Denn es ist keine Frage, daß die Hauptverkehrsachsen Mannheims und Ludwigshafens in die bestehende Rheinbrücke münden, und daß die Lage derselben, sowie der angrenzenden Straßen, schon im Hinblick auf die Zeit ihrer Erbauung, das Maßgrad der beiden Verkehrsbege bilden mußte. Es ist aus denselben Gründen für mich keine Frage, daß der Hauptverkehr jetzt und in absehbarer Zukunft nach dieser Stelle strömen wird und daß es darauf ankommt, diesem Verkehr ein möglichst breites und sicheres Bett zu sichern. Dies ist jedoch nach vorstehendem zurzeit nur möglich durch Umbau einer weiteren Straßenbrücke genau nach dem Muster der alten Brücke, oder durch Abbruch der Straßen- und Eisenbahnbrücke und deren gleichzeitigen Ersatz durch neue moderne Konstruktionen. Da zu letzterem Vorgang ein Kostenbeitrag der Bahnverwaltungen nicht zu erwarten ist, und der Aufwand von ca. 8 bis 10 Millionen Mark den Stadtgemeinden zu hoch erscheinen dürfte, so bleibt nur der erwähnte Umbau einer weiteren Straßenbrücke zu erörtern.

Dieser Umbau, welcher in seinen Abmessungen und der äußeren höchst unschönen Erscheinung unweigerlich der jetzigen Straßenbrücke gleichen

müßte, würde schätzungsweise 3,5 Millionen Mark kosten, und obwohl die für diesen Zweck erforderliche Verlagerung der Pfeiler und Widerlager Stromabwärts nicht ohne Ueberwindung technischer Schwierigkeiten ausführbar wäre, glaube ich doch an die Möglichkeit, ein solches Bauwerk anzustellen. Es unterliegt jedoch keinem Zweifel, daß zwei Straßenbrücken von je 6,5 Meter Fahrbahnbreite, welche durch die Hauptträgerwände getrennt sind, selbst bei geschicktester Verteilung des Verkehrs niemals jene Verkehrsmöglichkeiten bieten, wie eine einzelne Brücke mit einer freien Fahrbahn von 12 Meter wirklicher Nutzhöhe. Selbst wenn man sich vorstellt, daß nach Umfluß weiterer fünfzig Jahre die vorerwähnten Bahnhofsverlegungen durchgeführt sind und die Eisenbahnbrücke für den Straßenverkehr verfügbar würde - was aber wieder ganz erhebliche Umbaukosten verursachen müßte - so wäre das Endergebnis, das mit einem Aufwand von ca. 5 Millionen Mark gewonnen wäre, folgendes:

Die Städte Mannheim und Ludwigshafen wären dann im Besitze dreier schmaler, dicht nebeneinander liegender Straßenbrücken, von welchen zwei das rühmliche Alter von hundert Jahren befehen.

Man muß weder Bestimmt noch Aesthetiker sein, um einzusehen, daß dann die beiden alten Brücken tatsächlich an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt sein dürften und man damit neuerdings vor der Frage eines großen Brückenumbaus zur Befestigung der zwei alten Brücken steht. Dann muß aber wegen der erwähnten verhältnismäßig noch jungen Umbau ebenfalls verschwinden und diese vorübergehende Verkehrsverbesserung hätte der Stadtgemeinde Kosten in Höhe von wenigstens 3,5 Millionen Mark verursacht. Ich halte diese Ausgabe für ein Provisorium für viel zu hoch, insbesondere wenn man erwägt, daß damit die Ausgaben für eine weitere Rheinstraßenbrücke an anderer Stelle des Rheins im Laufe der nächsten fünfzig Jahre unter keinen Umständen vermieden werden können. Denn die Entwicklung der beiden Städte Mannheim und Ludwigshafen drängt unzweifelhaft heute schon nach Stromaufwärts und nur über die Schnellste dieser Entwicklung kann es Meinungsdivergenzen geben. Ich glaube aber, daß fünfzig Jahre ein so ausreichendes und vorfristig gewählter Zeitraum sind, daß über die Notwendigkeit eines weiteren Brückenumbaus oberhalb der jetzigen Brücke vor Umfluß dieser Frist kein Zweifel bestehen kann.

Es ist deshalb nabeliegend, diese früher oder später unvermeidlich notwendige Brücke bereits jetzt zu bauen und damit - wenn nötig, auch zwangsweise - eine Entlastung der bestehenden Rheinbrücke zu schaffen. Der Kostenaufwand hierfür dürfte mit 4,0 Millionen Mark nicht zu niedrig bemessen sein; er ist, wie oben gesagt, unvermeidlich, und ich bin der Ansicht, daß diese Ausgabe ein geringeres Risiko enthält, als jedes geringere Risiko als bei etwaiger Erbauung einer neuen Rheinbrücke nördlich der jetzt bestehenden Brücke. Dierfür, nämlich nördlich, sind eine Reihe von Vorschlägen gemacht worden, gegen welche ich zunächst das Bedenken habe, daß jede nördlich gelegene Brücke infolge der sehr schwierigen Lagenverhältnisse mit erheblich größerem Kostenaufwand verknüpft sein wird, als eine stromaufwärts gelegene Brücke. Ferner scheint mir die weitere Entwicklung der beiden Städte in nördlicher Richtung kaum mehr möglich, da die staatlichen Mannheimer Hafenanlagen einerseits und die Anlagen der Bad. Anilin- und Sodafabrik andererseits seit vielen Jahren die letzten nördlich gelegenen Stadtgebiete bilden und ziemlich geschlossene Komplexe darstellen, deren weitere Entwicklung sich mehr im Innern derselben abspielt.

Ganz besonders unwahrscheinlich aber ist die vielfach behauptete Tatsache, daß zwischen diesen beiden Stadtteilen Mannheims und Ludwigshafens ein bedeutender Fuhrwerksverkehr bestünde. Es ist nicht ohne weiteres einzusehen, warum Schiffs- und Eisenbahnfrachten, die für Mannheim-Staatshofen bestimmt sind, in Ludwigshafen umgeschlagen werden sollten, und umgekehrt. Viel wahrscheinlicher ist doch die Annahme, daß der zurzeit bestehende starke

Fuhrverkehr aus bzw. nach denjenigen Teilen beider Städte zusammenfließt, welche weder Eisenbahn- noch Schiffsverkehr haben; ein Blick auf die Karte zeigt aber, daß diese Gebiete von der jetzigen Brücke so weit entfernt liegen, daß es für diese Strecken keine nennenswerte Rolle spielt, ob die neue Brücke südlich oder nördlich der jetzigen Brücke liegt.

Es scheint mir also diese Annahme berechtigt, daß eine nördliche Brückenverbindung wohl mehr dem lokalen Bedürfnis des Fußgänger- und Radfahrerverkehrs Rechnung tragen würde, für welchen sich die jetzige Rheinbrücke vielleicht oft als un bequem erweist.

In diesem „General-Anzeiger“ vom 28. 29. und 30. Mai ds. Js. haben „Zwei Ingenieure“ eine Reihe von Artikeln veröffentlicht, welche in Verfolgung obigen Gedankens den Umbau einer Rheinbrücke zwischen Rennerhof-Mannheim und Kottstraße-Ludwigshafen anregen.

Der Vorschlag scheint mir so außerordentlich bemerkenswert, ja überhaupt einzig richtig, daß ich im nachstehenden einiges aus oben erwähnten Zeitungsnotizen wiedergebe:

Hiernach soll die neue Brücke mit einer 15 Meter breiten, 2,5 Prozent steigenden Rampe von 350 Meter Länge in der Kottstraße beginnen, die Einfahrt zum Luisenpark und den Rhein überschreiten, und mit einer ebenso stark fallenden Rampe durch das sogenannte „Schiffsenkloch“ ungefähr parallel der Rennerhofstraße, am Lindenhofplatz münden. In diesem neuen Verkehrsweg sollen auf Ludwigshafener Seite die Betschoven, Lagerhaus, Carl- und Hofenstraße durch Rampen oder Treppen angegeschlossen werden, während auf Mannheimer Seite der Anschluß der Stephaniengasse, der Rennerhof- und Gontardstraße je nach Bedarf durch Rampen oder Treppen möglich ist. Insbesondere soll eine sanft abfallende Rampe (0,4 Prozent) nach der Lindenhofüberführung die direkte Verbindung zum Schloß sowie vom Bahnhof nach der neuen Rheinbrücke herstellen, wodurch die Altstadt von Mannheim direkt zentral angeschlossen sein dürfte.

Weitere Einzelheiten können den vorgenannten Zeitungsberichten entnommen werden, denen auch eine Skizze beiliegt; ohne allen diesen Einzelheiten beizupflichten, halte ich den Vorschlag der „Zwei Ingenieure“ für den zurzeit einzig gangbaren Weg zur Verbesserung der Verkehrsverhältnisse zwischen Mannheim und Ludwigshafen.

Alle Einwände, welche bisher gegen obigen Vorschlag geltend gemacht wurden, sind im Geringfügigen im Vergleich zu den damit gewonnenen Vorteilen. Jedenfalls darf die Rücksicht auf einige im Schloßgarten verloren gehende Bäume keinen Anlaß zu ernsthaften Auseinandersetzungen bieten. Wichtiger scheint mir die Prüfung der Verkehrsverhältnisse dieser Brücke.

Um diese zu erkennen, muß man sich vor Augen halten, daß die alte Rheinbrücke für den Fußgänger- und Radfahrerverkehr, sowie für die Straßenbahnverbindung der beiden Hauptbahnhöfe rezentriert bleiben müßte, während der ganze Fuhrverkehr, sowie alle übrigen Straßenbahnen auf die neue Brücke überführt würden.

Vorausgesetzt, daß die oben wiedergegebenen Ausführungen den Tatsachen entsprechen, fällt damit auch der Einwand nennenswerter Umwege bei Benutzung der neuen Brücke, da diese für Automobile, Straßenbahnen und Fuhrwerke kaum allbare Felderläufe voraussetzen werden; sicherlich wesentlich geringere, als zurzeit durch die unvermeidlichen Verkehrsleitungen auf der jetzigen Brücke hervorgerufen werden.

Selbstverständlich wird die hierdurch bedingte Umwälzung des Fuhrverkehrs auch für Mannheim nicht ohne Einfluß bleiben. Einzelne Straßen werden erheblich stärker belastet werden als jetzt und die Verbreiterung der Lindenhofbrücke sowie ihrer Rampen vom Bahnhof und Schloß werden vielleicht zum Gegenstand weiterer Erwägung gemacht werden müssen. Hand in Hand damit gehen Betrachtungen über eine zeitgemäße Ausgestaltung des Bahnhofes und Verbesserung des Zustellens; ganz nicht abzusehen oder gar hier zu erörtern sind die Vorteile dieser Brücke nach Verlegung des Hauptbahnhofes durch die direkte Verbindung mit dem Kaisertrier.

Wenn man erwägt, daß zur Erreichung dieses Ziels heute keine wesentlich größeren Ausgaben nötig sind, als zur Verbreiterung der alten Brücke, so drängt sich ganz von selbst die Erkenntnis auf, daß durch den Umbau einer Rheinbrücke zwischen Rennerhof und Kottstraße so viel wie gar kein Risiko eingegangen wird. Früher oder später muß diese Brücke doch kommen, gleichgültig wie sich die alte Brücke verhält. In jedem Falle würde damit ein bestimmter Zustand geschaffen werden, der sich in die jetzigen baulichen Verhältnisse gut einfügt und keine zukünftige Entwicklung hindert.

Mannheim, 26. Juni 1914.
Sorowik, Stadtbauinspektor.

Nationalliberaler Verein Mannheim. Der sämtlich begehrt Herr Reichstagsabg. Ernst Vassermann am 26. Juli seinen 60. Geburtstag. Der Mannheimer Nationalliberaler Verein, dessen Ehrenvorsitzender der Parteiführer ist, veranstaltet am Vorabend des Geburtstages - also am Samstag, den 25. Juli - ein großes Festbankett im „Friedrichspark“. Der Vorstand ist bereits an der Aufstellung eines festlichen Programms tätig. Mehrere Abordnungen von Parteifreunden aus dem Reiche haben sich jetzt schon angemeldet.

Nachsendung von Postkarten in die Sommerfrische. Wer sollte nicht wünschen, daß ihm während der Abwesenheit vom Wohnort und während des Aufenthalts in der Sommerfrische die süße ihn dorthin eingehenden Postsendungen pünktlich und regelmäßig nachgeliefert werden! Und doch versäumen es Viele, rechtzeitig und in der richtigen Weise dafür zu sorgen, daß die Post ihrem Zwecke zu entsprechen in der Lage ist. Bei Beginn der Reisezeit wird daher auf folgendes aufmerksam gemacht: Wer seine Postkarten nachgeliefert haben will, lasse sich mehrere Tage vor der Abreise von seinem Briefträger ein Formular zur Nachsendungsentgegung geben, fülle es dem Vorstand entsprechend sorgfältig aus und gebe es dem Briefträger wieder mit oder stelle es in einen Briefumschlag und werfe diesen mit der Adresse „Nachsendungsantrag: Kaiserliches Postamt 1, O. L.“ unfrankiert in den nächsten Straßenbriefkasten. Besonders gebe er darin genau an, ob der Antrag nur für ihn gilt oder für seine ganze Familie (u. U. Ausführung der Namen der Ehefrau und der Kinder); auch vermerke er genau, ob er die Überweisung der von ihm abonnierten Zeitungen wünscht, und lasse zureichendfalls die für jede Zeitung zu entrichtende Abwesenheitsgebühr von 50 Pf. in Dreimarkten bei. Statt der Ausfertigung eines Formulars können die Wünsche auch mittels besonderer Schreiben dem Postamt mitgeteilt werden. Bei dieser Art der Stellung eines Nachsendungsantrags ist Gewähr dafür vorhanden, daß sämtliche erhalten und darauf versehen. Aus Grund des Antrags wird außerdem seitens des Postamts 1 ohne Weiteres das Postamt 2 (Rahnhof) wegen der Nachsendung der Pakete und das Telegraphenamt wegen der Nachsendung der Telegramme benachrichtigt.

Das kenographische Verzeichnis hiesiger Deputierten, das am 15. Juni abgeschlossen wurde, hatte folgendes Ergebnis: Klasse I (100 Sitze) in der Mannheimer Liste: 1. Herr Reichstagsabg. Ernst Vassermann, 2. Herr Reichstagsabg. Franz Bruders, 3. Herr Reichstagsabg. Peter Schöner, 4. Herr Reichstagsabg. Franz Gaim, 5. Herr Reichstagsabg. Franz Gollmann, 6. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 7. Herr Reichstagsabg. Hermann Gollmann, 8. Herr Reichstagsabg. Bruno Gollmann, 9. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 10. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 11. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 12. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 13. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 14. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 15. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 16. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 17. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 18. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 19. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 20. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 21. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 22. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 23. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 24. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 25. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 26. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 27. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 28. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 29. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 30. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 31. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 32. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 33. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 34. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 35. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 36. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 37. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 38. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 39. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 40. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 41. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 42. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 43. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 44. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 45. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 46. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 47. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 48. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 49. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 50. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 51. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 52. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 53. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 54. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 55. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 56. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 57. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 58. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 59. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 60. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 61. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 62. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 63. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 64. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 65. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 66. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 67. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 68. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 69. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 70. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 71. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 72. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 73. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 74. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 75. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 76. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 77. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 78. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 79. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 80. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 81. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 82. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 83. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 84. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 85. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 86. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 87. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 88. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 89. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 90. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 91. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 92. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 93. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 94. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 95. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 96. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 97. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 98. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 99. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann, 100. Herr Reichstagsabg. Carl Gollmann.

Verein für Handlungslehre von 1888 (Kaufm. Verein) Hamburg, Bezirksverein Mannheim. Das projektierte Sommerfest auf der Strahlenburg wird wegen des schlechten Wetters verschoben.

und fortgeschrittener Schüler sich widmet und die Fortbildung vorantreibt, hat auch neben den jetzt schon bestehenden sein Recht. Man wird nun hoffen dürfen, daß - häufiger als seither - junge Talente nach Mannheim gezogen werden, um mit denen der eigenen Stadt in einem Wettstreit zu treten, der auch ihnen nur förderlich sein kann.

Jedenfalls war es verwunderlich und bemerkenswert: daß unter den vier Schülern der Ausbildungsklassen, die gestern herausgestellt waren, zwei sehr starke Talente sich befanden: Hrl. Elise Drumm und Theo Kolb.

Hrl. Drumm ist Klavierspielerin. Sie spielte das G-moll-Konzert von Saint-Saens technisch sauber, klar im Aufbau, mit Wärme und Innlichkeit und mit der schnellsten Wandlungsfähigkeit, die der schillernde Gehalt des geistreichen Werkes voraussetzt. Das - wie im letzten Satz - die Kraft nicht immer ausreichte, hatte seinen Grund in der Begrenzung der weiblichen physischen Fähigkeit, hatte also mit der Vogabung und dem Können nichts zu tun.

Auch Theo Kolb hindert die Jugend noch gelegentlich an der Entfaltung der Energie, die für Saint-Saens H-moll-Konzert notwendig ist. Wie er aber, davon abgesehen, dies schwierige Werk vortrug, war eine Leistung, die über sein Alter weit hinausging. Denn echte Empfindung, musikalischer Sinn, weit gefordertes technisches Können und überraschende Siderheit in Rhythmus und in der gedächtnismäßigen Besetzung des Werkes kamen da zusammen, begrabene Hoffnungen auf außerordentliche Höhe einer jungen Künstlerkarriere zu erwecken.

Hrl. Elisabeth Reumann und Herr Ottomar Schmidt-Bittel, eine Klavierspielerin

und ein Cellist, die außerdem sich hören lassen, ergänzten das Bild des Abends durch den Eindruck begabener, musikalischer Durchbildung, den die Akademie vermittelt, unaufdringlicher, ruhiger und sachlicher Klarheit, die jede Erziehung als oberste Eigenschaften mit auf den Weg geben kann.

Man darf darum nach diesem Abend der Wirksamkeit der Akademie auch in Mannheim mit Interesse und guter Hoffnung entgegensehen.

Neues Theater im Rosengarten.

„Eva“.

Operette in 3 Akten von Franz Lehár.

„Wiener Operette“... ausgerechnet. Wiener Operette“ teilt sich das Ensemble, das gestern Abend mit seiner zweiten Einstudierung vor das Mannheimer Publikum trat... Die Lehársche Operette, die die rühmliche Geschichte eines kleinen Jägersbenedikt behandelt, das nach allerlei Irr- und Umwegen von Herrn Jägersbenedikt geheiratet wird, trägt eine Masse von dem in sich, was zunächst wirkt: pittoreske Tuert („Pipi“), Walzer, erste Ideen. Gut auch allerdings ihren Weg gemacht, eine Lausache, die, wie nachdrücklich betont, nicht für die Qualität der Operette sprechen soll, sondern dafür, daß der notwendige Theaterinstinkt eines Kapellmeisters und Regisseurs aus ihr alles machen kann. Der innere Kern dazu ist vorhanden. Ich habe nun, um persönlich zu reden, gestern Abend das letzte Ensemble in „Eva“ gesehen und muß gestehen, ich habe die Operette nicht wieder erkannt.

Verheer sah und hörte ich immer Leben, Erregung, dramatische Agente, Wolger, und gestern Abend mußte ich - gegen den Schlaf ankämpfen. In der Provinz ist man gemeinlich der Auffassung, daß der Schauspieler in der Operette „weanern“ muß, um zu wirken, und der Kapellmeister angeblich wissenschaftlich „Wesühl“ auszubilden hat. Dies geschieht nun dadurch, daß der Operettenführer im „Walzertraum“ wie in „Erzähl“, im „Wiener Blut“ wie eben auch in „Eva“ „baptisch-österreichisch“ (den echten Wiener Dialekt spricht kaum jemand) plauscht, wodurch das Tempo verschleppt, ein französisches Milieu („Eva“) ganz unglücklich macht und der Kapellmeister unheimlich verwirrend, schüchtern und dehnend wird. Kommt dazu noch, daß er den kläglichen Walzer durch Bombada auf das Niveau einer Militärmusik herunterdrückt, so ist ein Durchfall fast sicher. Also geschah gestern Abend Herrn Lehár durch das „Wiener Operettenensemble“ von 8 1/2 bis 11 1/2 Uhr, während die Anwesenheit durch besseres Tempo und einige kostbare Striche ganz gut wie auch anderwärts eine halbe Stunde früher hätte beendet sein können. - Unter den Darstellern waren es zumal Hrl. Cereke und Herr Dedner („Pepita“ und „Dagobert“), die sich Applaus erzielten, während die Hauptrollen des „Ortavs“ und der „Eva“ (Herr Käpflberger und Hrl. Carona) vollkommenen Einstimmen verlangen, um ihrem Fort gerecht zu werden. Eine vor einigen Jahren am Mannheimer Hoftheater mit rauschendem Erfolge aufgenommene „Eva“ sang und spielte heute noch eben die „Eva“ als eine ihrer Operettenengagementspartien.

Dr. V. E. (i. B.)

Kunst und Wissenschaft.

Thudis Nachfolger.

Zum Direktor der bayerischen Nationalen Gallerien, dem berühmten Radfahrer Thudis, wurde Dr. Dornhoffer, der Direktor der modernen Gallerie in Wien, in aller Stille berufen. Die Direktion der Gallerie hatte bis jetzt Professor Loni Stadler gemeinsam mit dem Professor Braune inne.

Unfall Felix Philipp.

Aus Zürich wird gemeldet: In der Umgebung von Pontresina in Oberrengia ist der Berliner Romanschriftsteller und Dramatiker Felix Philipp bei einer Jagdpartei dadurch verunglückt, daß er bei einer Kurve aus dem Wagen geschleudert wurde. Nur einem glücklichen Unfall verbannt er es, daß er bei dem schmerzlichen Sturz mit leichten Verletzungen davongekommen ist.

Ausgrabungen in Mesopotamien.

Durch die von der Deutschen Orientalischen Gesellschaft unternommenen Ausgrabungen in Mesopotamien sind die Arbeiten auf der Ninivenstätte von Warka nunmehr abgeschlossen worden, nachdem der partisch-hellenistische Tempel, der in dem hervorragendsten der dortigen Schutthügel begraben lag, freigelegt und die übrigen Ruinen in ansehnlicher und bedeutender Weise untersucht worden waren. Wegen der Widerständigkeit des leitenden Architekten mußten die Grabungen, wie die „Orientalische Literaturzeitung“ schreibt, dann vorläufig eingestellt werden, und die Ausgrabungen der Graben beginnen nun von neuem die europäischen und amerikanischen Museen zu füllen.

27. Verbandschießen

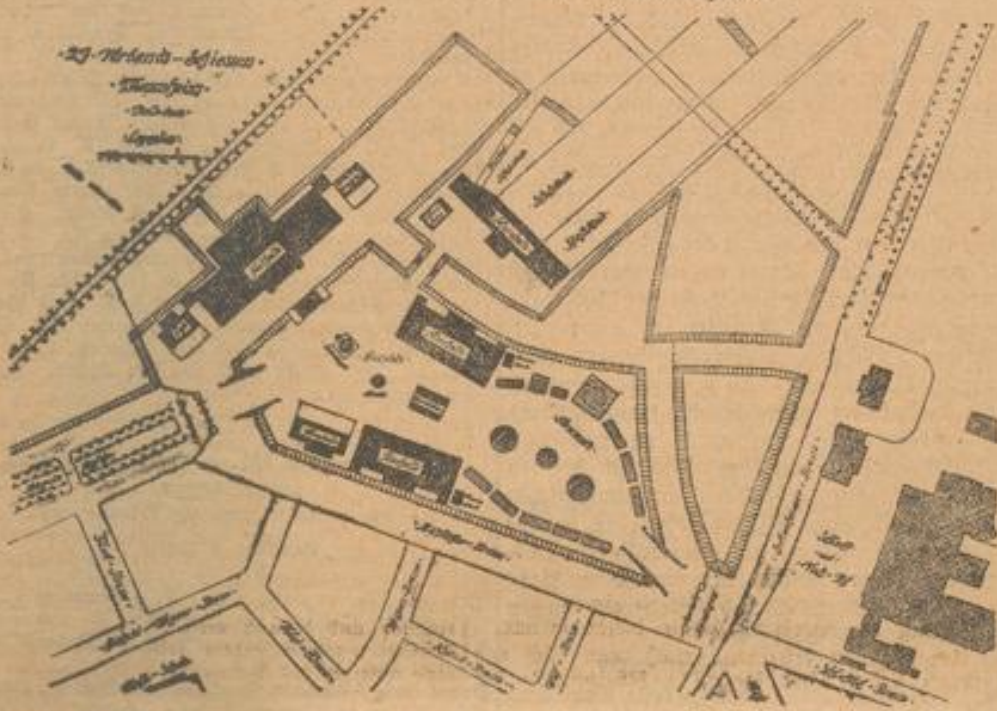
des badisch-pfälzisch-mittelrheinischen Schützenverbandes in Mannheim vom 5. bis 12. Juli 1914.

Besichtigung des Festplatzes.

Die Festleitung hatte auf gestern Abend die Vertreter der Presse zu einer Vorbesichtigung des Festplatzes geladen. Der Stand der Arbeiten am verflochtenen Sonntag mit dem gestrigen vergleicht, der wird zeigen müssen, daß ganz erhebliches geleistet worden ist. Zwar hatte man gestern Abend, namentlich auf dem Festplatz noch ziemlich viel zu tun, aber in der Hauptsache war das schwierige Werk vollendet. Am importenrendsten nimmt sich die Hauptfesthalle aus, auf die man nach Passieren des architektonisch recht geschmackvoll ausgeführten Einganges an der Augustalanlage zuerst stößt. Diese Riesenhalle, die von ihrem erhöhten Standort aus gleichsam das Kommando über die übrigen Vergnügungsbahnen führt, nimmt sich mit den fein abgestimmten architektonischen Linien der langgestreckten Front ungemein festlich und vornehm aus. In beiden Seiten des Haupteinganges sind geschickt Babilons eingedeckelt.

der Weinhalle führte in so zufriedenstellender Weise die Firma F. C. Menger, N 2, Vertreterin der Bonner Fahnenfabrik, aus. An die hintere Längsfront der Hauptfesthalle stößt die 600 Quadratmeter große Küche, die auf das modernste eingerichtet ist und den stärksten Anforderungen genügen wird. Außer zwei mächtigen Herden ist u. a. ein kolossaler Bratofen aufgestellt. Zur Rechten befinden sich die Kühlräume für Fleisch u. Wein. Links u. rechts von der Halle liegen sehr geräumige Abortanlagen für Damen und Herren. Auch bei den anderen Sälen ist in dieser Beziehung auf das Beste vorgeorgt. Zur Rechten der Hauptfesthalle erhebt sich das Gebäude der Festleitung u. a. in dem sich auch die Räumlichkeiten für Polizei, Feuerwehrt und Sanitäter befinden. Am Eingang an der Augustalanlage ladet außerdem ein schmuckes Café zur Erleichterung ein. Sehr prächtig nimmt sich die der Hauptfesthalle vorgelagerte Terrasse aus, der an der Bösung eine breite Bordüre durch reizenden gärtnerischen Schmuck gegeben ist. In Garten-

Lageplan des Festplatzes.



baut, die Garderobezwecken dienen. Zur Linken befindet sich der Zigarren- und Zigarettenverkaufsstand der Firma Hammer, wo uns eine „Kostprobe“ der vorzüglichen Spezialmarke „Oberschützenmeister Hoffstätter“ dargeboten wurde, zur Linken ein Blumenstand. Beim Betreten der Festhalle fällt der Blick zunächst auf das gegenüberliegende Podium. Vom rot gehaltenen Hintergrund heben sich zwei mächtige goldene Reichsadler ab, zwischen denen verschiedene Wappen drängen. Die ganze Ausschmückung des 2500 Personen fassenden Festraumes ist äußerst geschmackvoll. Man hat allzuviel Prunk vermieden und dadurch eine überaus feine Wirkung erzielt. Am reichsten ist der Girlandenschmuck, in den goldene Kränze eingefügt sind. Goldene Kränze umgeben auch die Bogenlampen, die dem weiten Raum eine Fülle von Licht spenden. Fächer und Fahnen sind ebenfalls in reicher Zahl verwendet, in der Hauptfläche in den deutschen, badischen, bayrischen und bessischen Farben. Und auch die verschiedensten Schützenembleme fehlen nicht. In dem Mittelbau nehmen sich zu beiden Seiten von goldenen Kränzen umgebene Ringelreihen besonders schmack aus, nicht minder die roten Rosen, die an den Pfeilern in vergoldeten Köben leuchten. Die Hauptfesthalle wurde ebenso wie die übrigen Weim- und Bierzelte von der Konstanzer Spezialfirma Stromeyer errichtet. Die Ausschmückung der Hauptfesthalle und

den und Dekorativ gefüllt sind mächtige Palmen und Kugelbäume. Der Palmen- und Kugelbäume schmückt zum größten Teil aus der Stadtgärtnerei, die dem auch Herr Garteninspektor H. P. der Vorstand der Stadtgärtnerei, mit dem ihm eigenen feinen Geschmack die gärtnerischen Arbeiten geleitet hat, die von den Firmen Wothmann und Kreis Kocher hier in der sorgfältigsten Weise ausgeführt wurden. Die frischgrünen Tannen, die die Terrasse zu beiden Seiten begrenzen, wirken ebenfalls sehr dekorativ. Eine breite Terrasse führt zu dem tiefer gelegenen Gelände. Hier stößt man zunächst auf den imposanten Gabentempel mit grüner Kuppel und einer Ringelreihe als Krönung. Die Ehrengebäude werden hier in einem mächtigen Schraut ausgestellt. Aber es sind ihrer erfreulicherweise so viele, daß sie nicht alle hier unterkunft finden können. Man muß noch einen Raum im Gebäude der Festleitung hinzunehmen. Auch der Gabentempel ist von der Fa. Stromeyer noch den Plänen des Herrn Architekten Langheinrich ausgeführt, der bekanntlich den gesamten Festplatz mit seinen Gebäulichkeiten mit ebensolcher Geschmeidigkeit wie praktischem Verständnis hervorgezogen hat. Herr Langheinrich hatte auch die Vordienleistungen bei dem Rundgang die nötigen Erläuterungen zu geben. Um den Gabentempel gruppierten sich im Halbkreis die verschiedenen Bier-

und Bierzelte und das Tanzzelt. In der Ecke des Gabentempels liegt außerdem der Musikbavillon. Ein Dänischer, in dem Königssteinhäger ausgeführt wird, verdient wegen seiner originellen Ausgestaltung besonders lobende Erwähnung. Eine Riesenfische bildet das dominierende Wahrzeichen dieser Gebäulichkeit, die schon von weitem ins Auge fällt. Hinter den Zelten und Sälen dehnt sich der eigentliche Festplatz mit den üblichen Vergnügungsgelegenheiten aus. Zur Zerstreuung und Belustigung ist auch hier zur Genüge vorgeorgt. Bei der Besichtigung der Schießanlagen, die, wie von berufener Seite bereits konstatiert wurde, schlechthin musterhaft sind, übernahm das Mitglied des Hauptausschusses und der Schießordnungskommission des Verbandes, Herr Fabrikant Michael Gebhard, die Führung. In der etwa 100 Meter langen Halle befinden sich am weitesten links die Wirtshäuser, wie an der Rechten, auf denen auf 35 Meter Entfernung auf 2 Punktstößen, 1 Meister- und 1 Festscheibe und 1 Festscheibe geschossen wird. Daneben befinden sich zwei Stände für Jagdscheiben (laufendes Wild). Die Entfernung beträgt 60 Meter. Hieran reihen sich 20 Stände für Stand (175 Meter) und zwar 12 Punkt-, 6 Meister- und 2 Festscheiben. Für Armeegewehr (175 Meter) sind 2 Punkt-, 1 Meister- und 1 Festscheibe vorhanden. In der Abteilung „Feld“ wird auf 8 Punkt-, 4 Meister- und 2 Festscheiben geschossen. Hier beträgt die Entfernung 300 Meter. Da durchweg stehend freihändig geschossen wird, muß man schon ein gewisses Maß an Übung haben, wenn man Spiegel schießen will. Im ganzen birgt die Schießhalle 4 geräumige Stände. Von den Nebenräumen sind die Büchsenreparaturwerkstatt und ein Feuert- und Waschraum besonders hervorzuheben. Die Presse durfte auch einen Blick in die Deckungen tun und die verschiedenen Scheiben, die vom Probeflechten her schon zahlreiche Treffer aufweisen, aus nächster Nähe betrachten. Auch über die Art der Bedienung der Scheiben wurde man genau orientiert. Alles ist in so überaus praktischer Weise arrangiert, daß der Schießbetrieb wie am Schützengarten geht wird. Große Sorgfalt wurde auch auf die 15 Zim. starken Seitendeckungen verwandt. Diese Deckungen bestehen aus zwei Balkenlagen, die mit Kies angefüllt sind. Da nur mit Blei geschossen werden darf, kann keine Kugel durch diese Deckungen hindurchdringen. Außerdem befinden sich im Schießfeld fünf Traversen zum Schutz gegen aufschlagende Kugeln. Die Sicherheitsvorkehrungen sind so peinlich genau getroffen, daß man die benachbarten Straßen ruhig begehen darf. In einem wichtigen Raum hinten bei den Scheibentischen dürfen wir noch einen Blick tun: in das Scheibenhau, wo die „bleifertigen“ Scheiben ausgetauscht werden. Hier sind auch Scheiben zum Auswechseln zur Genüge vorhanden. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß Herr Graf I die Erdarbeiten in ausgezeichneter Weise ausgeführt hat.

Zur Linken der Schießhalle befindet sich noch ein wichtiger Bau, das Gebäude des Schießausschusses mit zahlreichen Schaltern, an denen die Schützen die Einzahlungen zu machen haben. Auch die sonstigen Einnehmer stehen hier zusammen. Moge es ein recht ergebnisreicher Goldstrom sein. Zu erwähnen ist noch, daß Herr Malermeister Franz Varschfeld die malerische Ausschmückung der Gebäulichkeiten des Festplatzes mit viel Geschmack ausführte. Sämtliche Säulen und Zelte besitzen Bretterfußboden, sodaß selbst bei regnerischem Wetter der Aufenthalt an diesen feucht-fröhlichen Stätten nicht ungemütlich wird. Im Verlaufe der Besichtigung wurden die Vertreter der Presse von verschiedenen Mitgliedern des Hauptausschusses, u. a. von dem Ehrenvorsitzenden, Herrn Oberstleutnant Karl Dautz, von dem 1. Vorsitzenden, Herrn Friedrich Hoffstätter jr., und dem 2. Vorsitzenden, Herrn Privatier Friedrich Manz, auf das Liebenswürdigste begrüßt. Ehe wir wieder den Heimweg antreten, hatten wir noch Gelegenheit, die prächtige Konstruktionsleistung der Hauptfesthalle zu bewundern. So, das wäre was wir über den Festplatz, der 5000 Personen faßt, zu sagen hätten. In der Mannheimer Bürgerstadt und den Bewohnern der näheren und weiteren Umgebung liegt es nun, den weiten Festplatz Tag für Tag zu beleben. Ström herbei ihr Völkchen!

Der 4. Internationale Kongress der Heilarmee tagte in den letzten drei Wochen in London unter einer gelehrigen Teilnahme von Abgeordneten der Heilarmee aus aller Herren Länder, ca. 4000 an der Zahl. Die englischen Tageszeitungen schreiben, daß dieser Kongress ohne Zweifel einer der interessantesten und bedeutendsten christlichen Versammlungen der Weltgeschichte gewesen sei. Unter den 150 Abgeordneten Deutschlands nahm auch der Leiter der hiesigen Station der Heilarmee teil, Herr Kapitän Bieleh. Ueber die Ergebnisse desselben werden in den nächsten Tagen zwei Vorträge gehalten werden, der erste am kommenden Sonntag, abends 8 Uhr, mit dem Thema: Die Versammlungen und Demonstrationen am Internationalen Kongress der Heilarmee, und der zweite Vortrag am kommenden Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr, mit dem Thema: Bilder vom Kongress und persönliche Eindrücke von England. Die beiden Vorträge finden im Saale Q 7, 6 statt. Zutritt ist frei für jedermann.

Der Großherzog kommt.

Als die Vertreter der Presse gestern Abend noch auf dem Festplatz weilten, traf aus dem Großh. Hof-Kabinett die hocherfreuliche Nachricht ein, daß der Großherzog morgen Sonntag vormittag gegen 12 Uhr im Automobil hier eintrifft, um dem Festzug beizuwohnen. Diese definitive Nachricht wird in der Bürgerstadt sicherlich die größte Freude und Genugtuung auslösen. Der Landesherzog wird sich direkt zu dem in der Bismarckstraße errichteten Fürstentel begeben und dort den Festzug an sich vorbeiziehen lassen. Ein Besuch des Festplatzes ist nicht vorgesehen. Der Empfang der Mitglieder des Festausschusses und sonstiger Persönlichkeiten, die zur Vorstellung gelangen, findet im Fürstentel statt.

Generalprobe der Mannheimer Sängervereinigung.

Gestern Abend versammelte sich die Mannheimer Sängervereinigung in der Hauptfesthalle zur Generalprobe für die gesungenen Aufführungen während des Schützenfestes. Unter Leitung des Herrn Musikdirektors Weller wurden von dem Chor einige Lieder, wie „Schußgeiß“, „Heute schied ich“ und „Mein Heimatland“, gesungen. Es war geradezu überwältigend, von diesem ca. 1000 Mann starken Chor diese schönen Lieder in formvollendeter Weise vorgetragen zu hören. Die Musik ist in sämtlichen Teilen der Halle sehr gut. Nach Beendigung der Probe beglückwünschte Herr Heinrich Weirich das anwesende Mitglied des Festausschusses, Herrn Hermann Walder, zu seinem 60. Geburtstag. Die herzliche Ansprache klang aus in dem von dem Musikchor gesungenen badischen Sängerversuch. Nach der Generalprobe zu schließen, steht den Schützenfestbesuchern durch die Gesangsaufführungen ein selten schöner Kunstgenuss bevor.

Dauerkarten.

Auf den zur Ausgabe gelangten Dauerkarten ist infolge eines Druckfehlers die Gültigkeitsdauer unrichtig angegeben. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Gültigkeit der Karten mit Schluß des Schützenfestes — Montag, 13. Juli — erlischt.

Ballonpost — Mailstoahe. Im Verkehrsbüro sind nahezu 300, mit der Ballonpost beförderte Karten eingeliefert worden. Die Entfernung nach Kilometern wurde von hochpreisiger Seite ermittelt und darnach ist soeben die Zuweisung der Preise vorgenommen worden. Bei mehreren Preisunterschieden innerhalb derselben Gruppe entschied das Los. Zur Verteilung gelangen 33 Preise im Gesamtwert von M. 120. Diejenigen Personen, welche hietnach Preise erhalten, sind vom Verkehrsbüro bereits schriftlich benachrichtigt worden; die übrigen können ihre eingelieferten Karten im Verkehrsbüro gegen Rückgabe des numerierten Aufweises in Empfang nehmen.

Der 4. Internationale Kongress der Heilarmee tagte in den letzten drei Wochen in London unter einer gelehrigen Teilnahme von Abgeordneten der Heilarmee aus aller Herren Länder, ca. 4000 an der Zahl. Die englischen Tageszeitungen schreiben, daß dieser Kongress ohne Zweifel einer der interessantesten und bedeutendsten christlichen Versammlungen der Weltgeschichte gewesen sei. Unter den 150 Abgeordneten Deutschlands nahm auch der Leiter der hiesigen Station der Heilarmee teil, Herr Kapitän Bieleh. Ueber die Ergebnisse desselben werden in den nächsten Tagen zwei Vorträge gehalten werden, der erste am kommenden Sonntag, abends 8 Uhr, mit dem Thema: Die Versammlungen und Demonstrationen am Internationalen Kongress der Heilarmee, und der zweite Vortrag am kommenden Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr, mit dem Thema: Bilder vom Kongress und persönliche Eindrücke von England. Die beiden Vorträge finden im Saale Q 7, 6 statt. Zutritt ist frei für jedermann.

In Babilon ist an mehreren Stellen gearbeitet worden. Eines der wichtigsten Ergebnisse war die Feststellung des Grundrisses des Tempels von Babel. Hier wurde eine sehr eindrucksvolle, dreigliedrige Freitreppe aufgedeckt, die zur Höhe des ersten Stockwerkes hinaufführte. Von der Stadtmauer Nabopolassars sind die vier Ecken und bisher in ganzen vier große Tore ausgegraben und damit der Umfang der Stadt festgelegt, den sie hatte, ebe Nebuladnezar mit seinen gewaltigen Neubauten einsehete. Man hofft, die Ausgrabungen in Babilon bis 1917 beenden zu können. **Beschulungsberichte.**

Professor Hermann Schumacher, ordentl. Professor der Staatswissenschaften an der Universität Bonn, erhielt einen Ruf an die Handelshochschule Berlin. — Prof. Dr. J. Parisch, der Leipziger Geograph, hat die Berufung an die Universität Berlin, die vor einem Jahre an ihn ergangen ist, abgelehnt und bleibt der Universität Leipzig erhalten.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Theaterrnotiz. Die morgige Erstaufführung der Neueinstudierung des „Barbier von Bagdad“ beginnt 7 1/2 Uhr. **Großh. Hof- und Nationaltheater.** (Spielplan.) Sonntag, 5. (A, hohe Preise): Neu einstudiert: „Der Barbier von Bagdad“. Anfang 7 1/2 Uhr. — Montag, 6. (D, kleine Preise): „Kammermusik“. Anfang 8 Uhr. — Dienstag, 7. (außer Abonn., hohe Preise): Gastspiel Adolf Ruhmann: „Cavalleria rusti-

cana“, „Bajazzo“ (Turiddo, Canio: Adolf Ruhmann). Anfang 7 Uhr. — Mittwoch, 8. (außer Abonn., kleine Preise): Vorstellung im Volkstheater. Jofus: „Ein Sommernachtsstraum“. Anfang 7 Uhr. — Donnerstag, 9. (D, hohe Preise): Festvorstellung (Großherzogs Geburtstag): „Der Barbier von Bagdad“. Anfang 7 Uhr.

Wiener Operette im Hofgarten. Samstag, den 4. Juli und Sonntag, den 5. Juli, finden Wiederholungen der mit vielem Beifall gegebenen Operette „Der Jägerprinz“ statt. Die Regie wird dafür Sorge tragen, daß die Aufführung gegen 11 Uhr beendet ist. Die Besetzung ist dieselbe wie bei der Erstaufführung.

Johann Strauß-Konzert im Hofgarten. Auf das heute abend 8 1/2 Uhr im Hofgarten beginnende Konzert wird nochmals besonders hingewiesen.

Das Programm trägt ausschließlich der leicht-gefährten Muse Rechnung, Duettschen, Salons- und Operettenmusik bester Qualität und last nicht least die neuesten Tänze, unter denen selbstverständlich auch die alten Wiener Lieblinge mit der „Blauen Donau“ nicht fehlen, werden in bunter Abwechslung aufeinanderfolgen und das Publikum in jene behagliche und animierte Stimmung versetzen, welche das untrügliche Kennzeichen der Straußkonzerte bilden. Es empfiehlt sich, sich rechtzeitig mit Eintrittskarten zu versehen, da die Straußkonzerte stets einen Massenbesuch aufzuweisen haben. Eintrittspreis für alle Plätze 60 Pf. Die Veranstaltung findet bei Wirtshaus-

betriebs hat. In den Säulen sind die Säulen noch dem beleuchteten Garten geöffnet. **Spoloböcher.**

„Folienböcher“ von Oskar Reddel, die erfolgreichste Operette der letzten Jahre, welche seit vergangener Herbst ununterbrochen in Wien und Berlin gegeben wird, wurde auch von der Direktion des Spoloböcher zur Aufführung erworben. Das Stück erlebte Anfang der Winterferien seine hiesige Auf-führung und zwar durch das dem Verleger Felix Hoch Erben gehörende Theater des „Werkens“ Berlin. Herr Direktor Gustav Gorch, der die Operette in Berlin mit sensationellem Erfolg inszenierte, wird auch die Mannheimer Aufführung persönlich leiten. Morgen Sonntag finden bei jeder Witterung zwei Vorstellungen statt. Die Nachmittagsvorstellung zu ermäßigten Preisen. In beiden Vorstellungen gelangt der Schwan mit dem Autor, Herrn Direktor Sturm, in der Titelrolle „Der angelegte Schwan“ zur Aufführung. Der übermüdete Schwan geht nur noch bis Dienstag an diesem Tag zum 3. und letzten Mal in Szene. Mittwoch findet die Premiere des „Folienböcher“ „Eine lustige Ehe“ durch das gleiche Ensemble statt, und am 16. crl. die Premiere des „Folienböcher“ „Wenn Frauen schwärzen“ von W. Wolfers in dem u. a. auch der Sohn des beliebten Hofkapellmeisters Ochs hier, Herr Hans Ochs in Mannheim, wird Taktum mit.

Mannheimer Kunstverein.

Neu ausgestellt: Eine Sammlung des Kunstlerverbandes Münchner Künstler. München, enthaltend 65 Gemälde, 5 Blätter, eine Sammlung von 18 Gemälden u. 8 Zeichnungen des Malers Otto W. Seidel-Mannheim. Auf die Bilder von Paul Weber-München und Wilma von Friedrich-Dachau sei nochmals verwiesen, ebenso auf die Blätter von Coelie Schmid-Riffe-München. Ver-

kauft wurde ein Delgemälde von Paul Weber-München.

Aus der Kunsthalle.

In den Räumen des Obergeschosses sind drei Bilder neu ausgestellt, die Landgerichtsrat Dr. Zeyer der Kunsthalle in Liebenswürdigster Weise als Leihgabe überließ: Zwei Campagnalandschaften (Monte Montano und Vorta S. Sebastiano) von Hans Thoma, aus seiner Frühzeit (1880), die mit der im Weste der Kunsthalle befindlichen Campagnalandschaft zusammen gruppiert wurden, und eine kleine Studie aus Amsterdam von Max Liebermann, die im gleichen Raum ihren Platz gefunden hat. Ueber die neu angekommenen Figuren der Dertelsammlung ist ein Nachtragskatalog im Druck erschienen, der in der Kunsthalle unentgeltlich abgegeben wird.

Großh. Hof- und Nationaltheater Mannheim.

Carmen. Eine Vorstellung außer Abonnement, hohe Preise, ein Gastspiel des Herrn Adolf Ruhmann von der Volkoper in Wien. Und der Besuch die Sperrreihe spörlisch besetzt, Barkeologen, erster und zweiter Rang beinahe ganz leer, dagegen der dritte und vierte Rang von einem beifallsfrohen Publikum besetzt: gut besetzt! Man hebt aus dieser Feststellung, warum die Vorstellung zu wenig Anziehung gehabt hat: die hohen Preise waren die Ur-

Polizeibericht

Verhinderung. Eine Frau wurde die Verhinderung bis jetzt noch unbesonnen Personen...

Vereinsnachrichten.

Christlicher Verein junger Männer, U 3, 23. Der dritte diesjährige Waldgottesdienst...

Neues aus Ludwigshafen.

Geburtsnachricht. Der 23. Jahre alte Schloffer Wilhelm Müller aus dem Stadtteil...

Mannheimer Schwurgericht.

Den Vorsitz führte gestern Landgerichtsrat Dr. Kurzmann. Die dritte Tagesordnung brachte ein Urteil...

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Prinz Wilhelm von Preußen. Berlin, 4. Juli. Prinz Wilhelm, der älteste Sohn des Kronprinzenpaars...

Großfeuer bei Hamburg. Hamburg, 4. Juli. (Von unv. Berl. Bureau.) Das Feuer bei Hamburg...

Das glänzende Temperament des Herrn Bodanzky gab der besten Aufführung neuen Reiz. Das Orchester begleitete viel...

Brand in dem Anwesen eines Gemäldehändlers auf der Rheinstraße...

Annahme der Einkommensteuer im franz. Senat. Paris, 4. Juli. Der Senat nahm im letzten Verlaufe der Sitzung...

Ein Fahrt des Jaren in die Ostsee. Petersburg, 4. Juli. Der Jar unternahm gestern mit den Großfürstinnen Olga und Tatjana...

Veranschaulichung eines des Abfalls des Passiers. Belgrad, 3. Juli. Zwischen der jugoslawischen, nationalistischen und fortschrittlichen Parteien...

Die Maßnahme in England. London, 4. Juli. Das Schicksal des Parlamentes bei der Wahl...

Geiselnahme in Graz. Graz, 4. Juli. Heute Mittag ging über Graz ein furchtbarer Hagel...

W. London, 4. Juli. Die Times' meldet aus Peking von 4. Juli: Eine große Anzahl von Soldaten wurden im Zusammenhang mit der Wiedereinnahme...

W. Buenos Aires, 4. Juli. Der französische Gesandte und der Minister des Auswärtigen haben einen Schiedsgerichtsvertrag zwischen Frankreich und Argentinien unterzeichnet.

Zur Ermordung des österreichischen Thronfolgers.

Österreich-Ungarn und Serbien. Wien, 3. Juli. Das Wiener Corr. Bur. meldet aus Belgrad: Die 'Samouprava' schreibt: Wir verurteilen aufrichtig das furchtbare Mordattentat von Sarajewo...

eben alles besch und stark gesungen, und man darf den Totbestand nicht unterschätzen. Dem Dirigenten die Schuld beizumessen, wird...

Herrn Bodanzky gab der besten Aufführung neuen Reiz. Das Orchester begleitete viel diskreter als zuvor...

serbische Volk in Bosnien ist. Es darf nicht vergessen werden, daß eine liberale Kombination über die Urheber des Verbrechens...

Die jugoslawischen, nationalistischen und fortschrittlichen Parteien wurde ein Kolonnen erzielt, wodurch alle drei oppositionellen Parteien sich verpflichteten...

Wien, 4. Juli. Eine große Menschenmenge versuchte gestern, als der Leichenzug vorbeigegangen war, nach der serbischen Gesandtschaft zu gelangen...

Ein technisches Meisterstück. Stuttgart, 2. Juli. Für den Durchschlag des 1900 Meter langen Tunnels für die Karantallage Stuttgart bei Cannstatt...

Wien, 4. Juli. Der 23. Jahre alte Schloffer Wilhelm Müller aus dem Stadtteil...

Sport-Zeitung.

Vorschau zum hiesigen Schwimmfest. Die nationalen Schwimmwettkämpfe des Schwimmclubs 'Salvator'...

habe Mannheim von 1913 gibt es zwischen dem beiden Vereinen des Preises, dem hiesigen Schwimmklub 'Salvator'...

Die Aufsammlung der beiden Mannheimer Stadtmannschaften steht nunmehr endgültig fest. Die erste Mannschaft: Eugen Brögel, Fritz...

Die Aufsammlung der beiden Mannheimer Stadtmannschaften steht nunmehr endgültig fest. Die erste Mannschaft: Eugen Brögel, Fritz...

Verberagungen für in- und ausländische Pferderennen.

Samstag, 4. Juli. Kienland. Preis des Patronats: Reiter V — Remora. Preis Albert Galtze: Kerschel Grim — Kronprinz...

Don Tag zu Tag.

Ein tragischer Unfalltod. London, 4. Juli. Auf der Rheinstraße ereignete sich ein erschütternder Verkehrsunfall...

Ein technisches Meisterstück. Stuttgart, 2. Juli. Für den Durchschlag des 1900 Meter langen Tunnels...

Wien, 4. Juli. Der 23. Jahre alte Schloffer Wilhelm Müller aus dem Stadtteil...

Sport-Zeitung.

Advertisement for 'Opodo' toothpaste. Includes text 'Etwas Besseres für die Zahnpflege gibt es nicht!' and an illustration of a toothbrush.

Handels- und Industrie-Zeitung

Die Berliner Elektrizitätswerke und die Stadt Berlin.

Die voraussetzende Steigerung des Verbrauchs wieder einzuholen. Eingehende Berechnungen lassen den Schluss zu, daß auch unter den Bestimmungen des neuen, der Stadt angebotenen Vertrags die Aktionäre bei Verwendung billiger Elektrizität, wie sie das Fernkraftwerk zu liefern in der Lage wäre, auf eine angemessene Rente rechnen dürfen. Sollten die städtischen Körperschaften die Anlagen übernehmen, so würden die auch dann fortbleibenden B. E.-W., soweit für die Verwendung des Kapitals nicht bereits vorgesorgt ist, durch weitere Beteiligungen an aussichtsreichen Unternehmungen der Elektrizitätsindustrie das Kapital nutzbringend anlegen. Bei Beurteilung der Zukunft der von der Stadt unabhängigen B. E.-W. sind immer nicht zu unterschätzen der Fortfall der Abgaben an die Stadt und deren Gewinnbeteiligung sowie die größere Beweglichkeit der Gesellschaft.

Nachdem von dem Vorstände der Berliner Elektrizitäts-Werke erfolgten Bericht, waren Ende des Geschäftsjahres 1913-14 ca. 280 700 Kilowatt angeschafft oder 28 200 mehr als zu Beginn des Geschäftsjahres. Der Abgang von Spardau mit 3700 Kilowatt ist also reichlich eingeholt worden. Neue Meldungen lagen vor: im Umfang von etwa 4200 Kilowatt. Die Umsätze belaufen sich nach dem Bericht per 30. April auf 371 Millionen Mark gegen 349 Millionen Mark im Vorjahre. Die vorliegenden Aufträge einschl. der bisher gebuchten Aufträge für die A.-G. Schnellbahnen im Betrage von 60 Millionen, 413 Mill. Mark gegen 330 Millionen Mark im Vorjahre in Summe also 784 Millionen Mark gegen 679 Millionen Mark oder um 105 Millionen Mark mehr als zur gleichen Zeit des Rekordjahres 1912-13. Die verfügbaren Barmittel der Gesellschaft weisen eine ungewöhnliche Höhe auf.

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Wochenausweis der österreichisch-ungarischen Bank vom 30. Juni.

1913 gegen die Vorwoche	(in Tausend Kronen.)	1914 gegen die Vorwoche
1211 256	9204	1253 215
60 000	unver.	60 000
254 911	2154	293 967
960 036	145 209	995 207
233 615	20 076	194 709
1307 867	223 150	161 718
271 900	225 109	235 148
		271 142
		20 072
		116 073

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 3. Juli. Auf Wochenabschlüssen war die Tendenz auf den meisten Gebieten etwas lester, zumal die Nachfrage auf ein relativ geringes Effektenangebot stößt. Am Kassamarkt gewannen Schullfabrik Wessels 1 Prozent, Daimler Motoren 2,5. Dagegen notierten Kleyer 3/4 Prozent unter heute mittag.

Umsätze bis 6 15 Uhr.

Bankaktien: Kreditaktien 188,25 b., Diskontokommandit 182,25 b., Deutsche Bank 233,80 b., cpt., Peisersburger Internat. Handelsbank 179 b., Metallbank u. Metallurg. Ges. 129,50 b. G., Berl. Handelsges. 148 b., Dresd. Bank 146 b. G.

Transportwerte: Staatsbahn 145,25 b., Lombard 167,5 b., South-West-Afr. 105 b. cpt., Baltimore u. Ohio 146,75 b.

Montanwerte: Gelsenkirchen 182 b. G., Phönix 236-236 1/2 b. G., Deutsch-Luxemburger 127,50-1/2 b.

Industrieaktien: Edison 242,25 b., Elektr. Schuckerl 147 b., Adlerwerke Kleyer 285 b., Daimler Motoren 371,50 b. G., Schullfabrik Wessels 182,50 b. G.

Fonds: Sproz. Gold-Mexikaner 84 b.

Pariser Effektenbörse.

Paris, 3. Juli. Bei ruhigem Geschäft war die Kursbildung an der Börse anfangs unregelmäßig. Die von London abhängigen Werte bekundeten feste Haltung, wogegen französische Rente zu niedrigeren Kurse einsetzten. Bald aber fanden Meinungs- und Rückfälle in diesem Wert statt, wodurch ein aueregender Einfluß auf die Gesamtstimmung ausging. Besonderer Beachtung erlitten sich weiterhin alle hochspekulativen Werte, außerdem die Aktien der Bank von Mexiko infolge der Unterzeichnung des Protokolls der Friedenskonferenz durch die Vertreter Huertas.

New-Yorker Effektenbörse.

New York, 3. Juli. Infolge der Konferenzen Wilsons mit Kaulleuten eröffnete die Börse unter Deckungen in fester Haltung bei Kursbesserungen, die sich teilweise auf 1 Dollar und darüber beliefen. Canadians hoben sich um 1 1/2 Dollar und American Smelting and Refining-Aktien um 1 1/2 Dollar. Letztere auf die Wiederaufnahme des Betriebes bei den Anlagen der Gesellschaft in Mexiko. Sears-Roebuck stellten sich erneut um 2 Dollars höher, im Zusammenhang mit der günstigen Geschäftslage. Auch im weiteren Verlaufe blieb die Stimmung fest, da man in dem Besuch Morgans im weißen Hause in Washington ein Anzeichen für ein besseres Einvernehmen der Regierung mit den Korporationen erblicken wollte. Kupferwerte profitierten von der großen heimischen und europäischen Kupfer-Nachfrage. Am Nachmittag verkehrte die Börse in strammer Tendenz und gewisse Kreise behaupteten, daß die Raten-Entscheidung günstiger ausfallen werde, als man in Börsenkreisen annimmt. Die Börse schloß in fester Haltung.

Aktienumsatz: 152 000 Stück.

Der Umsatz am Bondsmarkt belief sich auf 1 952 000 Dollars, bei stetiger Tendenz.

Handel und Industrie.

Vom geplanten Fittingsverband.

r. Wie wir hören, sind die Vorarbeiten derartig fortgeschritten, daß die Fabrikanten von

Fittings (Verbindungsstücke für Gasrohre) in der nächsten Woche zusammen kommen, um einen neuen Verband deutscher Fittingswerke zu gründen. Beteiligt sind sämtliche 13 Fittingswerke. Nachdem ein scharfer Preiskampf die Rabatte bis auf über 80 Prozent erhöht hat, sollen die Aussichten für das Zustandekommen des Verbandes diesmal günstig sein.

Nachträglich. Rohisenpreismässigung an der Düsseldorfer Produktenbörse.

r. An der Freitag abgehaltenen Düsseldorfer Produktenbörse wurden die im Kampfe gegen ausländische Konkurrenz bekanntlich ermäßigten Rohisennotierungen für das 3. Quartal wie folgt festgesetzt: Deutsches Bessemerisen 78 M. gegen 79,50 M. an der letzten Düsseldorfer Produktenbörse am 19. Juni; Luxemburger Gießereisen No. 3 57,50 gegen 60-62 M.; Deutsches Gießereisen No. 1 74,50 gegen 75,50 M. dasselbe No. 3 69,50 gegen 70,50 M.; Deutsches Hämatit 78 M. gegen 79,50 M. Der herausgegebene Marktbericht lautet: Der Kohlen- und Koksmarkt sind unverändert. Der Stabeisen- und Blechmarkt stehen unter dem Zeichen der Verhandlungen wegen der B-Verträge. Das Geschäft liegt ruhig. Beschäftigung und Spezifikationseingang lassen zu wünschen übrig.

Warenmärkte.

Weiteres Sinken des Weizenmehlspreises.

Die Süddeutsche Mühlenvereinigung hat heute folgende Preise für Weizenmehl, Basis 0, gültig ab morgen, beschlossen: Lieferung Juli-September M. 30,25, Lieferung Oktober-Dezember M. 29,75 ab Mühle.

Landesproduktenbörse Stuttgart.

Durchschnittspreisenotierungen pro Juni 1914. Weizen, württ. M. 20,95; dto. frankischer M. 20,95; dto. bayer. M. 21,45; dto. Ulka M. 25,48; dto. Saxonka M. 23,55; dto. Azima M. 25,35; dto. Australier M. 24,48; dto. Kaasas II M. 23,95; dto. Manitoba I M. 24,43; Dinkel, nom. M. 14,40; Kernen M. 20,90; Roggen, nom. M. 17,25; Futtergerste M. 15,18; Hafer, württ., je nach Qualität, M. 18,38; Mais, Laplata M. 16,78.

Mehl pro 100 kg inkl. Sack, je nach Qualität: Tafelmehl M. 33,30-34,10; Mehl No. 0 M. 33,30 bis 34,10; No. 1 M. 32,30-32,80; No. 2 M. 31,30-31,80; No. 3 M. 29,30-30,60; No. 4 M. 26,30-27,10. Kleie M. 9,80-10,30 netto Kasse ohne Sack.

Wochenbericht von Jonas Hoffmann, Neuss.

Neuß, 3. Juli. Die lustlose Haltung, welche den Getreidemarkt auch in der vergangenen Woche beherrschte, hatte auf Weizen wiederum einen abschwächenden Einfluß, während Roggen, Hafer, Gerste und Mais bei äußerst stillem Verkehr ihren Preisstand nur mühsam behaupten konnten. Die Kauflust für Weizenmehl hat sich angesichts des billigen Preisstandes gehoben, so daß größere Umsätze zu verzeichnen sind. Roggenmehl zeigt dagegen eine ruhige Haltung. Weizenkleie bleibt knapp und fest. Tagespreise: Weizen bis M. 206.-, Roggen bis M. 180.-, Hafer bis M. 185.-, die 1000 Kilo. Weizenmehl Nr. 000 ohne Sack bis M. 28,25, Roggenmehl ohne Sack bis M. 24,75 die 100 Kilo. Weizenkleie mit Sack bis M. 5,40 die 50 Kilo.

Rübbörsen neigen bei äußerst stillem Verkehr zur Schwäche. Indien bietet zwar wenig an, dagegen besteht von der Donau zu ermäßigten Preisen größeres Angebot. Die günstigen Berichte über die inländische Rapsernte bestärken die Ölmüller in ihrer Zurückhaltung. Leinsaat konnten sich nach anfänglicher Abschwächung wieder befestigen, doch sind auch in diesem Artikel größere Umsätze nicht zu verzeichnen. Coromandel-Erdnüsse sind nur wenig und zu unrentablen Preisen am Marke. Der Absatz in Leinöl ist trotz Entgegenkommen seitens der Verkäufer ein schleppender. Rübböl ist preishaltend, während Erdnußöl wiederum billiger angeboten ist, ohne indes Interesse zu finden. Rübkuchen wie zuletzt, Tagespreise bei Abnahme von Posten: Rübböl ohne Faß bis M. 65,50 ab Neuß, Leinöl ohne Faß bis M. 50,50 die 100 Kilo Fracht-Parität Geldern. Erdnußöl aus Coromandelnissen bis M. 62; die 100 Kilo ab Neuß.

Londoner Getreidemarkt.

London, 3. Juli. „The Baltic“ Schluß. Weizen schwimmend: fest aber nicht lebhaft und Preise 3 d. höher. Mais schwimmend: fest aber nicht lebhaft, Preise 1 1/2 d. höher. Gerste schwimmend: lester. Hafer schwimmend: lester aber nicht lebhaft.

Liverpoolscher Baumwollmarkt.

(Marktbericht von Hornby, Hemelryk u. Co., Baumwollmakler in Liverpool.)

Liverpool, 1. Juli. Infolge ungünstiger Ernteberichte ist der Markt während der Woche um ca. 20 Punkte gestiegen.

Hohe Temperaturen werden von Südwesten gemeldet, wo die Pflanze an Tiefwurzel mangeln soll, und daher nicht imstande sein soll, zu Zeiten von Dürre die nötige Feuchtigkeit aus dem Untergrund zu ziehen.

Die östliche Baumwollzone scheint dagegen gute Fortschritte zu machen, und von einigen Staaten werden große Ernten erwartet.

Die „Financial Chronicle“ schätzt das Areal auf 39 478 000 gegen 38 573 000 voriges Jahr, sowie eine Zunahme von 2,34%. Die „Journal of Commerce“ gibt die Kondition als 78,6 an gegen 89,9 letztes Jahr, und das Areal als 1,7% kleiner.

Die statistische Lage gewinnt nicht an Stärke. Fabrikanten in Lancashire beklagen sich noch immer über unzufriedenstellende Preise. Vom fernen Osten sind die Berichte etwas ermutigender, aber im allgemeinen werden neue Aufträge nicht so schnell empfangen wie die alten erledigt werden.

Von Amerika wurde die Fallite eines der größten dortigen Manufakturhäuser berichtet, mit 1 1/2 bis ca. £ 6 000 000, und scheinen die Geschäftsberichte von den Vereinigten Staaten etwas ungünstiger zu lauten.

Chicagoer Getreidemarkt.

Chicago, 3. Juli. (W. B.) Weizen: Der Markt eröffnete auf die Erwartung eines hausselautenden Wochenausweises der Weltverschiffungen, kleinere Zufuhren im Nordwesten und ungünstige Ernteberichte aus Rußland sowie hausselautende Kabelberichte von Liverpool in fester Haltung bei Preisbesserungen von 1/2 bis 3/4 c. Als jedoch Realisationen stattfanden und die Berichte über Ernteschäden im Nordwesten demütiert wurden, trat eine Abschwächung ein; auch enttäuschte die Nachfrage des Publikums. Die Preise hatten gegen gestern Rückläufe von 1/2 c. aufzuweisen mit Ausnahme des Juli-Termins, der um 1/2 c. anziehen konnte. — Mais: Zu Beginn des Marktes enttäuschte die Nachfrage nach Lokoware und die Meldungen über günstiges Wetter. Späterhin fanden Realisationen statt und es liefen günstige Berichte von Argentinien ein, die zu einer allgemeinen Ermattung des Marktes führten, zumal auch der Sautenbericht vom State Illinois der Baisse günstig lautete und die Baissepartei einen Druck auf den Markt ausübte. Die Preise verloren gegen gestern 1 c bis 3/4 c.

New-Yorker Warenmarkt.

New York, 3. Juli. (W. B.) Weizen: Die Erlösmg vollzog sich auf die ungünstigen Ernteberichte aus Rußland und den hausselautenden Wochenausweis der Weltverschiffungen in fester Haltung. Im späteren Verlaufe schwächte sich jedoch die Haltung auf die Demütigung der Ernteschäden im Nordwesten ab, zumal auch die Nachfrage nach Lokoware enttäuschte. Schlußwillig; der Juli-Termin zog gegen gestern um 1/2 c. an, während die übrigen Termine sich behaupten konnten oder sich 1/2 c. niedriger stellten. — Baumwolle: Am Baumwollmarkt verstimmten die Kabelberichte sowie die täglichen Witterungsberichte, die auf wohlthuenden Regen hindeuten; auch lagen baisselautende Berichte über den Stand der Ernte auf privater Seite vor und die Baisiers drückten auf den Markt. Infolge von teilweise Deckungen konnte sich der Markt am Schluß zwar etwas erholen, doch verblieben gegen gestern Rückgänge von 10-14 Punkten. — Kaffee: Am Kaffeemarkt lagen günstige Kabelnachrichten vor und die Baisiers schritten zu Deckungen, sodas sich die Preise gegen gestern um 5-7 Punkte erholen konnten.

Letzte Handelsnachrichten.

□ Berlin, 4. Juli. Unter der Fa. Marokko Mannesmann Co. A.-G. ist mit dem Sitze in Casablanca eine neue Aktiengesellschaft mit 3 Millionen Mark Grundkapital gegründet worden, deren Gegenstand der Betrieb von Handelsgeschäften jeder Art von Export- und Importgeschäften sowie von landwirtschaftlichen und industriellen Unternehmungen, insbesondere in Mexiko ist. Die Gesellschaft ist beauftragt, sich an anderen Unternehmungen in jeder Form zu beteiligen, oder sie zu übernehmen. Die Gründer der Gesellschaft, die sämtliche Aktien übernommen haben, sind Ingenieur Reinhard Mannesmann-Remscheid, Ingenieur und Landwirt Mannesmann-Casablanca, Fabrikbesitzer Max Mannesmann-Remscheid, Kaufmann Dr. Friedr. Odenstedt und Kaufmann Albert Schmidt-Hamburg.

□ Berlin, 4. Juli. (Von uns. Berliner Bur.) Wie aus Breslau gemeldet wird, ist für die elektrische Riesengebirgs-Radbahn Hermsdorf-Schmiedeberg-Krummhübel-Brückberg, deren Bau exkl. des Grundvertrags der A.E.G. von der Behörde die Konzession erteilt worden.

London, 3. Juli. (Reuter.) Bei den bisherigen Beratungen der Diamantenkonferenz wurde ein prinzipielles Einverständnis darüber erzielt, wonach die auf der Konferenz vertretenen Förderer zukünftig die Ausbeute durch eine gemeinsame Verkaufsagentur vertreiben lassen. Hierdurch soll ein unzulässiger Wettbewerb verhindert werden; außerdem wird angenommen, daß dadurch die Zuversicht in der Diamantindustrie befestigt wird. Die Einzelheiten des Abkommens sind noch nicht vollständig durchgeführt; sie werden noch bei den weiteren Zusammenkünften der Konferenzmitglieder Gegenstand der Beratung bilden.

w. New York, 3. Juli. Die Einnahmen der Canada Pacific-Eisenbahn betragen in der vierten Woche des Monats Juni 3 047 000 Dollars, d. i. gegen die entsprechende Zeit des Vorjahres eine Abnahme von 420 000 Dollars.

New York, 3. Juli. Der Import von Gold betrug in der vergangenen Woche 236 000 Dollars, an Silber 152 000 Dollars, der Export an Gold 992 000 Dollars, an Silber 843 000 Doll.

New York, 3. Juli. Der Wert der in der vergangenen Woche eingeführten Waren betrug 18 730 000 Dollars gegen 18 150 000 Doll. in der Vorwoche; davon für Stoffe 3 679 000 Doll. gegen 2 744 000 Doll. in der Vorwoche.

Geschäftliches.

„Melba rote Gräse.“ 1/2 B. Fruchtig. Himbeer, Erdbeer oder Johannisbeere mit etwas Zitronensaft und 30 Gr. Zucker aufkochen. 50 Gr. Melba mit kaltem Wasser bis und glatt rühren, dieses unter den kochenden Fruchtstoff mengen und solange auf dem Feuer gut rühren, bis es wieder ködt. Abgeben, event. mit etwas Zitronensaft abdampfen und in eine mit Wasser angefeuchtete Form füllen, gut erkalten lassen, süßen und mit süßem Rahm servieren.

Verantwortlich:
Für Politik: L. V. Dr. Adolf Agthe.
Für Kunst und Feuilleton: Dr. Victor Eckert;
Für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung:
Richard Schönfelder;
Für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe.
Für den Inseratenteil und Geschäftliches:
Fritz Joos;
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. B. H.
Direktor: Ernst Müller.

SERIEN-TAGE

WARENHAUS
KANDER
MANNHEIM

Aus unserer Haushalt-Abteilung

 <p>Wand-Kaffeemühle mit dekoriertem Stetiggehälter . . .</p> <p>95 Pfennig</p>	<p>Emaill- u. Blechwaren</p> <p>1 Schöpflöffelblock, weiß, 30 cm 2 Salz- und Mehlbeizen . . . zus. 1 Sand-Seife-Soda-Garnitur . . . 1 Wasserkanne, dekoriert, gross 1 Salzfässer 1 Wasserdose, rund oder oval, gross 1 Karloffelpresse mit Schüssel . . 1 Springform mit Patentverschluss 1 Brotkasten, rund od. oval, lackiert 1 Spiritusbecher, 2 flammig . . .</p> <p>Jeder Artikel 95 Pfennig</p>	 <p>Kochtopf, 20 oder 22 cm Netzarmatur, mit Deckel</p> <p>95 Pf.</p>	<p>Glaswaren</p> <p>1 Satz = 6 St. Glasschalen, Olivenm. 1 Glasschale 33 cm u. 6 Kompott-Teller 6 Weingläser „Mahlde“ 6 Einmachgläser, 1 Ltr. Inhalt . . 10 Saugmilchrüge, 1/2 Ltr. inh 12 Bierbecher, 1/2 Ltr. Inhalt . . . 10 Weingläser, gepresst 2 Konservengläser, m. Verschl. 1 1/2 Ltr. 1 Tortenplatte auf Fuss 1 Bierservice, 7teilig</p> <p>Jeder Artikel 95 Pfennig</p>	 <p>3 Konservengläser mit Verschl. 1/2, 1/2, 1/2 1/2 u. 1 Liter, zusam.</p> <p>95 Pf.</p>
<p>Aluminium-Wasserkessel 3 Ltr. Inhalt Stück</p> <p>2 95 M.</p>	<p>Porzellan u. Steingut</p> <p>6 Dessertteller, Goldband o. dekor. 4 Speiseteller, fein dekoriert . . 1 Brotkörbchen, rund od. oval, dek. 1 Fleischplatte, oval, gross 6 Milchgläser, dekoriert 1 Satz = 6 St. Salzfässchen, dek. 1 Waschbecken, groß, z. Aussuch. 1 Tortenplatte auf Fuss 6 Tassen mit Untertassen, fein dekoriert</p> <p>Jeder Artikel 95 Pfennig</p>	 <p>Gliesskanne, ca. 6 Liter Inhalt, mit Bandelenschl.</p> <p>95 Pf.</p>	<p>Diverses</p> <p>3 Paar Sallinger Bestecks m. Holzgr. 6 Nappe-Kaffeelöffel 1 Reibmaschine, fein u. grob mahl. 1 grosses Fensterleder 3 Patent-Halterbügel mit Hosenträger 1 Staubbesen und 1 Handfeger (Rosshanmischung) 1 Rosshaar-Staubbesen 1 Wachstuch-Marktasche, gross . .</p> <p>Jeder Artikel 95 Pfennig</p>	 <p>Kochtopf 30 cm Stück mit Deckel</p> <p>1 95 M.</p>
<p>Fleischhackmaschine No. 5 und 1 Emaill-Schüssel zusammen</p> <p>2 95 M.</p>	<p>1 Bowie mit 6 Gläsern, schöne Schliff-Imitation</p> <p>Stück 2 95 M</p>	 <p>1 Waschbrett mit starker Zinkeinlage und 60 Wäscherklammern zus.</p> <p>95 Pf.</p>	<p>6 Nappe-Kaffeelöffel mit Einl.</p> <p>Jed Art 1 45 M.</p>	 <p>Kohlenbügel aus Eisen poliert</p> <p>1 95 M.</p>

In unserer Damen- u. Kinder-Konfektion

Extra-Verkauf zu sensationell billigen Serien-Preisen!

<p>Zu vermieten</p> <p>D 7, 10 (Rheinstr.) 1. Etg. schöne 8 Zimm.-Wohn. mit Bad u. Zubeh. zu verm. Näher. daselbst 1. Stock. 45300</p> <p>D 7, 25 1. Stock, 10 Zimm.-Wohn. Badstein, elektr. Licht, Küchenkammer, Abwe- nung der Wäsche u. Bodenraum zum 1. Okt. zu verm. Näher. part. 45324</p> <p>F 4, 18 1. Etz. 3 Zimm. elektr. Licht zu verm. Näher. part. links 45331</p> <p>K 3, 2 5 Zimmer-Wohn- nung u. o. ohne Magen auf 1. Okt. 45340</p> <p>L 4, 11 2. Stock, 2 bis 6 Zimmer, Küchenkammer u. Zub. a. d. Näher. 2. Etz. 45341</p> <p>L 8, 4 3 Zimmerwohnung, Küche u. Zubeh. p. 1. Aug. zu vermieten. 45363</p> <p>R 7, 32, Ring 3. Etz. schöne 6 Zimmer- wohnung u. reichl. Zub. a. 1. Okt. zu verm. 45345</p> <p>Sangerstr. 168 3 Zimmer, Küche u. Man- a. 1. Okt. links a. v. 45348</p>	<p>\$2, 17 Zimmer, Bade- zimmer, Speise- kammer u. sonst. Zubeh. p. 1. Okt. zu verm. Näher. bei Wähe. 3. Etz. 45348</p> <p>Angula-Anlage 15 eleg. 5-Zimmerwohnung u. o. Zubeh. p. 1. Okt. zu vermieten. Zu verm. daselbst partierre 17A. 1090</p> <p>Bahnhofplatz 7. freie, sonnige Lage 3 Zim- u. Zubeh. Balken per 1. Okt. zu verm. Näher. nur Büro part. 45354</p> <p>Sungbushofstr. 7 3. Stock, 7 Zimmer, Bad, elektr. Licht zu verm. 45307</p> <p>Keppelerstraße 21 2 u. 4. Stock, 3 Zimmer, Küche, Bad u. Manlarde per 1. Okt. d. J. zu verm. Näher. bei Langstr. 24. Tel. 2007. 45324</p> <p>Hech. Panzer 43 (Gde. Sedenheimerstraße) herrschaftl. ausgestattete 1-3 u. 6 Zim.-Wohnung, Balk. Garmenten-Ver- einigung u. Heizung. Moderne Wäden evtl. Souverain 1. Okt. oder früher. 45406</p> <p>Wahlstr. 32, 2. Etz. Wahlstr. 32, 2. Etz. 45392</p> <p>Große Metzgerstr. 29 Zwei Zimmer und Küche zu vermieten. 45386</p> <p>Meerfeldstr. 62, part. leeres Zimmer zu ver- mieten. 45340</p>	<p>Mittelstr. 28. Schöne 2 Zim. u. Küche per 1. 8. zu verm. 45358</p> <p>Näher. B. 2. S. Hof. Meerfeldstr. 6 4. Etz. 3 Zimmer u. Küche 2. Stock 2 Zimmer, Küche per 1. Okt. zu verm. Näher. 2. Stock. 4741</p> <p>Oststadt Schumannstraße 4 4. Stock, 4 Zimmerwoh- nung mit einem Zubeh. per 1. Okt. zu verm. 45345</p> <p>Neu-Dillheim Dürerstraße 2 und Sedenheimerlandstr. 1 4 u. 5-Zim.-Wohnungen mit Küche, ebenfalls ein- gerichtetes Bad und Toilet- ette, Speisekammer per Sedenheimer oder früher zu vermieten. Näher. Wahlstr. Deller. A. 2. S. Tel. 449</p> <p>Wartring 25 a. St. wob. 4 Zim., Küche, Bad u. Manlarde per sofort zu verm. Näher. Baden. 45405</p> <p>Waldstr. 16 3 Zimmer- wohn. sof. zu verm. 4705</p>	<p>Dillstadt In einer feinen Lage elegante ausgestattete 3-Zimmer-Wohnung 1. Stock u. Otd. ex. Desp. zu verm. Näher. sofort bei Sevi & Sohn Q1, 4 Dillstr. Tel. 535 45444</p> <p>Wartring 37 3. Etz. sehr schöne 7 Zim- Wohnung in promin. Lage am Friedrichsplatz Weg- zugsbahnhof per 1. Okt. zu verm. 45432</p> <p>Rheinlandstr. 11, part. Schöne Wohnung 3 Zim- mer u. Küche zu verm. Näher. 2. Stock. 4748</p> <p>Schumannstraße 6 4-5 Zim.-Wohn. in Zub. zu verm. Näher. Alpenterr. T. 1. 11. Tel. 331. 4017</p> <p>Waldstr. 18 Schöne gr. 3 od. 6 Zim.-Wohn., freie Lage, v. lot. od. 1. Okt. zu verm. 4773</p> <p>Waldstr. 13 10-12 Schloßgarten freie Lage, schön ger. Zimmerwohnung in Val- lon, Bad u. per 1. Okt. zu verm. Näher. part. 45382</p> <p>Klosterstr. 21, 3. Etz. 4 Zimmer u. Zubeh. auf 1. Okt. zu vermieten. Näher. Waldstr. 2. Etz. 45318</p> <p>Schimperstraße 28 Schöne 3 Zimmer-Wohn- ung mit Bad u. Manl. auf 1. Aug. od. (part.) zu verm. Näher. Baden. 45350</p>	<p>Stuppelstraße 3, elegante 3 Zimmerwoh- nung elektr. Licht, Bad u. sonstigen Zubeh. im 3. Stock p. 1. Okt. zu verm. Näher. partierre. 45471</p> <p>Schweiggerstraße 25 Wohnung, Bad, ausgeh. 2 Zim., Küche, Bad und Speisek. m. elektr. Licht p. 1. Aug. u. d. Näher. U. 4. 6. part. 45305</p> <p>Schweiggerstr. 23 2. Etz., Wohnung, 4 Zim. mit Zubeh. u. Zentral- heizung per 1. Oktober zu vermieten. 45408</p> <p>Näher. Fuchs & Pfeiffer, W. u. d. O. Baden.</p> <p>Schimperstraße 35, p. 1. Etz. 3 Zimmer u. Küche, Bad, Speisekammer, Man- larde u. o. Zubeh. per sofort zu vermieten. 45320</p> <p>Näher. Tel. 1854 oder Schimperstraße 27, 2. Etz.</p> <p>Stammstr. 2. Schöne, große 3-Zimmer- wohnung im Part. bis 1. Okt. zu verm. Näher. Mittel- straße 28. Tel. 3007. 45342</p> <p>Lotharstr. 17, 2. Etz. schön, möbl. Wohn- und Schlafzimmer, elektr. einzelne mit od. ohne Balkon auf 1. August in ruhigen Lage zu verm. 45347</p> <p>Näher. Wagnerstr. 30 schöne 4-Zimmerwohnung mit Zubeh. an ruh. Seite p. 1. Okt. zu verm. 45308</p> <p>Näher. 2. Stock rechts.</p>	<p>Waldpartstr. 8 Schöne 3 Zimmerwohnung mit Bad u. Speisek., part. od. 1. Okt. p. 1. August zu verm. Näher. v. 45449</p> <p>Tatterfallstr. eleg. geräumige 3 Zim- mer-Wohnung, partierre, mit Bad, Veranda und allem Zubeh. auf Wunsch mit Garten auf 1. Okt. zu verm. Es wird alles neu hergestellt. Preis 1200 A Näher. Sedenheimerstraße 18 bei Stellen (Näher.) von 11-1 und 2-4. 45363</p> <p>Tatterfallstr. 43 neben Parkhotel, 2. Stock, 7 Zimmer u. o. Zubeh. per bald zu vermieten. Näher. 3. Etz. part. 4538</p> <p>Waldpartstr. 7 part. 2 Zimmer, Küche, Balk. u. o. Zubeh. per 1. Okt. zu verm. Näher. Meerfeldstr. 8, 2. Etz. od. im Hause 3. Etz. bei Stellen. 45407</p> <p>6 Zimmerwohnungen zu vermieten. Im Hause des Heinrich Bany und Tatterfallstr. (Bahnhof-Platz) 19 im II. und III. Stock je eine schöne, moderne Zimmer- wohnung u. o. Zubeh. per 1. Oktober preiswert zu vermieten. 45379</p> <p>Näher. L. 1, 2, Rolfe.</p> <p>3 Zimmer und Küche per sofort zu vermieten. L. 12, 6, part. 45480</p>	<p>Elegante 1. Etage 3 gr. Zimmer u. Zub. Central-Heizung, Licht in einem Zimmer, Geschäftslage für jeden Geschäftszweck bester Art geeignet, per Okt. preisw. zu verm. durch Levi & Sohn, Q1, 4 Sevi-Str. Tel. 535 45413</p> <p>5 Zimmer Küche, Bad od. auch 3 B. u. Küche u. 2 B. u. Küche an eine Familie sof. zu verm. Luisenring 53, pt. od. Tel. 6626. 45372</p> <p>Wohnung bestehend aus 6 Zimmern mit Zubeh. 45393</p> <p>auch für Bureau geeignet an den Planen in der Nähe der Börse per sofort oder 1. Oktober sehr preiswert zu ver- mieten. Näheres durch Heinr. Freiberg, Hauptstr. u. Hypothek. O 7, 7. Telefon 1464.</p> <p>Schöne 5-Zimmer-Wohnung neu hergerichtet, mit ad- v. Zubeh., sofort oder (part.) zu vermieten. 45408</p> <p>Näher. Mittelstr. 4 am Waldplatz.</p>	<p>3 Zim.-Wohn. im 5. Stock eines besten Hauses p. 1. Juli od. 1. u. Näher. Waldpartstr. 11 u. 11a. Büro, Hof. 45379</p> <p>4 Zim.-Wohnung mit all. Zubeh. per 1. Okt. zu vermieten. Sedenheimer- straße 47, Tel. 3128. 453</p> <p>Zimmer und Küche neu renoviert, sof. od. 15. Juli zu verm. U. 8, 24 II. 45347</p> <p>Waldhof, Sandhofstr. 22 2 mal 2 Zimmer u. Küche mit oder ohne Kammer sofort zu verm. 45318</p> <p>Feudenheim. Einfamilienhaus 6 Zimmer, gr. Wohnzelle, Freibad, Kegel, Min- terg, Zentralh., Veranden Balkon u. 1 Zub. frei Sage, sof. zu verm. 45390</p> <p>Näher. Schimperstraße 23</p> <p>Bureau N 5, 12 3. Etz., 2 große 2 unabh. Zim. für Bureau per 1. Juli zu vermieten. 45448</p> <p>Waldpartstr. 2 u. 3 Vollst. große Räume als Bureau od. Atelier (sofort 2 Autogazgen zu verm. Näher. 3. Schmit, auch Tel. 6628. 45369</p>
---	---	---	---	---	---	--	---

Von früh bis spät

herrscht auch bei meinem diesmaligen Ausverkauf ein Gedränge.

Der beste Beweis

meiner stadtbekanntem Billigkeit.

Sophie Link

Die Einkaufsquelle von Mannheim für moderne Damen- und Kinder-Kleidung.



Sie verwechseln doch nicht etwa Kornfrank mit Bohnenkaffee oder mit einer Mischung aus Bohnen und irgendeinem Getreidekaffee? Kornfrank, aus deutschem Roggen nach einem ganz eigenartigen, peinlich sauberen Mälzungs- und Röstungsverfahren hergestellt, gibt es nur in geschlossenen, hellgrünen Paketen mit dunkelgrünen Bändern. Der kaffeeähnliche Geruch des gemahlten Kornfrank überzeugt jeden sofort von seiner Reinheit und seinem kaffeeähnlichen Aroma.

P 9

Im Strome des Lebens.

Roman von Anna von Wehlan.
(Nachdruck verboten.)

80

Fortsetzung.

Die beiden alternden, verweltenden Kolleginnen ließen sich gegenseitig an und grinsten. Frau Rasmussen gabte und meinte herablassend, ein so uneigennützig angebotenes Unterkommen sollte sie doch nur ja dankbar annehmen, zumal sie ja auch das „keine Wesen“ bei sich behalten dürfte. Und dann möchte sie auch bedenken, daß sie hilflos und elend auf der Landstraße gelegen hätte, daß ihr und ihrem Mann schon wegen solcher Warmherzigkeit ein Recht auf sie und auf ihr Kind zuzäme.

„Elida“ erhob sich langsam. Sie schritt zum eisernen Kochherd und beugte sich über das weiße Bündel im Korb, der daneben stand. Sie betrachtete das kleine rote Gesichtchen lange. Dann sagte sie gleichgültig: „Ja, Herr Rasmussen, morgen können wir alles vereinbaren.“ Jetzt wurde der Herr Direktor sehr aufgereimt und gemüht. Doch, aber ganz freundlich, neckte er sogar die zwei anderen „Kixen“, die, schon halb im Schlaf, fast wie Blüde vor sich hin kicherten.

„Du bist ja ganz verdreht, Mann,“ schalt seine Frau. „Dar auf, 's ist Schlafenszeit!“ „Sabata! Rasmussen beachtete den Vorwurf nicht. Er wurde trotzdem plötzlich ernst und sah halb mißbilligend, halb erschrocken zu Elida hin, die ein altes, dunkles Tuch — es war von seiner Seide — genommen hatte, das sie als Hülle um sich und ihr Kindlein schlang.

„Wie? Sie wollen noch ausgehen?“ fragte er und zog seine kurzen Beine, die er behaglich von sich gestreckt hatte, wieder ein.

„Ja“, antwortete sie. „Ich und mein Kind — wir müssen noch etwas frische Luft haben.“

„Um, um... Das kann ich eigentlich nicht dulden. Um — hum! — Es ist doch Nacht... freilich, am Tag darf Sie auch keiner sehen. Um hum!“

„Gute, Herr Rasmussen, müssen Sie es schon noch geschehen lassen. Ein zweites Mal beanspruche ich es nicht mehr.“ entgegnete sie leise, aber festen Tones, während sie bereits die Tür zur Wagentreppe öffnete.

Und vorsichtig, um das schlafende Kind nicht zu wecken, stieg sie aus dem Wagen.

Demnach blieb sie stehen. Sie war unentschieden, ob sie am Fluß entlang, oder auf der Landstraße durch das Dorf gehen sollte. Sie schlug den Weg zum Fluß ein.

Aber plötzlich bog sie ab:

Unter den Kastanienbäumen saßen bei den letzten verblühten Laternen noch einige Bauern, Knechte und Tagelöhner und sprachen laut, fast erregt, mit schweeren, lallenden Tönen.

Da durfte sie nicht vorbei.

So ging sie zur Landstraße hinüber, voll Wangen: Sie hatte ein Gefühl, daß, wenn sie hier entlang ginge, ihr etwas widerfahren müsse, was sie an der Ausübung ihres Vorkommens hinderte. Darum bog sie wiederum ab und lief feldeinwärts, dem Tannenwalde zu: Auf diesem, zwar bedeutend längeren, Weg, würde sie sicher, ohne jemand zu begegnen, die Kirche erreichen.

Es war Vollmond. Der Mond stand bereits hoch oben und warf kleine, kurze Schatten.

Einige schwache Lichter sah sie vom Dorf herüberflimmern. Und ein ruhiger, mattgrüner Schein leuchtete aus dem einzeln stehenden Hause neben der Kirche, aus der Pfarre.

Unwillkürlich fuhr ihre Hand nach dem Herzen:

„Rein“, sagte sie. „Nicht schmach werden, wo es um Dein Heil geht!“

Dabei preßte sie das kleine, ruhig schlafende Wesen zärtlich an ihre Brust.

Sie hörte ihre eigenen Schritte auf den weiten Tannenadeln schmarren und fürchtete sich. Der Mond schien jetzt heller zwischen den Ästen herab. Große, tiefe Klacke tanzten auf dem Moos des Bodens auf.

„Wie gebannt sah sie darnach hin, so angestrengt, daß vor ihren Augen die hellen Punkte ättern durcheinander mochten.“

Was es nicht wie damals, als die glühenden Sonnenlichter sie neckten? Damals, als ihr Herz so voll lichten Glückes war, und ihre Gedanken so königlich stolz! Und nun klebte ihre Seele im Dunkel fest — so unlösbar fest!

Und wenn sie jetzt dieses Letzte vollbrachte, so gab es keine Erlösung mehr für sie. Aber sie wollte sich auch nicht erlösen, wenn nur die Seele ihres Kindes in einer reineren Luft erblühen dürfte. „Ne und — kein Kind! „Sein Kind!“ saute sie laut für sich hin. Es klang beinahe heiterlich, und in ihre Buge kam etwas Andachtsvolles.

Rascher schritt sie vorwärts.

Sie mußte ja, es mußte sein. Obwohl sie sich ganz klar darüber war und ihre Gedanken sich schon seit der Geburt des Kindes mit dem Plan beschäftigt hatten, schrad ihr Mutterherz doch bang vor der Ungeheuerlichkeit der Tat zurück.

Schwere Tränen fielen in den weichen Bündel. So weinte sie lange, weinte sich selbst treuer und leichter.

Sie hatte jetzt den Wald hinter sich. Nun stand sie auf der kleinen Anhöhe kurz vor der Kirche. Hier blies ein schwacher Wind, und vom Tannenwalde kam ein gedämpftes Brausen. Ihre aufgeregten Sinne hörten es rascheln und kirschen wie von Ketten.

Sie zitterte am ganzen Körper und wagte nicht weiter zu gehen.

Da sah sie am Seiteneingang der Kirche den Grabweg, der direkt zum Garten des Pastors führte. Sie bog dahinunter ab, ängstlich immer die Dunkelheit suchend. Stellen, die vom Mond nicht hell beschienen wurden. Furchtlos hob sie auch die Füße höher, damit die etwas großen Schuhe nicht klapperten und sie am Ende verrieten.

Am Pfarrgarten, im Dunkel der Bäume, blieb sie ansetzend stehen und sah sich um.

Die grauen Mauern des Hauses grinsten im kalten Mondlicht. Alle Fenster standen schwarz, und der Schatten von dem überhängenden Dach lag als ein breiter grauer Strich darüber in der ganzen Länge des Gebäudes. Nur hinter dem weinunartigen Fenster des Giebelwerks blinkte ein grünes Licht. Das schien ihr so tröstlich. Das Kindlein schlief ruhig und fest. Erschauernd drückte sie es wiederum an ihr bang klopfendes Herz.

Dann ging sie langsam weiter, die Mauer entlang, bis zum Ende des Gartens, wo alte, mächtige Beiden, einzelne lange Zweige über das Schilf hinaussehend, sich tief zur Seite nach dem sommerlich träge dahinfließenden Wasser neigten. Hier war die Mauer stellenweise von dichtem Gebüsch überwuchert, zum Teil so tief abgebröckelt, daß man sie bequem übersteigen konnte.

Elida laufte durch die Stille der Nacht und bochte auf jedes Geräusch. Bei dem geringsten Laut suchte sie zusammen, hob furchtsam den Kopf und habte mit weit geöffneten Augen angstvoll umher.

Plötzlich überstieg sie das niedere Steingeröll und trat in den Garten. An der Stelle, wo die Bäume dichter standen, und nur einen ganz schmalen Streifen Mondlichte hindurchließen, legte sie das weiße Bündel auf den Rasen. Ein leichter, feuchter Dunst stieg aus dem Gras hervor, und einzelne Wasserperlen bingen an den Halmen.

Sie ließ das dunkle Tuch von ihrem Kopfe gleiten und bereite daraus dem Kinde eine Lagerstätte.

Da, während sie noch ein stammelndes, heißes Flehen um Schutz für ihr Kind zum nächtlichen Himmel sandte, sah sie denlich eine hohe, dunkle Gestalt durch denGarten kommen. Schon hörte sie mit Beben die trockenen Zweige unter seiner Schritten knarren.

„Das ist der Pastor,“ fuhr es ihr durchs Ohr. Mit einem Satz war sie aus dem Garten. Sie warf sich flatt in den trockenen, mit hohem Gras bewachsenen Graben.

„Niemand da?“ hörte sie den Pastor rufen. Eine Gule fuhr aus den Beiden heraus und schlug so dicht an dem Gesicht des Pastors vorbei, daß er den Aufzug der Flügel spürte. Darüber vergaß er das Geräusch der flüchtenden Schritte und ging ruhig weiter.

Erste Gedanken beschäftigten ihn. Er war herausgegangen, um allein mit sich fertig zu werden, mit seinem besseren Gefühl. Im Mondschein konnte er auch einige weiße Blüten pfücken, die er in den Sarg seines — totengeborenen Kindes legen wollte. Das Schwere stand ihm noch bevor, der leidenden Gattin die traurige Öffnung zu machen, daß ihr Schoß dem Tod, nicht dem Leben fruchtbar war.

In Gedanken verloren schritt er weiter. Auf einmal stieß sein Fuß an die Lagerstätte des verlassenen Kindes.

Mit einem Ruf blieb Reinhold Brandes stehen und blickte sich rasch.

„Der Gott im Himmel, ein — ein Kind!“ rief er entsetzt.

Er griff zu und hob das Bündel auf. Mit einigen raschen Schritten stand er im Licht und betrachtete das arme Wesen. Welches Schicksal konnte eine Mutter zwingen, sich ihres Kindes in dieser unnatürlichen Art zu entäuern? Wie unbedeutend erschien ihm jetzt das eigene Leid enttäuschter Hoffnung! Es verstand, als hätte er es nur geträumt.

Fast unbegreiflich wars. Statt Blumen für den Sarg seines eigenen Kindes, das nicht zum Leben bestimmt war, trug er ein verlassenes Kindes Leichen in sein Haus!

Mit angehaltenem Atem beugte er sich vorwärtend tiefer über das Kind. Da — es schlug die Augen auf. Zwei große, wüßelhafte Sterne. Und es schien, als lächelte es traumverloren.

Selbst, ein Gedanke tauchte in Reinhold Brandes auf, nicht fern und flüchtig, sondern mehr im Gefühl der Gewißheit: Wo hatte er solche merkwürdigen Augen schon einmal gesehen?

Der Blickschein des Mondes verlaufte hinter einer schweren düstern Wolke. Ein leises Rascheln, als bewege sich etwas im hohen Gras. . . . Dann wieder vollkommene Stille.

Die kalten ersten Augen des Pastors schauten auf, und der leichte Nachwind trug die Worte empor: „Herr, Dein Wille geschehe. Auch Anna wird sich in Demut fügen.“

Fortsetzung folgt

Restaurant zum Wilden Mann N 2, 13

Grösstes Konzerthaus am Platze.

Gemütlicher Aufenthalt und Treffpunkt der Schützen.

Täglich grosse Konzerte von erstklass. Damen-Orchester

Bekannt vorzügliche Küche.

Heinrich Reith, langjähriger Küchenmeister.



Nur noch 4 Tage!
Zum 21. Male:
**Der ungeheure
Eckehart.**

2 Vorstellungen
Nachmittags 4 Uhr
kleine Preise. In
beiden Vorstel-
lungen

Der ungeheure
Eckehart

Während des
Schützenfestes
amüsiert
man sich

Möglich von halb 9
bis 12 Uhr
in den

**Irishgärten
von Tokio**

Dazu bei freiem
Entrée:

Das sensationelle
Schützen-Programm
verbunden mit humor.
Konzerten von 18 Mann
starken Schützen-
Kapelle unter persönl.
Leitung ihres Kapell-
meisters Alois Waldes

**Japanische
Schützenmusik**

Im Trocadero

Täglich Beginn nach
Schluss der Vorstellung:
Das sensationelle
Schützenfest-Programm.
Tanz - Palast.
Benedictus aller Fremden
und der vernünftigen Welt.
Tanzfreiheit für
das Publikum.

Montag u. Dienstag
zum
vorletzten und
letzten Male!

Der ungeheure
Eckehart.

Mittwoch, 8. Juli
Première

„Eine glückliche
Ehe!“

Nur 8 Tage.

Breiwilige Feuerwehr

Wannheim. 8510
I. II. III. und IV.
Kompanie.
Montag, den 6.
Juli 1. 3-
abends 8^{1/2} Uhr
hat die gefeierte
Wannheim der
I. II. III. u. IV.
Kompanie
pünktlich und vollständig zu
einer gemeinsamen Übung
zusammen.
Das Kommando:
G. Wollter.

Espiritus- u. Bernstein-
Zuboden-Lade

in allen Farben u. prima
Qualitäten empfiehlt

Josef Hermann
Wannheim (Zugbrücke)
Bellstr. 4. Telefon 6470.

Großh. Hof- u. National-Theater MANNHEIM.

Samstag, den 4. Juli 1914
3. Schülervorstellung

für die Schüler und Schülerinnen der oberen
Klassen der hiesigen Volksschulen

Wilhelm Tell.

Schauspiel in 5 Aufzügen von Friedrich Schiller
Regie: Emil Reiter

Personen:

Germann Gessler, teilschlicher Landvogt in Schwyz und Uri	Wilhelm Tell
Berner, Reichherr von Aargau, Ob- u. Nidwalden	Reumann-Godih
Hans von Rudenz, sein Neffe	MarStaudemann
Berner Stausfacher	Karl Schreiner
Hans auf der Rauer	Robert Garrison
Hans im Hof	Hrs. Hartenhein
Hans der Schmied	Konrad Ritter
Hans von Weller	Gregor Gordon
Salder Hark	Hans Bolze
Wilhelm Tell	Paul Zisch
Höfelmann, der Pfarrer	Erty Hiserit
Petermann, der Sargh	Dito Schindie
Kunt, der Ort	Georg Becker
Berni, der Jäger	Hugo Bolzin
Hans, der Hühner	Walter Taus
Konrad Baumgarten	Germann Kupfer
Meier von Sarnen	Georg Röhler
Strach v. Sinfelried	Alexander Röhert
Klaus von der Höhe	Hugo Schödi
Hartmann am Hügel	Willy Burmeister
Konrad von Sowa	Ludwig Schmitz
Konrad Kunz	H. Steinschneider
Kunt von Geran	Erty Müller
Jenni, Pfaffenknecht	Max Grünberg
Geppi, Hirtenknecht	Bernhard Müller
Gertrud, Stausfachers Gattin	Margarete Fiebi
Georg, Tell's Gattin, Hirs's Tochter	Goldi Dorina
Bertha v. Bruned, eine reiche Erbin	Leni Wittels
Kunz, der Schmied	Vene Wankenschlo
Walden	Marg. Röhert
Walden	Edla Hummel
Walden	Karl Hofmann
Walden	Emma Schönfeld
Walden	Gilly Rabenau
Walden	Helene Gehrlich
Walden	Kana Schmiele
Walden	Emil Gocht
Walden	Kliffred Randorf
Walden	Marcel From
Walden	Hans Gohed
Walden	Herrn Fremlich
Walden	Josef Holzowits
Walden	Hoff Karlinger
Walden	J. Walter Schumm
Walden	Rari Röhler
Walden	Paul Reiter
Walden	Hans Wambach
Walden	Georg Wambach
Walden	H. Reitenberger
Walden	Robert Walden
Walden	Kuguh Trebb



Schützen-Festwoche in Mannheim 1914.

27. Verbandsschloßen des Badisch-Pfälzisch-Mittelrheinischen Schützen-Verbandes.

Samstag, den 4. Juli:

Nachmittags von 4 Uhr ab: Empfang der ankommenden Schützen.
Nachmittags von 7 Uhr ab: Konzert in der Festhalle (Kapelle Petermann, Mannheim, Kapellmeister L. Becker).
Abends um halb 9 Uhr: **Grosses Begrüssungs-Bankett** in der Festhalle.

Sonntag, den 5. Juli:

Vorm. 7 Uhr: Weckruf.
Vorm. von 8 Uhr ab: Empfang der ankommenden Schützen.
Vorm. 9^{1/2} Uhr: **Aufstellung des Grossen Festzuges.**
Vorm. 11 Uhr: Abmarsch des Festzuges durch die Strassen der Stadt nach dem Festplatz.
Nachm. 2 Uhr: Grosse Festtafel in der Festhalle (Gedeck Mk. 4.— ohne Wein). Tafelkonzert (Mannheimer Grenadier-Kapelle).
Nachm. 5 Uhr: Beginn des Konkurrenzschliessens um die je 10 ersten Becher im Stand und Feld.
Nach Schluß des Konkurrenzschliessens Beginn des allgemeinen Schliessens auf Punkt- und Jagdscheiben.
Nachm. 4-7 Uhr und 8-11 Uhr: Konzerte in der Festhalle und auf dem Festplatze. (Kapelle des Kgl. Bayer. 18 Inf.-Regts. Prinz Ludwig Ferdinand, Obermusikmeister B. Wolter, Landau und Kapelle des 2. Bad. Gren.-Regts. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110, Musikmeister J. Heisig, Mannheim).
Nachm. 6^{1/2} Uhr: Feierliche Verteilung der je 10 ersten Becher auf Stand und Feld an die Sieger im Konkurrenzschliessen am Gabentempel.
Abends 8 Uhr: Schluss des Schliessens und Verteilung der noch ausgeschossenen Becher am Gabentempel. 94517

Auf dem Festplatze:

Täglich: Tanzbelustigung im Freien.
Fidele Konzerte in den Bier- und Weinhallen.
Grosser Juxplatz.

Eintrittspreise: Tageskarten pro Person: Samstag, 4. Juli 50 Pfg., Sonntag, 5. Juli 1 Mk., Montag, 6. Juli 50 Pfg., Dienstag, 7. Juli 50 Pfg., Mittwoch, 8. Juli Kinderfest 50 Pfg., Donnerstag, 9. Juli Grossherzogs Geburtstag, 1 Mk., Freitag, 10. Juli 50 Pfg., Samstag, 11. Juli 50 Pfg., Sonntag, 12. Juli 1 Mk., Montag, 13. Juli 25 Pfg. — Kinder und Militär die Hälfte. — **Dauerkarten 3 Mk. pro Person.** Für Familien 2 Karte 3 Mk., jede weitere Karte 1 Mk.

Wiesbaden Der „Wiesbadener Hof“

empfiehlt den Herren Geschäftsreisenden seine mit warm und kaffliegendem Wasser versehenen Schlafzimmer zum Einheitspreise v. M. 3.50 mit Frühstück (auch während der Saison)
Centrale Lage, Ausstellungszimmer, Hausdiener am Bahnhof. 37800

Unser alljährlicher Saison-Räumungs-Verkauf

beginnt Montag, den 6. Juli cr.

Wir bieten den verehrten Damen durch ganz gewaltigen Preisnachlass auf
sämtliche Woll-, Seiden- und Waschstoffe
die gesamte Konfektion als
„Mäntel, Blusen, Morgenröcke und Jupons“
so grosse Vorteile, dass sich keine die günstige Gelegenheit entgehen lassen sollte.

Ciolina & Kübler

B 1, 1 Breitstrasse B 1, 1

Gasthaus zur Arche Noah F 5, 2

Heute Samstag abend und morgen Sonntag
Großes Eröffnungs-Konzert.
Sonntag von 11 Uhr ab
Frühschoppen-Konzert.
Gleichzeitig empfehle ich meine gute Küche in
Frühstück, Mittag- und Abendtisch.
Es ladet höflichst ein 37612
Th. Schneider.

Zoologischer Garten Frankfurt a. M.

Sonntag, den 5. Juli „Letzter Tag“
„Die Menschenrassen des Niltals“
Pellachsen, Barabra, Nuba, Bischerl, Dinka,
Vorstellungen: 10, 11^{1/2}, 4, 5^{1/2} und 7 Uhr.
Eintrittspreis mit Besuchszeit bis 1 Uhr
30 Pfg. (Kinder 20 Pfg.) Aquarium 90 Pfg.
Besonderes Eintrittsgeld zur Schaustellung 20 Pfg.
Ab 1 Uhr gewöhnliche Eintrittspreise.

Wein-Restaurant Simplizissimus

H 5, 4 Nähe Apollo H 5, 4
empfiehlt während den Schützenfesttagen
Prima Schützenwein.
Alwine Zedlitz.

Vermischtes

Reidie Körperarbeit gesucht.
Offerten mit Nr. 4854 an die Exped. ds Bl.

Dirigent

Sucht leitungsfähiger Gesangsverein in Heidelberg für wöchentlich eine Singstunde. Ds. mit Gehaltsanspruch um Nr. 44529 an die Exped. ds Bl. erbet.

Privat-Wöchnerinnenheim

J 3, 27. 92572
Die Spredhunden
Am Montag u. Freitag
abends 6-8 Uhr abends
im alten Rathaus, Zimmer 10 hat.
Diät. Medizinisch-technische
Anstalt für Hebammen.

Neu eröffnet! Nur kurze Zeit!

Zum ersten Male hier!
P 4, 13 (Planen) P 4, 13

„Der Mensch“

Mehrere Hundert lebensgroße Naturpräparate, darstellend: Entwicklung des Menschen, normale Anatomie, Stoffkrankheiten; Monagen der bekanntesten Erkrankungen aller inneren Organe (aus dem patholog. Institut der kgl. Universität München), Gewebekrankheiten, Folgen des Fortschrittsbrauchs, Erste Hilfe bei Unfällen, chirurgische Operationen, Lage und Geburt des Menschen, Geburtshilfe, Frauenleiden, Geschlechtskrankheiten, Syphilis u. Eintritt für 3 Abteilungen 40 Pfg. ohne Nachzahlung. Nur für Erwachsene (über 18 Jahre) täglich geöffnet von 8 Uhr morgens bis 10 Uhr abends ununterbrochen. Diese Original-Ausstellung ist nach dem Wunsche bedeutender medizinischer Autoritäten das Beste, was auf diesem Gebiet bis jetzt gesehen wurde.

Unsere Buben und Mädchen

verbringen die 04515
schulfrei
es Nachmittage am besten im
Luft- u. Sonnenbad
(hinter dem Wasserturm)
Schüler-Tageskarte 10 P., Schüler-Konstakarte 5 P.
Verein für Gesundheitspflege Mannheim E. V.
Auskunft Fernsprecher Nr. 5370.

Traub Saison-Ausverkauf

Der Vorteil

meines Saison-Ausverkaufs liegt in der von allen Seiten anerkannten reellen Durchführung meiner Angebote. Die Preise meiner tadellosten und frischen Waren sind so weit herabgesetzt, dass sehr wohl von einem einzigartigen Ereignis gesprochen werden kann.

Die Ermässigung erstreckt sich auf sämtliche Vorräte.

20-40% Nachlass auf braune, graue und beige Schuhwaren für Herren und Damen.

25-50% Nachlass auf Tennisschuhe und Stiefel.

20% Nachlass auf Strümpfe und Socken, sowie verschiedene Sorten hochmoderner Spangenschuhe

10% Mindest-Rabatt selbst auf die letzten Neuheiten

Meine Schaufenster enthalten eine große Anzahl besonders vorteilhafter Angebote und Gelegenheitskäufe.

Auswahlsendungen sind von den Vorteilen des Ausverkaufs ausgeschlossen.

Umtausch kann in keinem Falle bewilligt werden.

Verkauf nur gegen sofortige Barzahlung.

Schuh-Haus

TRAUB

D 2, 7
E 3, 7

Buntes Feuilleton.

— Das Duell in den Bergen. Das der im allmeinen von den Amerikanern verpönte Zweikampf auch in der neuen Welt Opfer fordert, ist ein graufiges Duell, das dieser Tage auf in Gipfel des Cumberland-Berges in Virginia stattfand. Die Gegner waren zwei Jugendrunde, James Vanover und Anderson Grey, deren Grund ihres Kampfes bildeten die Aufmerksamkeiten, die Grey der jungen hübschen gewisser Vanovers darbrachte. Die beiden Jugendfreunde ritten auf den Cumberland-Berg, saßen sich hier mit der linken Hand und annahm nun mit ihren Revolvern ihren Zweikampf. In der Aufregung fehlten beide ihr, kehrten in die Stadt zurück, aber nach der Weile kamen sie überein, das Revolver zu wiederholen. Noch einmal flatterten lächelnden Kampfpläne auf den Berg, packten wieder mit den linken Händen, und auf ein Grey gegebenes Zeichen begann der Kampf. Vanover taumelte und fiel getroffen, dabei glitt Waffe empor und entfiel sich, der Schuß ging Greys Schulter. Obgleich bereits tödlich verletzt und kaum fähig war, sich aufrecht zu halten, wurde ein dritter Kugelwechsel beschlossen. Beide Kugeln gingen fehl. Dann! Vanover infolge Blutverlust ohnmächtig der. Grey kehrte in die Stadt zurück und te sie den Behörden. Man wollte eine Exzitation ausschneiden, um die vermeintliche Verletzung zu holen, aber kurz darauf traf auch Vanover in der Stadt ein, völlig erschöpft und los. Er starb am nächsten Tage, eine Kugel es Gegners hatte seinen Magen durchbohrt.

— Ein plattdeutsches Märchen im Phonographen. Eine bemerkenswerte phonographische Aufnahme haben, wie im neuesten Heft des „Mischborn“ mitgeteilt wird, Dr. G. Kloeke, der Assistent am Deutschen Seminar in Hamburg, der Leiter des phonetischen Laboratoriums Kolonialinstituts Dr. Panconelli-Calgia macht. Sie veranlassen einen der besten plattdeutschen Märchenzähler, den 80-jährigen maligen Gutsknecht Karl Mübs, dem der streifliche Erretter des plattdeutschen Märchenbuches Prof. Wilhelm Wisser einige seiner schönsten Geschichten verdankt, das umfangreiche Märchen „Womendal“ in den phonographischen Apparat hineinzusprechen. Die Platte, durch die Erzählung des alten Mübs in voller Anschaulichkeit und mit allen Nuancen der Aussprache wiedergegeben wird, bietet eine auch wissenschaftlich wertvolle Erinnerung an die mächtig anstrebenden Märchenzähler, deren Schicksal jetzt noch gerade rechtzeitig der Nachwelt erhalten werden.

— Vier Löwen in fünf Minuten! Vier Löwen in fünf Minuten, das ist die gewiß einzig dastehende Streife einer jungen schottischen Jägerin, die im Gebiete der Delagoabai-Eisenbahn lebt. Eines Abends zu später Stunde wurde, wie die „Rand Daily Mail“ erzählt, Frau De La Porte berichtet, daß einige Löwen einen Ausbullen getötet hätten. Sie entschloß sich, von zwei Eingeborenen begleitet, auf die Suche zu gehen. Die Suche hatte auch Erfolg, denn plötzlich erblickte sie durch einen Busch hindurch nicht weniger als 6 Löwen, die noch dabei waren, ihre Beute zu verschlingen. Frau De La Porte gab sofort Feuer und hatte schon zwei erlegt, als die Tiere überhaupt erst auf die Gefahr aufmerksam wurden. Einen dritten legte sie auf den Rücken, als er flüchten wollte, und den vierten, eine junge Löwin, die sich eben zum Sprunge anschickte, tötete sie mit einem wohlgezielten Schuß ins Auge auf eine Entfernung von wenigen Metern. Damit hatte sich die entschlossene Löwenjägerin verschossen und mußte deshalb darauf verzichten, auch noch die drei überlebenden Räuber zur Strecke zu bringen. — Echt amerikanisch!

— Das Los der Fremdenlegionäre. Von allen Kriegsdeteranen haben die ehemaligen Soldaten der französischen Fremdenlegionen am schwersten mit den Nöten dieses Lebens zu kämpfen. Einen neuen Beweis für diese Tatsache, die allein genügen sollte, abenteuerlustige junge Leute vor dem Eintritt in die Legion zu warnen, erbrachte ein Strafprozeß, der sich dieser Tage in Paris abspielte. Mit zerstückelter linker Hand, die Militärmehalle, die nur für Tapferkeit vor dem Feinde, ohne Unterschied des Ranges, verliehen wird, auf der Brust, — so stellte sich ein früherer Legionär, Andreas Knapp, den Richtern vor, um sich wegen Unterschlagung zu verantworten. Die Anklageakten bezeichnete ihn als einen Ungarn. Seine Name deutet mehr auf deutschen Ursprung hin, und man weiß, daß Fremdenlegionäre, die aus unserm Vaterland kommen, mit Vorliebe für Schweizer, Holländer oder Ungarn ausgegeben werden. Sieben Jahre lang diente Andreas Knapp in der Legion. Er kämpfte in Algier, in Tongking und in Marokko. Unter den Mauern von Fez wurde er vor zwei Jahren schwer verwundet, im Tagesbefehl öffentlich belobt, dann aber bald als dienstuntauglich kurzerhand entlassen. In Paris, wohin er sich nun begab, war es ihm unmöglich, von der ihm zuerkannten Pension auch nur einen einzigen Centime zu erlangen, da sie infolge bürokratischer Schlenkerrien nicht ordnungsgemäß für ihn angewiesen worden war. Er mußte sich mit einer kleinen Anstellung, deren Erträgnis nicht für seinen Unterhalt ausreichte, begnügen, und als er noch obendrein schwer erkrankte, ließ er sich verleiten, einen Griff in die Kasse seines Brotdiebes zu tun. Mit 1400 Frs. floh er nach Belgien und wurde in seiner Ab-

wesenheit zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr verurteilt. Nachdem das Geld verbrannt war, erkaufte ihn die Neue, er lehrte nach Frankreich zurück und stellte sich selber der Behörde, so daß von neuem gegen ihn verhandelt wurde. Die Richter waren menschlich genug, Mitleid mit ihm zu empfinden. Sie zogen sein muster-gültiges Verhalten in der Fremdenlegion und die Not, der man ihn so rücksichtslos preisgegeben hätte, in Betracht und setzten seine Strafe auf zehn Monate herab. Und da sie dem ehemaligen Fremdenlegionär auch die Wohlthat des nach seinem Urheber, dem Senator Berenger, benannten Strafausschüßgesetzes zuteil werden lassen, wird Andreas Knapp die zehn Monate nur abzuhängen haben, wenn er von neuem mit dem Strafgesetz in Zwiespalt gerät. — Sein Fall aber zeigt mit ergreifender Deutlichkeit, welches Los den Ausländern erwartet, der sich verleiten läßt, für Frankreichs überfischen Besitz seine Knochen zu Markte zu tragen.

— Humoristisches. — Unwillkommene Arbeit. Ein Mann hatte einen säunigen Schuldner verklagt. Vor Gericht erklärte der Schuldner, er hätte zwar kein Geld, aber er hätte dem Kläger Arbeit für seine Schuld angeboten. „Nun Herr“, sagte der Richter zum Gläubiger, „das ist doch ein gutes Angebot. Warum wollen Sie es nicht annehmen?“ „Dieses Angebot? Herr Richter, Sie wissen nicht, daß dieser Mensch Inhaber eines Begräbnisinstitutes ist!“

— Gleicher Erfolg. In einem Irrenhaus sieht eine Besucherin zwei Insassen mit verweifeltem Miene in einer Ecke sitzen. Auf ihre Frage, wie die Weiber so elend hätten werden können, antwortete der Arzt: „Nah, das ist eine sehr traurige Geschichte. Der eine verliebte sich in ein Fräulein, ward um sie und ward abgewiesen, und so verlor er den Verstand vor Schmerz. Der andere dagegen wurde wahnsinnig, weil dasselbe Fräulein ihn erhört und geheiratet hatte.“

— Vom lustigen John Bull. — Ein Seebär. Dame (auf dem Promenaden eines Ozeanriesen): „Nicht wahr, Herr Kapitän, die Passagiere ermüden Sie doch allzu sehr mit ihren Fragen?“ Kapitän: „Ja, gnädige Frau, und was wünschen Sie noch zu wissen?“

— Menschliche Unvollkommenheit. Er: „Wißt Du damit etwa sagen, daß ich ein vollkommener Idiot wäre?“ Sie: „Ach, nein!... Niemand ist in dieser Welt vollkommen!“

— Die zweite Geige. Ged: „Spielen Sie irgendein Instrument?“ Ged (traurig): „Ja, die zweite Geige — zu Hause.“

— Schwacher Trost. Schauspieler: „Der sfer Kritiker hat mich ja hingegerichtet.“ Freunde: „Das bedeutet garnichts. Er weiß nicht, was er schreibt, er wiederholt nur wie ein Papagei, was alle Welt sagt.“

Von Tag zu Tag.

— In der Knallgasexplosion in der Kaiserin Militärgedankst. **Freitag, 2. Juli.** In der am Mittwoch im Fort Marienborn bei Weing erfolgten Knallgasexplosion in der militärischen Wasserstoffgasfabrik, bei der zwei Soldaten getötet und zwei erheblich verletzt wurden, dürften noch folgende Angaben von allgemeinerem Interesse sein: Die Wasserstoffgasfabrik der Festung Mainz entstand wohl als erste im Reich der ersten größeren Höfen der Zeppelinluftschiffe an den Rhein auf Antrags des damaligen Gouverneurs von Mainz, Freiherrn von Gohler. Die Rolle, die der Anstalt in jenen Jahren zugehört wurde, ist aber nie in die Wirklichkeit übertragen worden, da der Plan, die Festung Mainz zum Stützpunkt eines Zeppelinluftschiffes zu machen, nicht ausgeführt werden konnte, weil es nicht möglich schien, unmittelbar im Mainzer Festungsgebiet ein Gelände zu finden, das im Kriegsfall einer so wichtigen Anlage wie einem Zeppelinhafen genügend Schutz vor einer feindlichen Beschädigung geboten hätte. Auch der weitere Plan, die Zeppelinhalle in die Nähe von Wiesbaden zu bringen, erwies sich als nicht durchführbar. Nach langem Studium der einschlägigen Faktoren hat man sich dann entschlossen, die Zeppelinluftschiffe nach dem neuen Exerzierplatz Weierstadt bei Darmstadt zu legen, wo sie schon erbaut sind. Mit diesem Entschluß ist natürlich die Militärgedankst in Mainz, die nach dem Griechischer Kaiser erbaut ist, in ihrer Bedeutung gesunken. Sie dient heute in der Regel nur noch zu Füllungen für Freiballons und Fesselballons. Der schwere Unglücksfall, der sich jetzt ereignete, fand statt, nachdem die eigentliche Herstellung des Gases für die Ballonfüllung schon erledigt war. Noch am Dienstag Abend wurden Entwidler und Gasautomat entleert und die Füllungsanlagen noch längere Zeit in Tätigkeit gehalten. Am Mittwoch Vormittag sollte eine Reinigung der Maschinenanlagen und Apparate vorgenommen werden. Kurz nach Beginn dieser Arbeiten erfolgte die Explosion, durch deren Gewalt vier Soldaten gegen die Wände geschleudert wurden, wobei zwei tot blieben. Ueber die Entstehungsurache ist noch nichts mit genügender Sicherheit festgestellt. Die militärischen Behörden hatten die Unglücksstätte, an die sich sofort der Gouverneur General von Malben begeben hatte, aufs strengste abgesperrt und hüllten sich über den Vorgang des Unglücks in ein Stillschweigen, das nur geeignet war, bösen Gerüchten Tor und Tür zu öffnen.

— Opfer des Blutes. **Donn. 2. Juli.** In München im Konton Bern schlug der Blitz in eine elektrische Leitung und zerplitterte eine Leitungsstange. Der 15-jährige Sohn eines Bahnwärters wurde von dem herabfallenden Draht berührt und sofort getötet. Der Vater, der seinen Sohn losmachen wollte, wurde ebenfalls getötet.

Abonnement: 79 Pfg. monatlich,
Beingerlohn 30 Pfg., durch die
Post inkl. Postaufschlag Nr. 5.42
pro Quartal Einzel-Nr. 5 Pfg.
Inserate: Kolonial-Beilage 30 Pfg.
Reklams-Belle 1.20 M.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 303.

Mannheim, Samstag, 4. Juli 1914.

(Mittagsblatt.)

Zweites Blatt.

Aus dem Großherzogtum.

Heddesheim, 2. Juli. Die Bürgerauschussung am 30. Juni war von 64 Mitgliedern besucht. Um 8 Uhr wurde die Sitzung von Bürgermeister Christ eröffnet. Die drei ersten Punkte der Tagesordnung wurden ohne erhebliche Debatte erledigt und zwar: Friederich Engelwirth Franz Schneider wurde als Feuerwache mit vorerst 30 Mark Gehalt und Schlossermeister Wors mit 300 Mk. Gehalt als zukünftige Wassermeister angestellt resp. beider Anstellung einstimmig genehmigt. Die Erhebung einer Taxe für Sandabfuhr aus der neuen Sandgrube (bei Strahlenheim) wurde einstimmig abgelehnt. Hauptpunkt der Tagesordnung war die Genehmigung zu den Auslagen für das Pumpwerk der neuen Wasserleitung. Die Auslagen waren schon früher genehmigt; da das damals projektierte Drehpumpwerk durch ein Pumpwerk anderer Art ersetzt wird durch ein Werk aus der Schweizerischen Fabrik Ludwigshafen, so bedurfte der Kosten nochmals der Genehmigung durch den Bürgerausschuss. Die Diskussion war sehr reg; es sprachen die Bürgerausschussmitglieder Friedenstein, Wors, Gerfinger gegen das jetzt geplante Werk; Schubach und Keller für dasselbe. Ersterer Redner beklagte sich besonders darüber, dass man den einst gefassten Beschluss des Bürgerausschusses (der Bürgerausschuss war vor einem Jahr im Besitz und hat dort auf Rechnung der Gemeinde mehrere Drehpumpwerke eingebaut) nicht eingehalten habe. Die letzteren Redner suchten den Fehler, der gemacht wurde, zu entschuldigen, indem sie auch auf die zu erzielenden Ergebnisse hinwiesen. Als die Abstimmung stattfinden sollte, verzögerten die Mitglieder der Arbeiterpartei das Votum. Die Genehmigung wurde nun doch erteilt.

Heinheim, 30. Juni. Die Fischereiernte neigt ihrem Ende zu. Das Ertragnis hat befriedigt. Der Ertrag der übrigen Obstsorten berechtigt gleichfalls zu den schönsten Hoffnungen. Es steht insbesondere eine Pfirsich- und Zwetschgenernte in Aussicht, wie es schon lange nicht mehr der Fall gewesen ist. Die Pfirsiche der Bergstraße bei Weinheim haben eine anerkannt hohe Qualität. Der Besuch des in Weinheim täglich stattfindenden Obstmarktes ist daher angelegentlich zu empfehlen.

Kedarbischsheim, 30. Juni. Der einzige hoffnungsvolle Sohn der Frau Gerbermeister Weis, Witwe, der Stolz der Familie, J. H. in Wschau bei Rosenheim als Kreispraktikant beschäftigt, ist wie mitgeteilt, am vorigen Sonntag, als er mit einigen Freunden einen Ausflug auf die Bayerischen Alpen unternahm, aus einer Höhe von kaum 15 Meter den steilen Abhang hinuntergestürzt und blieb benennungslös liegen. Er starb bald darauf infolge eines Schädelbruchs und innerer Verletzungen. Ganz außerordentlich zofrecht war die Teilnahme am Leichenbegängnis am Freitag. Erregt war es, wie die Schuljugend den Leichenzug eröffnete, jedes Kind einen dem Verstorbenen von Freundenhand gewidmeten Kranz tragend. Auf dem Friedhof hielt der amtierende Geistliche, Herr Stadtpfarrer Dr. Ott, eine tiefempfundene Ansprache an die Leidtragenden. Dann trat der Oberförster von Wschau an die Bahre und schilderte den Verstorbenen als einen äußerst tüchtigen und gewissenhaften Beamten und legte einen prächtigen Waldkranz an Grabe nieder. Ihm folgte einer der Chargierten der Huberia aus Karlsruhe, welche mit unflöter Fühne erschienen war. Der Musikverein, der schon am Trauerhause ein tiefereifendes Lied gesungen hatte, widmete am Grabe dem Verstorbenen einen letzten Scheidegruß. Alle Herzen erglänzten vor dem Gesang der Schulförder zum Schluss.

Werkheim, 29. Juni. Die Köhler Briefkastenstation schickte per 13 Eisenbahnwaggons die dort gesammelten 8000 Briefe zu oben hierher und ließ diese durch ihre Beauftragten gestern vormittag nach 7 Uhr aufsteigen.

Unterschwarzach, 30. Juni. Am

vergangenen Sonntag berührten auf einer Wanderung des Oberrheinclubs, Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen, zahlreiche Touristen den hiesigen Ort, der, wie bekannt sein dürfte, in dem letzten Jahre zur Förderung des Fremdenverkehrs ebenfalls viel Gutes leistete. Bestenfalls bezeugen auch die neuerdings durch den hiesigen B.V.B. angebrochten Markierungen und die Erstellung zahlreicher Ruhesitze etc. Bedauerlicherweise mußten aber die hiesigen Einwohner die Wahrnehmung machen, daß in dem Programm, welche in größerer Anzahl auf den Ortsoberflächen gefunden wurden, unser Ort u. a. überhaupt nicht verzeichnet war. Das zur hiesigen Gemeinde gehörige Forsthaus wurde sogar unter dem Namen Oberrohrbach mitangeführt, was in keiner Weise den Tatsachen entspricht. Das Forsthaus trägt allerdings die Bezeichnung Redar-Schwarzach, welcher Name die Großh. Domänenverwaltung zulegte, im übrigen aber zählt das Forsthaus politisch zur Gemeinde Unterschwarzach. Man ist hier allgemein der Ansicht, daß man unser Ort absichtlich auf dem Programm weggelassen hat, wodurch viele der Teilnehmer irre geführt wurden. Den Einsender dieses würde es deshalb interessieren, welche Gründe hier vorliegen, daß man das hiesige Forsthaus kurzer Hand als zu Oberrohrbach gehörend bezeichnet und den Ort Unterschwarzach vollständig übergibt? Es sei noch erwähnt, daß das Programm u. a. ganz unbedeutende Plätze, wie z. B. Schlagbaum, als markante Stellen bezeichnet, während man den beliebten Ausflug- und Luftkurort Unterschwarzach darauf gänzlich fehlen ließ.

Vom Taubertal, 30. Juni. Die Heuernte ist nun allgemein beendet. Das letzte Heu kam ohne Regen ein. Meist gab es wenig, da meist der Reiz erst in dem langen kalten Winter. Auch das nach gewachsene Gras ging nach dem Schnitt und der Düre sehr zu sammen, so daß im allgemeinen der Ertrag an Quantität dem vorjährigen etwas zurückbleibt. Immerhin ist eine Vollernte zu verzeichnen. Die Qualität ist vorzüglich.

J. Karlsruhe, 30. Juni. Sonntagabend brach auf dem Rhön-Sportplatz ein 19 Jahre alter Kaufmann beim Fußballspiel den Arm. Ebenfalls beim Fußballspiel brach auf dem Sportplatz Mühlburg ein 14 Jahre alter Junge den Arm. Im Stadtgarten fiel ein ca. 3-jähriger Junge auf dem Spielplatz von einer Schaukel und zog sich eine erhebliche Kopfverletzung zu.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

m. Von der Unterhard, 30. Juni. Die Stenographen sind von dem höchsten Ergebnis der Heuernte nicht gerade erfreut. Die Wälder blieben plötzlich mit der Honigtau sehr zurück. Die Vorräte sind kaum nennenswert. Die heutige günstige Witterung scheint aber die Aussicht von den Kalksteinen zu begünstigen und falls no keine gute Herbstwetter eintritt, kann man immer noch auf eine mittlere Sommergeite in alljährlichen Erwartungen rechnen. Die Entdeckung der Wälder war recht befriedigend und sind auch ziemlich Schwärme gefallen, jedoch die Stände aufgebessert werden konnten.

Gerichtszeitung.

Mannheim, 2. Juli. (Strohkammer 1.)
Vorl. Landgerichtspräsident Reiff.
Die Verkäuferin Ida Anna Auguste S. aus Leimbach, die in einem hiesigen Warenhaus angestellt war, inszenierte, um sich auf billige Weise in den Besitz von Wagneloh zu setzen, sehr schlaue Schiebung. Sie kaufte einen billigen Gegenstand, radelte dann auf dem Quatsch die Bezeichnung des Gegenstandes weg und setzte dafür einen teuren hin, den sie in der Lage war, herauszugeben. Auf diese Weise erlang sie sehr „preiswert“ eine Meliorfeder im Wert von 45 Mark, einen selbstgen. u. a. Die von Rechtsanwält Dr. Mah verteidigte Angeklagte wurde zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt.
Koblen und Del entwenden der Händler Adner K. mit Hilfe zweier anderer Leute aus der Postkammer, der Tagelöhner D. und H., aus einem Lager in Ludwigshafen. Obwohl der Wert nicht bedeutend war, wurde K. zu vier Monaten, D. zu drei Wochen und H. zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Zwei Wochen zu gleicher Zeit hatte der Schloffer Wilhelm Huber von hier. Seine Meisterin, eine Schlossermeisterin, hatte ihn zum Geschäftsführer ernannt und ihm auch sonst ihre Gunst zugewandt. Außerdem aber unterhielt er ein Verhältnis mit einer Kellnerin, der er die Wohnung bezahlte. Eines Tages aber, als er Geld brauchte, erzwang er den Schrank der Kellnerin und nahm daraus den Betrag von 35 Mark an sich, den er in einer Nacht verjubelte. Heute wollte er glauben machen, er habe aus Missetat nach einer Wäsche gesucht, weil die Kellnerin ohne seine Erlaubnis eine Wäsche besudelt habe. Die Mutter des Mädchens, die als Zeugin geladen war, sagte, ihre Tochter habe sich einmal als „Mannsbild“ maskiert, habe aber die Wäsche sofort wieder zurückgegeben. Bis zu dem Tage des Diebstahls habe Huber oft Gelegenheit gehabt, nach der Wäsche zu suchen. Bei Erörterung des Lichtsinnes Lebens des Angeklagten wurde auch sein Verhältnis zu der Schlossermeisterin berührt. Im Zuschauerraum verstand dabei eine Frau unter starkem Weiden hinter einem Ofen. Sie hatte dem Angeklagten, als er vorgeführt wurde, freundlich zugewinkt. Wahrscheinlich war es die Kellnerin. Sie wird ihn nicht so bald wiederblicken, denn das Gericht erkannte unter Verurteilung der Vorstrafen auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, 6 Jahre Ehrverlust und Eingekerkung der gebrauchten Dietrich.

Wegen Stillschließens nach § 176 Ziff. 3 wurde der Friseur Karl Schmitt aus Redarbach, der wegen solcher Geschäften schon im Jugendhaus war, abermals zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Wegen unautonem Weibewerbs hatte das Schwurgericht den Magaziniere Johann August S. zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt. S., der als Nebengewerbe durch seine Frau für einen hiesigen Fabrikabnehmer Fahrblätter vertreibt, hatte Kunden angelockt, indem er in Zeitungen Inserate erließ, durch die er sich den Anschein gab, als habe er als Privatmann gebrauchte Räder abzugeben. Die Vereinnahmung der Fahrblätter stellte deshalb Strafantrag. S. erklärte, er habe im Auftrag seiner Frau gehandelt und habe es nicht besser gewußt. Diese Begründung schlug nicht durch; die Berufung wurde verworfen.

Von Tag zu Tag.

— Zum Fall Hagl-Deberich, S. D. a. m. d. 2. Juli. Im Laufe der Untersuchung wurde festgestellt, daß die Ehefrau Deberich schon einmal geschieden war, während sich Deberich mit seiner zweiten Frau in Spanien befand. Diese Ehe war zwar nicht von langer Dauer, doch ist ihr ein Sohn entsprungen, der bei dessen Mutter erzogen wird. Später hat Deberich seine erste Frau wieder geheiratet. Aus vorstehenden Umständen geht hervor, daß S. ein gutmütiger und vollständig willensschwacher Mann war, der trotz der Warnung von Bekannten, die ihn auf die Verhältnisse seiner Frau zu wohl aufmerksamer machen, erklärt hat: „Meine Frau will sich den Jungen ansehen!“ Bedauernd hat Frau S. zu, daß sie wiederholt bedrohlich dem Mann erklärte, daß ihr die Männer „apathisch“ seien, während jetzt doch feststeht, daß sie es ausgeglichen verstand, auch die Ehemänner in ihre Netz zu ziehen, wobei verschiedene Familien ihre Beziehungen zu Deberichs abbrachen, um sich zu retten aus dem Wege zu gehen und den eigenen Familienfrieden zu erhalten. Die beiden Angeklagten werden z. H. auch auf ihren Geldebesitz und beobachtet. Wie wir erfahren, hat S. verschiedene für Frau S. sehr belastende Aussagen gemacht. Wenn nicht besonders Schweregefallen eintrifft, hofft man die Anklage für den nächsten Schwurgerichtstermin im September noch fertigstellen zu können.

— Scheiniger Selbstmord eines Wanders. S. D. e. d. n. 29. Juni. Vor einiger Zeit wurde aus der Erde die Leiche eines 45 bis 46-jährigen Mannes gezogen. Die Leiche war mit einem 50 Pfund schweren Sandstein, der ihr mit einem Seil auf dem Rücken gebunden war, beschwert. Der Seil war zunächst um den Hals geschnitten, ging dann kreuzförmig über die Brust und war auf dem Rücken verknüpft. Ein zweites Seil war auf dem Rücken so angebracht, daß er das Verhängnis des Steines nach unten verhielte. Die Möglichkeit, daß der Aufgebundene den Stein selbst an sich befestigt haben könnte, hielt man für ausgeschlossen, weil die Verknüpfung des Seiles auf dem Rücken zwar sehr gut ausgeführt worden war. Es waren sogar die Enden des Seiles auf dem Rücken auf dem Rücken abgeknüpft. Da bei der Obduktion der Leiche im Schädel des Toten außer

einem im Durchmesser etwa einen Zentimeter großen noch verschiedene kleinere Meißel vorgefunden wurden, die wahrscheinlich aus einem alten Meißel oder einem alten Hammer abgeschliffen worden sind, schloß die Polizei sofort daraus, daß an dem Tode ein Mord verübt worden ist und daß der Täter die Leiche in der Erde vergrub, um die Spur seines Verbrechen zu verwischen. Nach den polizeilichen Ermittlungen sollte es sich um einen Mord an dem auf der Wanderschaft befindlichen 19 Jahre alten Fleischergehilfen Herwig aus Heidelberg bei Reunersdorf handeln und der Vater des Getöteten glaubte auch in dem Toten seinen seit vier Wochen auf der Wanderschaft befindlichen Sohn zu erkennen. Dies hat sich jetzt als ein Verstum erwiesen. Der Tote ist nämlich als der 1899 in Dornburg in Württemberg geborene Hausknecht Karl Wilhelm Kupfer ermittelt worden. Kupfer ist bis 23. Mai d. J. in Dresden gewesen und hat sich dann in Leipzig drei Tage verhalten, um gehalten. Nach seinen Angaben hat er sich von Leipzig nach Rittingen begeben, um dort in einem größeren Hotel Stellung zu suchen. Da Kupfer krank war und vor seinem Tode acht Wochen in einem Dresdener Krankenhaus zugebracht hatte, vermutet man, daß er sich selbst das Leben genommen hat.

— Der „Fleischergehilfen“ des Tierarztes, h. d. d. h. d. 30. Juni. Vor dem Landgericht Oalberstadt hatte sich ein Tierarzt Rino Reichardt zu verantworten, der seine Vorgesetzten, u. a. den Direktor des hiesigen Schlachthofes zu Oalberstadt, Stegmann, durch unwahre Behauptungen verächtlich gemacht zu haben. Die Verhandlung ergab das merkwürdige Gemälde einer Lebenshaltung eines angehenden Mediziner, der von der Stadt — trotzdem er 41 Jahre alt ist — Loh- und Schreiblohn von 2000 M. bekommt. Von diesem Gehalt, so erklärte der Angeklagte, konnte ich bei den hohen Fleischpreisen meine Familie nur notdürftig ernähren, zumal meine Familie auf acht Köpfe besteht. Der Angeklagte hat von der Firma keine Gehaltszettel erhalten und hat sich mit seiner Familie verabschiedet; er will aber der Firma dafür keine besonderen Vergütungen gewährt haben, und das konnte ihm auch in der Gerichtsverhandlung nicht nachgewiesen werden. Die ganze Sache ist freilich erst dadurch herausgekommen, daß der Angeklagte, als er vom Magistrat, der mit ihm nicht zufrieden gewesen war, gekündigt wurde, in einer Unterredung mit dem Kreisphysikus aus Oalberstadt, Tierarzt Reichardt, erhaltet zu haben. Aber die habe auch der Direktor des Schlachthofes angenommen. Stegmann hatte deshalb die Einstellung eines Verfassers bestellt, aber in der Verhandlung wurde nachgewiesen, daß er, der Schlachthofdirektor, solche Fleischpreise angenommen habe. Da dem angeklagten Tierarzt nicht nachgewiesen werden konnte, daß er den Schlachthofdirektor habe verleumden wollen, lautete das Urteil auf Freisprechung.

— Das vergriffene Butterbrod, h. d. d. h. d. 30. Juni. Als der Spinnmeister Robert aus Hock sich im Jahre 1905 mit seiner jetzigen Ehefrau Hanna Robert verheiratete, hatte er ein Kind erster Ehe, Emma Robert, dem die neue Mutter die hübsche Stiefmutter des Mädchens wurde. Sie prägelte das Kind, ließ es in den Ecken herum und das Kind wurde ihr schließlich so lästig, daß sie versuchte, es durch Gift aus dem Wege zu räumen. So keuchte sie am 17. Oktober 1913 ihrer Stiefmutter Emma Klee, als auf das Butterbrod, und versuchte, das Kind zu beschaffen, das giftige Butterbrod zu essen. Im ganzen hat sie dem Kinde fünf dieser Butterbrode verabreicht und in der Schwurgerichtsverhandlung, in der sich die hübsche Stiefmutter beschuldigen lassen mußte, wurde sie verurteilt, das Kind zu beschaffen, was sie nicht zu tun vermochte. Die Angeklagte erhielt drei Jahre Zuchthaus, da die Schwurgerichte die Frage nach verurteiltem Mord und zwar mit Überlegung bejahten, und die Angeklagte erklärte sich auch nicht mit diesem Urteil einverstanden.

Original Wiener-Restaurant
Verzögerte Küche. C 1 No. 10

Nur noch bis 15. August 1914

erhalten zahlungsfähige Privatleute, Beamte, besonders Brauereien, bei Quartals- oder Monatsabnahmen unter strengster Diskretion und kostenloser Lieferung

Möbel

und gediegene bürgerliche

Wohnungs-Einrichtungen

ebenso einzelne Zimmer-Einrichtungen, wie: Speise-, Schlaf- und Wohnzimmer — moderne Küchen — Kompl. Betten — Rosenbetteilen — Sofas — Chaiselongues — Divandeecken — Teppiche sowie einzelne Möbelstücke jeder Art in modernster Ausführung und bester Qualität unter langjähriger Garantie, Fabrikate zur erstklassigen Möbelfabriken 34505

zu Kassa-Preisen

auf Teilzahlung innerhalb 18—24 Monaten ohne jeglichen Aufschlag oder Zinsberechnung.

✓ Versand auch nach auswärtig! ✓
✓ Kein Kassieren durch Boten! ✓
✓ Nicht mit Abzahlungsgeheimnissen zu verwechseln!

Auf Wunsch Vertreter mit Abbildungen, kostenloser Besuch; Kataloge werden nicht versandt.

Badische Möbel- u. Betten-Industrie

Hermann Graff, Mannheim

Schwetzelstr. 34-36, Ecke Heinrich Lanzstr. 38.

7 grosse Schaufenster. Tel. Nr. 1271.

Stets untergeordnet preiswerte Holzgüterfabrikate

LEINOEL

Wird garantiert rein im Maß mit 50,75 in Rassen 100 Liter 1/2 kg mehr per sofort abgegeben. **Möb. u. Holzwaren-Ind. G. m. b. H.** Telefon 6539 — Reppichstr. 42.

Saison-Ausverkauf.

Wir geben einen großen Posten

Gardinen, Stoffe, Teppiche

vom 4. bis 25. Juli zu weit ermäßigten Preisen ab.

Auf zurückgesetzte Waren gewähren wir

bedeutende **Extra-Kassen-Rabatte**

da wir zur neuen Saison stets unseren Abnehmern nur mit durchweg neuen Lagern aufwarten wollen.

Teppichhaus J. Hochstetter

G. m. b. H.

Fahnen
Guirlanden
Fest-Plakate
Lampions
F. C. Menger
N 2, 1.

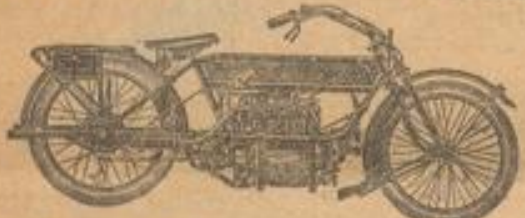
Garantiert irisire
Land-Butter
95 Pfg.

bei 3 Pfd. Abnahme
Phil. Leininger Wwe.
Eier- u. Butter-Grosshandlg.
T 3, 23 Tel. 1108.

Vorzügl. Medijinal- u. Dessert-Weine

sind in besserer Qualität zu Originalpreisen zu haben bei 11077 **Aug. Hodecker.** Manufaktur- und Kurzwaren, Käferstr. 7.

Fahrradhaus Jean Rief Nachf.
Q 3, 17 E. K. GRIMM, Mannheim Tel. 3380



F. N. Motorräder

4 und 1 Cyl. - 7 und 2 1/2 PS.
2 und 3 Geschwindigkeiten

mit Cardan-Antrieb (ohne Riemen, ohne Kette) - - - mit Leerlauf, Kuppelung, gesteuerten Ventilen u. Anlasser

Besichtigung: **Laden Q 3, 17.** Ohne Kaufzwang.

Photo-Apparat m. 47.

9x12 mit Dr. Staebble Doppel-Anastigmat 1:5,8 sehr solid und stabil, Lederholzen etc. Preis ohne Konkurrenz. Nur in 37003

Breunig's Photo-Centrale
O 4, 13 Tel. 6034
1. Haus für Photo-Bedarf.

Zur geistl. Beachtung

Dem Publikum dürfte die wichtige Nr. des **Samburger Fremdenblatt** Sonder-Ausgabe f. Mannheim auch als Gedächtnis dienen und ist zum Preise von 15 Pfg. in der Zigarrenhandlung **Lochhardt, T 1, 5** sowie beim Zeitungskändler an der Hauptpost erhältlich. 4842

Wohne bis zur Vollendung des Neubaus der Firma **Hellmann & Heyd, Lit. Q 1, 5**

in **Q 1, 4, Breitstrasse.**
Zahnarzt Lott
Telephon 7675

Für die Bade-Saison!
Frottier-Wäsche

zu außerordentlich billigen Preisen.

Handtücher prima Qualitäten
Mk. 1.35, -.95, -.85, -.75, -.60

Badetücher
100/100 cm Mk. 1.75, 1.50, 1.-
130/130 " " 2.70, 2.30, 2.10
130/160 " " 3.70, 3.10, 2.25
130/200 " " 4.40, 3.65, 3.20
160/200 " " 6.50, 4.75, 3.50

Bade-Mäntel, Bade-Toppiche in reicher Auswahl.
Kaufhaus Falck Bogen 37

Unterricht

Dr. phil., Schramm; Privat, etc. etwa 1.50-2. M. Aufgehoben, i. Wausdorf, C. F. n. D. 780 P. M. a. Badell, Wesse, Mannheim. 15000

Jungen Damen ertheilt ein auf der Hochschule für Musik ausgebildeter, dreizehnjährlicher, Gelehrter, Unterricht, Briefe an die Exped. mit Nr. 690.

English Lessons Specialty Commercial Correspondence **R. M. Ellwood,** Q 3, 19, 98050

Saute, Gitarre u. Mandoline

Unterricht (besonders auf Viol.) ertheilt gründlich von Anfang an zur höchsten Ausbildung bei möglichem Honorar. **G. Quadt,** Musiklehrer, ehem. langjähr. Schüler des Konners, Straßer, R. Bühmann, P 6, 21, Hebelstr. 80656

Handarbeiten

erhalten Damen und Kinder Unterricht. **Wadel,** P 7, 7, 80651

Vermischtes

Fräulein, Hildach, geb. aus nach u. aus letzte Büro zuzuziehen. **4707** **Schneidmeyer,** 28, 5, 61.

Beamtete etc.

erhalten bei Anzahlung und monatl. Teilzahlung **Anzüge nach Maß.** Garantie für guten Sitz. Lager in deutschen und englischen Stoffen. In Referenzen. 80796

L. Steinmetz
Q 7, 18/19.

Juwelen

Lein Drillingeringe Broschen Anhänger Ketten usw., empfangen unter billigen Preisen bei selber Arbeit. **R. Apel,** Mannheim, Hauptstr. 7, 15 (Laden), Halbesbergerstr. — Tel. 2548

Michael Seibert

Möbeltransport
Q 4, 5 Tel. 4881 Q 4, 5

Umgänge

ff. Tafelbutter hat abgegeben jeden Tag frisch in 1/2, 1/4, 1/8 Stücken. **Grund 1.20** Brief, an **Wollkerer** Federbach, W. 111, 4004

6 Pianos

in Miet bei **Heckel,** O 3, 10, 81378

Schneiderin, perfekt, empfiehlt sich im Anfertigen u. Reparieren aller Kleidungsstücke außer d. Haarbekleid. U 1, 20, part. Lit. A. 4655

Reutubadfallhandlg.

Willy Zimmermann
Q 4, 6 Tel. 5261, 80660

Zum Sandstricken wird angenommen, 4721 **Udwigshafen, Wager, 70, 8, Sted. bei Schäfer.**

S. Solda Goldschmied

empfiehlt sich f. Juwelen, Gold- u. Silberarbeiten, Verarbeiten, Verschleifen sowie umgehende Lieferung von Ingenieur-Zeichnungen, Reparaturen, Schmiedeleistungen aller Art für Uhren, Taschen u. Brillengläser, Anlauf, Einstecken, Verarbeiten von Platin, Gold, Silber, Edelsteinen etc. 80937

Merk an

6 Pianos in Miet bei **Heckel,** O 3, 10, 81378

Perfekte Kleidermacherin empfiehlt sich im Anfertigen u. Reparieren aller Kleidungsstücke außer d. Haarbekleid. U 1, 14, 2, Sted. recht. 4664

Rasiermesser-Spezial-Geschäft

AUGUST ZEEB 37573
befindet sich jetzt **F 5 Nr. 18**
Empfehle mich gleichzeitig in sämtl. einschlagenden Arbeiten für Privat- und Geschäftszwecke.

Leiden

Sie an **Fettleibigkeit, Fettsucht starken Hüften** dann benutzen Sie das neueste **Entfettungsverfahren** nach Prof. Dr. med. Nagelschmidt-Bergonlé. Erfolge nachweisbar. Nähere Auskunft erteilt 87443

Direktor Heinrich Schäfer (14-jährige Praxis) **nur N 3, 3, Mannheim** **Telephon 4320.** Sprechstunden: Werktags: 9-12, 2-5 Sonntags: 10-12

Geldverkehr

Zarischen gegen Wäbelschere, und Schuldb. 1. u. 2. Doppelst. durch **H. Schäfer, Schwelingerstr. 21,** Telefon 3780 80458

2. Hypoth. 28,000 M. auf la. Objekt der Höhe von 500000 M. ges. **H. unt. Nr. 4685 a. Exp. 500 Mark** v. Selbsterb. monatl. Rückzahlung zu leisten gesucht. Offert. mit Nr. 4736 an die Exped. d. Bl. 4810

1. Hypotheken vermittelt schnell u. billig **Georg Müller, Seckenheim, Tel. Nr. 21, 81428**

Ankauf

Kaufe jeden Volen **Möbel, Pfandstücke, Rippfächer u. f. w.** 82873 **Pfingger, N 6, 7, Telephon 4337.**

Zahle die höchsten Preise für getr. Kleider, Schuhe und Möbel **Schwager, K 2, 18, 80620**

Beste hohe Preise f. Möbel, Speiser, u. Kaffelocher. **R. Neu, Nieselsdr. 27, 80006**

Einstampfpapier

aller Art, unter Garantie des Einstampfens, Lampen, Reusen, etc., alles Eisen, Metalle u. Gummiabdr. **Wein u. Champagnerflaschen** lauft August Fischer, Schwelingerstr. 104, Tel. 2100. 84038

Einstampfpapier Bücher, Karten etc. unter Garantie des Einstampfens, alles Eisen und Metalle, sowie Lampen und Reusenabdrücke lauft **H. Lautenschlager, F 9, Nr. 11, 92500**

Möbel

Pfandscheine, Altgold usw. **Hartmann, F 2, 22, Telephon 4245, 81414**

Einstampfpapier

alte Geschäftsbücher, Briefe etc. lauft auf. Garantie des Einstampfens **Sigmund Rahn, T 6, 8, Magazin, T 6, 18, Telephon 3905, 91413**

Damen u. Herren

überzeugt Euch, daß ich die höchsten Preise f. getragene Garderobe, Möbel und Schuhe bezahle. **4485** **Franz Körner, Wwe., F 5, 20, Tel. 2228**

Getragene Herren- und Damenkleider Schuhe, Möbel lauft zu den höchsten Preisen. **80937** **G. Deiserowich, T 8, 19.**

Alles Alte,

sowie Neu-Käufe von Papier, Leder, Stoffe, Eisen, Metalle, Gummi, Lampen, Flaschen, etc. etc. sofort. **Abholg.** jed. Quant. u. Vollwertzahlung nur direkt durch **80481** **Abfall-Ankauf-Gesellschaft, Dr. Metzger, 44 Tel. 2179**

Verkauf

Neuherst. preiswerte

Pianos in der Preisliste von M. 500-600 — in reicher Auswahl. **Neu an Lager** **Schaufel & Haug** **Piano u. Flügel-Fabrik, Wager O 4, 4, 93773**

Schwarz eichene Schränke

bei Umstände halber für **992.900** zu verkaufen. **Röh. 9428** **N 5, 7, part.** Unterhalt. Einbaumtisch billige zu verkaufen. **6000** **Q 2, 17, 3 Sted.**

Metalbetten

Ordnungsmäßig, Kinderbetten billig an Privat. **Kat. Nr. Eisenbettenfabrik** **Wahl 1. Th. 11281**

Wein

cal 70. nach 70 Pfg. u. Nr. **Recht. u. Dr. Friedrich Wauson** **u. Müller, Weinhandlg.** **Wobenheim a. Rh., 80655**

Vorzügl. Apfelwein versendet **Kellerei Trautmann** **Annweiler (Wald) 1000**

WIENER OPERETTE

ROSENGARTEN-MANNHEIM

Samstag, den 4. Juli 1914

Der Zigeunerprimas

Operette in drei Akten von Julius Wilhelm und Fritz Grünbaum.
Musik von Emmerich Kalman.
Musikalische Leitung: Louis Kunz.
In Szene gesetzt von Direktor Carl Vorbell.

Personen:

Max Bell	Karl Vorbell
Paul	Robert Hoffberger
Erl	Elen Gereie
Lisa	Marie Elbs
Arto	Anna Brauch
Wouri	Wital Stis
Belofar	Luise Warkert
Andris	Käthe Köfker
Wosta	Johanna Walter
Worci	Helene Kaufmann
Wesli	Helene Deß
Wonsa	Johanna Kaufmann
Wreila	Henry Bauner
Wata	Paula Kubicki
Wreola	Grete Kraft
Wojfka	Marie Rottio
Wari	Fritz Elbs
Waz Julische, keine Rechte	Walter Talero
W-ton, Graf Irini	Gunnar Dedner
Die Gräfin von Irini	Ema Hegler
König Friedrich VII. unter dem Infognito Graf Östragon	Karl Spiegel
Erzelen Musikant	Jaques Hägler
Wonsieur Gadeau	Wriedrich Gerber
Wefele Josfa	Robert Gerold
Wierre, Diener	Eugen Waktur
Wm Herr	Fritz Kalberg

Sänger, Tänzer, Musiker, Dichter, Herren und Damen der Gesellschaft.
Die Handlung spielt in der Gegenwart.
Der erste Akt spielt in der großen Stube des dem alten Racz gehörigen Sandhausems in Vörlinsdorf, der zweite Akt im Palais des Grafen Irini in Paris.
Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr, Anfang 8 1/2 Uhr Ende geg. 11 1/2 Uhr.
Nach dem ersten und zweiten Akt Pause.

Reich Theater - Eintrittspreise:

„Fritz von Uhde“
Neue 10 Pfg. Cigarre.
Hervorragende Leistung.
Cigarrenhaus 838
Stefan Fritsch Mannheim
P 1, 5 Tel. 3964 Breitestr.

Rosengarten Mannheim.
(Nibelungensaal)
Samstag, den 4. Juli 1914, abends 8 1/2 Uhr

Konzert Johann Strauss

k. u. k. Hofballmusikdirektor a. D.
mit seiner vollständigen Kapelle

aus Wien

Programm.

I. Teil.

1. Ouvertüre zur Operette „Die Fledermaus“ Joh. Strauß
2. Ballettmusik Ad. Op. „Alceste“ A. Ponchielli
3. „Anitra“ Tanz a. d. Suite „Peer Gynt“ E. Grieg
4. Dorfgeschwänze, Walzer Joh. Strauß

II. Teil.

5. Ouvert. z. Op. „Der Freischütz“ C. M. v. Weber
6. Rosen aus dem Süden, Walzer Joh. Strauß
7. Berceuse B. Godard
8. Cello-Solo: Herr Hillebrandt
9. Schatzwalzer aus der Operette „Der Zigeunerbaron“ J. Strauß

III. Teil.

9. Operetten-Revue O. Petras
10. Bismarck-Charakterstück F. v. Bloch (Streichquintett)
11. Wein, Weib und Gesang, Walzer Joh. Strauß
12. Marsch a. d. Poese „Der Juxbaron“ W. Kollo

Das Konzert findet bei Wirtschaftsbetrieb statt.
Kasseneröffnung abends 7 1/2 Uhr, Eintrittspreis: 60 Pfg. Kartenverkauf in den durch Plakate kenntlich gemachten Vorverkaufsstellen.
Ausser der Eintrittskarte ist von jeder Person über 14 Jahre die vorgeschriebene Einlasskarte zu 10 Pfg. zu lösen.

Gasthaus zum Kallstadter Tal
Kallstadt (Bahnhof Birkenau.)
empfiehlt seine Kammern mit Kaminofen zur **Strohweibe**
am 5. Juli 1914
Zugleich empfängt im Wein der Reuezeit entsprechend eingerichteten Gasthaus als Erholungsheim und zum Verweilen bei aufmerksamer u. guter Bedienung bei billigem Preise.
Ludwig Quenzer.

Fashionable Weinrestaurant „Savoy“ 17, 21

Winzerstube :: Jagdstube :: Künstlersalon

Städtisch subventionierte Hochschule für Musik in Mannheim

Samstag, den 4. Juli abends 7 1/2 Uhr im Casino-Saal, R 1, 1 2. Schlussaufführung Deklamations-Abend (Klasse Tiefach)	Montag, den 6. Juli abends 7 1/2 Uhr im Bernhardshof, K 1, 5 3. Schlussaufführung (mit Orchester) Klavier- u. Violinkonzerte, Gesänge mit Orchester und Klavier	Freitag, den 10. Juli abends 7 1/2 Uhr im Bernhardshof, K 1, 5 4. Schlussaufführung (mit Orchester) Klavier- u. Violinkonzerte, Gesänge mit Orchester und Klavier
Samstag, den 11. Juli abends 7 1/2 Uhr im Casino-Saal, R 1, 1 5. Schlussaufführung Schauspiel-Abend (Abe u. Spona a. Wilhelm Tell, Emilia Galotti, Kaufmann von Venedig, Mena von Barabois im Koloss)	Montag, den 13. Juli abends 7 1/2 Uhr im Bernhardshof, K 1, 5 6. Schlussaufführung (mit Orchester) Klavierkonzerte, Gesänge mit Orchester u. Klavier.	

Programme, die zum Eintritt berechnen, sind zu 20 Pfg. im Sekretariat L 2, 9 sowie in den Musikalienhandlungen erhältlich. 37519

Gegr. 1864 **Möbelfabrik** Gegr. 1864
K. Zeyher & Cie.
Inh. K. Zeyher.
Werkstätten für 35000
Innenausbau und Möbel
Laden- und Büro-Einrichtungen
Erstklassiges Fabrikat
Fernspr. 1016. Prima Referenzen. P 7, 16a.

Schönau bei Heidelberg.
Hotel-Restaurant, Pension und Café „Wälder Hof“.
Gutes Land am Rheine. Gute Küche und Keller.
Diner Markt 2.—
Portion Forellen Mt. 2.—
Eigene Konditorei.
Wagner.
Zb. Gasmaler, Kuchensch.
Telephon 8.
Borzügliche Pension
von Markt 2,50 an. 35908
Neuebanne Säle für Vereine, Touristen und Ausflügler.

Sturzflüge Mannheim-Rennwiesen

Sonntag, den 5. Juli 1914, nachmittags 4 1/2 Uhr
durch die hervorragenden Flieger

Audemars u. Garros

auf Morane-Saulnier Renn-Eindecker.
In Deutschland bisher nicht gezeigte
Sturz-Schleifen - Looping the loop - u. Gleitflüge.
Beide Flieger vollführen alle Evolutionen gleichzeitig.
Ständig zwei Maschinen in der Luft!

Wettrennen in der Luft!

Einzig dastehende Flugleistungen.
Landung des Zeppelin-Luftschiffes „Victoria Luise“
Passagierwechsel.

Anfragen wegen Passagierfahrten etc. bei der Geschäftsstelle P 7, 19. Tel. 477.
Ab 4 Uhr **Konzert** vor den Tribünen.

Preise der Plätze

TAGESKASSE:		VORVERKAUF mit 20 Prozent	
Mitgliedortribüne:		M. 4.—	
Logenplatz	M. 5.—	M. 2.40	
numerierter Platz	M. 3.—	M. 1.60	
nichtnumerierter Platz	M. 2.—		
I. Platz Tribüne:		M. 1.20	
numerierter Platz	M. 1.50	M. 1.—	
nichtnumerierter Platz	M. 1.20		
II. Platz: Stehplatz	M. —.50		
Neckardamm:	M. —.20		ohne Ermäßigung

Vorverkaufsstellen
Verkehrsbureau Rathaus; Postkartenhaus Bauer, O 7 (Heidelbergerstr.); Zigarrenhaus Kremer, Paradeplatz; Zigarrenhaus Fritsch, P 1 (Breitestr.) und am Sonntag bei der Geschäftsstelle P 7, 19 Parterre (Laden) bis mittags 4 Uhr. 94461

F. Göhring
JUWELIER
PARADEPLATZ
Gegründet 1822
Juwelen, Gold- u. Silberwaren, Bestecke
Herren- u. Damenuhren
besonders billig
Fahrer-Schmuck
von Th. Fabner, Mitglied des D. W. S.

Rosengarten Mannheim.
(Nibelungensaal)
Samstag, den 4. Juli 1914, abends 8 1/2 Uhr

Konzert Johann Strauss

k. u. k. Hofballmusikdirektor a. D.
mit seiner vollständigen Kapelle

aus Wien

Programm.

I. Teil.

1. Ouvertüre zur Operette „Die Fledermaus“ Joh. Strauß
2. Ballettmusik Ad. Op. „Alceste“ A. Ponchielli
3. „Anitra“ Tanz a. d. Suite „Peer Gynt“ E. Grieg
4. Dorfgeschwänze, Walzer Joh. Strauß

II. Teil.

5. Ouvert. z. Op. „Der Freischütz“ C. M. v. Weber
6. Rosen aus dem Süden, Walzer Joh. Strauß
7. Berceuse B. Godard
8. Cello-Solo: Herr Hillebrandt
9. Schatzwalzer aus der Operette „Der Zigeunerbaron“ J. Strauß

III. Teil.

9. Operetten-Revue O. Petras
10. Bismarck-Charakterstück F. v. Bloch (Streichquintett)
11. Wein, Weib und Gesang, Walzer Joh. Strauß
12. Marsch a. d. Poese „Der Juxbaron“ W. Kollo

Das Konzert findet bei Wirtschaftsbetrieb statt.
Kasseneröffnung abends 7 1/2 Uhr, Eintrittspreis: 60 Pfg. Kartenverkauf in den durch Plakate kenntlich gemachten Vorverkaufsstellen.
Ausser der Eintrittskarte ist von jeder Person über 14 Jahre die vorgeschriebene Einlasskarte zu 10 Pfg. zu lösen.

Gasthaus zum Kallstadter Tal
Kallstadt (Bahnhof Birkenau.)
empfiehlt seine Kammern mit Kaminofen zur **Strohweibe**
am 5. Juli 1914
Zugleich empfängt im Wein der Reuezeit entsprechend eingerichteten Gasthaus als Erholungsheim und zum Verweilen bei aufmerksamer u. guter Bedienung bei billigem Preise.
Ludwig Quenzer.

Franke's Weinrestaurant, D 4, 11

„Café Börse“
Planken E 4 Tel. 775
Jeden Sonn- und Feiertag
Militär-Konzert
E. Lüssner
Früher Café Bristol.
37417

Wein-Restaurant „Austria“
Q 3, 4 Empfehle nur erstklassige Q 3, 4
Pfälzer-, Mosel- und Rhein-Weine
offen und in Flaschen. 35703
Reelle Bedienung.
Um geneigten Zuspruch bittet **Carola Bermann.**

Bier-Versand Joh. Dilling
Tel. 624. Seckenheimerstr. 131 Tel. 4243.
Flaschen, Syphon und Gebinden.
Vertrieb der bad. Staatsbrauerei
Rothaus, Furrer Pilsener Ursprung
(Kulmbach, Hilsbräu)
Münchener Pilsenerbier, sowie
Thomabr. Karler Bier,
nasserd. h. Bier, Latw. Bier
u. das beste alkoholfreie milch-
säurehalt. Getränk d. Gegend
wärt („Chaboco“) 1/2 und
1/4 Flasche. 32537
Billigst. Preis. = Schnell. Sollemng.

Parkfest Ludwigshafen a. Rh.
vom 4.—6. Juli.
Während des diesjährigen
Parkfestes bringen sich die
unterzeichneten Weinwirte
in empfehlende Erinnerung
= Hochachtungsvoll =
Jean Hahn, Ernst Froyer, Peter Mingas,
Jakob Galletsch, Georg Fürst, Heinz Hoch

10 Tage in Paris!
Anfang August wird Herr Prof. Marius Ott die
Reisenden nach Paris begleiten. Anmeldung bis
28. Juli in der Ecole française, P 3, 4.
Empfehle meine
Näh- u. Zuschneideschule
für Damen besserer Stände. 35803
Dina Rumpf-Hofmann Tel. 3660

Inventur-Ausverkauf
Vom 1. bis 15. Juli
Max Wallach, D 3, 6
Wäsche-Ausstattung, Handstickeret

Rosengarten Mannheim
Sonntag, den 5. Juli 1914, abends 8 1/2 Uhr

Konzert am Friedrichsplatz

ausgeführt von der Kapelle **Petermann.**
Leitung: Kapellmeister L. Becker.

Vortragfolge: 5540

1. Ein Schütz' bin ich, Marsch Beckling
2. Ouvertüre zur Oper „Norma“ Bellini
3. Dorfkinder, Walz a. d. Operette: „Der Zigeunerprimas“ Kalman
4. Tonbilder aus der Operette „Die Zaubersöte“ Mozart

II.

5. Ouvertüre zum Volksstück „Die Irrfahrt um's Glück“ Suppé
6. Paraphrase über das engl. Lied „Home, sweet home“ Voigt
7. Einzug d. Götter a. „Rheingold“ Wagner
8. Fantasie aus der Operette: „Der Vogelhändler“ Zeller

III.

9. Potpourri a. der Operette: „Die Fledermaus“ Strauß
10. Les Beurs, Walzer Waldteufel
11. Unter'n Linden, Marsch aus der Poese: „Flinzauber“ Kollo

Friedrichs-Platz

Heute Samstag Abend-Konzert 8—11 Uhr.
Sonntag, den 5. Juli

20 Pfg.-Tag

nachm. 4—7 und abends 8—11 Uhr
Militär-Konzert
Inf.-Reg. Majorat Ludwig Wilhelm Str. 111, Rohbau

Illumination

des Schweizerhäusleins, des Weherpavillons, der
Brücke und mehrere Partportien.
Bengalische Beleuchtung.